

Schwalbe

deutsche Vereinigung für Problemschach



HEFT 208

BAND XXVI

AUGUST 2004

Entscheid im Hans Peter Rehm – 60 – Geburtstagsturnier

Preisrichter: Hans Peter Rehm

Vorbemerkung des Turnierdirektors

Das HPR–60–JT wurde im Dezemberheft 2002 der *Schwalbe* (Heft 198, S. 583) in zwei Abteilungen ausgeschrieben. In der Abteilung 1 wurden orthodoxe Mehrzüger in mindestens vier Zügen, in der Abteilung 2 Anticirce-Aufgaben mit direktem Spiel und Märchenfigur(en) gefordert. In Heft 200 wurde nachträglich noch klargestellt, dass „direktes Spiel“ nicht nur n#, sondern auch auch Selbstmatts und Reflexmatts umfasst und dass neben Anticirce (Typen Calvet oder Cheylan) und Märchenfiguren keine weiteren Märchenbedingungen zugelassen waren. Einsendeschluss war der 28.11.2003, also der 61. Geburtstag des Jubilars.

Die Beteiligung war überraschend gleichmäßig über beide Abteilungen verteilt: 44 bzw. 45 Aufgaben wurden eingereicht, von denen in Abteilung 1 eine vom Autor (wegen NL) zurückgezogen und eine weitere wegen NL ausscheiden musste: die Ausfallquote in Abteilung 2 lag dagegen erheblich höher. Hier die Teilnehmer im einzelnen (Name, Land–Wohnort (soweit ermittelbar), laufende Nummer):

Abteilung 1: R. Baier, CH–Muttentz 28; I. Borissenko, & W. Schewtschenko, UA– 1, 9; G. Bouma, NL–Amsterdam 26; I. Brjuchanow, UA–Tschaplinka 42 (NL 1.Sc3 g4 2.Te5..8 K:g1 3.Se2+ 4.T#; Je. Fomitschow, RUS–Shatki 7; G. Georgeopoulos, GR–Athen 24; T. Gheorghe, RO–Bukarest 30; H. Grudziński, PL–Jelenia Góra 35; M. Hoffmann, CH–Zürich 43 (zurückgezogen); A. Johandl, A–Mödling 23, 34; B. Kozdon, Flensburg 17, 19, 20, 21, 31; D. Kutzborski & St. Eisert, Wilhelmshorst/Salach 39; D. Kutzborski, Wilhelmshorst 41; R. Larin, RUS–? 8; L. Makaronez & I. Jarmonow, IL–Haifa/UA–Mariupol 37; M. Marandjuk, UA–Nowoselitsa 25; A. Melnitschuk & W. Trofimow, RUS–Rybinsk 33; P. Moutecidis, GR–Thessaloniki 27; I. Murarasu, RO–Galati 36; W. Neef, Ulm 15; W. Petersen, Hamburg 14; F. Reinhold & V. Zipf, Ottendorf-Okrilla/Erfurt 29; F. Reinhold, Ottendorf-Okrilla 32; G. Rinder, Haar 11; W. Schawyrin, RUS–Jekaterinburg 44; N. Sinowjew & D. Müller, ?/Oelsnitz 18; I. Spirić, SRB–Novi Beograd 4; A. Strebkova, LV–Riga 3, 5, 12, 38; M. Tribowski, Berlin 16; N. Tschabanow, MOL–Basarabesca 2; O. Vollenweider & W. Rudenko, CH–Zürich; UA– 6; A. Warizki, BY–Brest 22, 40; D. Werner, CH–Gy 13; A. Zlatanov, BG–Rousse 10.

(Hier ein Eingriff des Schriftleiters: Da der Preisbericht zur Abteilung 2 aus Platzgründen erst im nächsten Heft erscheinen kann, wird auch dieser Teil der Teilnehmerliste zurückgestellt.)

Zur Preisverteilung hat der Preisrichter folgende Regelung vorgesehen: 1. Preise erhalten jeweils 50 Euro, 2. Preise nach Wahl je ein FIDE-Album oder ein Buch aus der FEE=NIX-Serie oder ein Breuer-Buch; weitere Preise je ein FEE=NIX-Paperback nach Wahl. Die Gewinner der Buchpreise werden gebeten, sich zwecks Absprache mit Bernd Ellinghoven in Verbindung zu setzen. (GüBü)

Abteilung 1: Orthodoxe Mehrzüger

44 Einsendungen sind für ein Mehrzügerturnier nicht zu wenig (bei einem einfachen h#2-Thema wären es sicher 200 geworden). Ich danke allen, die durch ihre Mitwirkung auch am zahlenmäßigen Erfolg

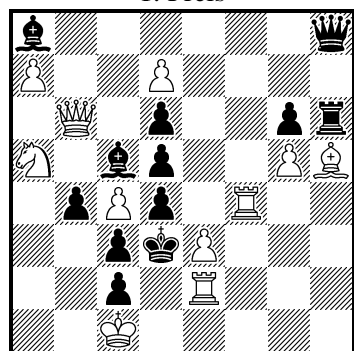
des Turniers Anteil haben. Nur zwei Stücke waren inkorrekt. Mit der Qualität bin ich sehr zufrieden; besonders hat mich gefreut, dass mehrere Stücke mit interessanter Logik in der Verteidigung aufwarten, was zur Weiterentwicklung des logischen Stils beiträgt. Andererseits können die Autoren hier aber auch sicher sein, dass das gewürdigt wird. Auch die Qualität der Ehrenden Erwähnungen ist ungewöhnlich hoch. Gute Stücke nichtlogischer Art hätte ich aber auch gerne ausgezeichnet; solche wurden aber nicht eingesandt. Dem Turnierdirektor G. Büsing der mir die Diagramme anonym in TeX-Ausdruck sandte und die meisten vorgeprüft hat, danke ich für seine Mühe.

(23) gefällt, aber das Spiel bringt zu wenig Neues im Vergleich mit einer Aufgabe von A. Johandl, 2. Pl. Österreich/Schweiz 1977, sodass das Stück in einem so guten Turnier ausscheiden musste. Was an (24) neu ist, ist kaum ein ästhetischer Fortschritt gegenüber älteren Darstellungen des Themas. (40) ist zu nahe an einer Aufgabe von Shinkman/Würzburg, *Dt. Wochenschach* 1912. Für einen Platz in Frage kamen noch einige mehr, die in einem schwächeren Turnier zum Zuge gekommen wären. Aber auch so ist die Auszeichnungsquote für meine Verhältnisse schon recht hoch.

1. Preis: Nr. 16 von Marcel Tribowski

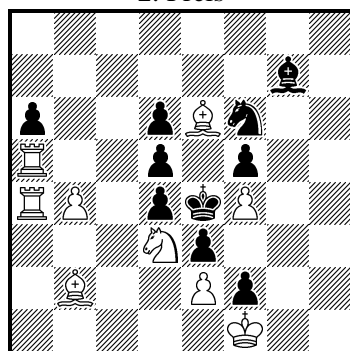
Der Autor spricht von „weißem Elbethema“ (= wBrunner-Dresdener und (verzögertem) Hamburger) in den Probespielen. 1.Da6? (1.– d:c4 2.D:c4#) Lb7 2.S:b7 d:c4! Die Lenkung des wS bewirkte, dass der für Schwarz schlechte weiße Angriff D:c4 zu einem für Schwarz guten Ersatzangriff des wS umgeschaltet werden muss (2.S:c5+), also klar weißer Dresdener. Wo aber ist der Hamburger? Auch die wD hat einen Ersatzangriff, der durch d:c5 eingeschaltet wurde, nämlich 3.D:g6+ (statt D:c4#). Das gehört zum Hamburger Gebiet, aber in einem schulgerechten weißen Hamburger müsste die Angriffsumschaltung durch Lenkung eines 2. weißen Steins passieren, wie etwa Tb6-b5, hier dient der ganze Zugkomplex Sb7-S:c5 d:c5 als Schaltmechanismus. Ob man das noch Hamburger nennen will, ist fraglich. Wie dem auch sei, ist das ein äußerst origineller Vorgang mit interessantem Umschalten der weißen D-Angriffslinien durch weiße Züge auf Grund schwarzer Initiative. Genau analoge Vorgänge im 2. Versuch 1.Db5? (1.– d:c4 2.D:c4#) Lc6 2.S:c6 d:c4 3.S:b4+ L:b4 3.Df5+. Wie es sich gehört, ist in den Proben die schwarze Planung erfolgreich, d. h. die Ersatzangriffe reichen nicht aus. Das Sicherungsspiel 1.Te1! [2.L:e2+ K:e3 3.Tf3+ Ke4 4.Ld1#] macht die schwarzen Mühen letztendlich vergeblich. 1.– T:h5 2.Da6! Lb7 3.S:b7 d:c4 4.S:c5+ d:c5 5.D:g6# und 1.– g:h5 2.Db5! Lc6! 3.S:c6 d:c4 4.S:b4+ L:b4 5.Df5#. Weiße Schaltmechanismen überzeugend darzustellen, ist äußerst schwierig. Hier in Doppelsetzung ohne Taskschwächen: für mich der klare Spitzenreiter. (1.– d:c4 2.Sc6, 1.– Df6 g:f6).

16 Marcel Tribowski
Berlin
HPR-60-JT – Abteilung 1
1. Preis



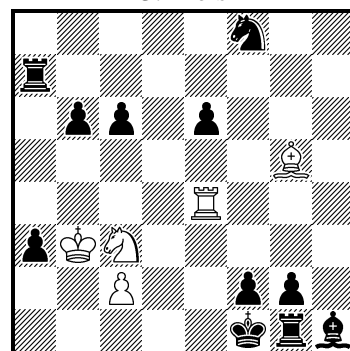
#5 (11+12)

13 Dieter Werner
CH-Gy
HPR-60-JT – Abteilung 1
2. Preis



#5 (9+10)

39 Dieter Kutzborski
Stephan Eisert
Berlin/Salach
HPR-60-JT – Abteilung 1
3. Preis



#12 (5+11)

2. Preis: Nr. 13 von Dieter Werner

Im Probespiel sehen wir ein weiß-schwarzes Echo: Weiß will mit 1.Ta1 2.Tc1 3.Tc4 den hinderlichen Bb4 umgehen (für Freunde der Terminologie: vollständige periantikritische Führung), aber Schwarz kontert mit demselben Manöver (Umgehung von Sf6 mittels 1.– Lh6 2.– L:f4 3.– Le5!). Dieser schöne optische Gleichklang von Angriff und Verteidigung setzt sich in der Lösung fort: 1.La1! (Zugzwang) 1.– Lh8, wonach Schwarz nicht mehr kontern kann (2.Ta2 3.Tc2 4.Tc4 c:d4 5.L:f5#). Die Trockenheit

der Ausschaltung des schwarzen Erfolgsmanövers wird durch zwei gute Details gemildert: 1. Der viel näherliegende Versuch, die T-Linie (ohne T-Opfer) einfach zu öffnen, scheitert nur an der Einschaltung eines neuen schwarzen Verteidigers durch Bivalve: 1.b5? Sg4, h5 (2.L:d5?) 2.T:d4+ L:d4 3.Ta4 S+. Diese Widerlegung hätte der Autor eindeutig machen können durch Zufügen von wBh4/sBh5, aber auch für meinen Geschmack ist das das B-Pärchen nicht wert, denn die Verführungskraft von 1.b5? wird dadurch nicht gesteigert. 2. Der Versuch 1.Lf7? Lh8, wodurch die Umgehung mit dem neuen Schaden 4.c:d4 ausgestattet wird.

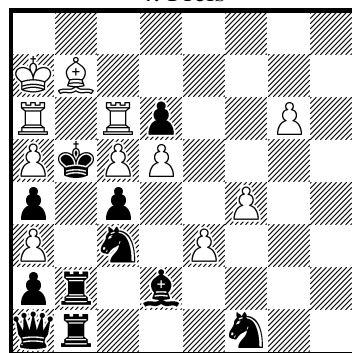
3. Preis: Nr. 39 von Dieter Kutzborski & Stephan Eisert

Eine feine Aufgabe mit lebhaftem Pendelspiel aller drei weißen Akteure in schöner Stellung. Der Autor notiert als Probespiel 1.Td4? Td7 (2.Ld8??) und will damit wohl sagen, dass die Führung des wL nach f4 schnittpunktschaffenden Charakter hat, also ähnlich wie eine kritische Lenkung des sT von d7 nach d9 wirkt. Das scheint mir aber doch etwas weit hergeholt. 1.Se2! Ke1 2.Sg3+ Kd1 3.Td4+ Ke1 4.Ld2 Kd1 5.Lf4+ Ke1 6.Te4+ Kd1 7.Se2 Ke1 8.Sc3+ Kf1 9.Td4 Td7 10.Ld6! T:d6 11.T:d6.

4. Preis: Nr. 28 von Roland Baier

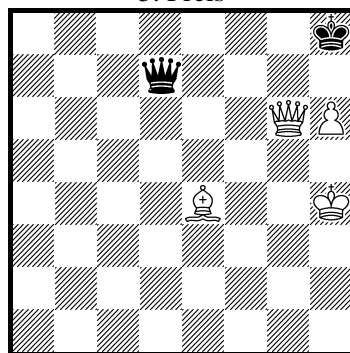
Den Versuch 1.Tcb6+? K:c5 2.Tbc6+ K:d5! 3.T:d6+ Kc5 vereitelt die Deckung von d5 durch Sc3. Darum 1.g7! [dr. 2.g8D, auch später, dann vieles]. Gegen die D-Umwandlung helfen nur Wegzüge des Sc3 (außer d5, dort wird er von Dg8 geschlagen), mit der Absicht c4-c3 und dem Fluchtfeld c4. Nun gibt es 2 gute Hauptvarianten 1.– Sc~ 2.Tcb6+ K:c5 3.Tbc6+ Kb5! (3.– K:d5 4.T:d6+) 4.Tab6+ K:a5 5.Tc5+ d:c5 6.Ta6+ Kb6 7.Lc6# und 1.– Se4 (fortgesetzte Verteidigung, deckt c5) 2.Tab6+ K:a5 3.Ta6+ Kb5 4.Tcb6+ K:c5 5.Ta5+ L:a5 (oder Tb5) 6.Tbc6+ Kb5 7.La6#. Nach 6.K:d5 hat und braucht man das schnelle Matt 7.g8D#. Zwei Pendelvarianten AB-BA mit je zwei verschiedenen pendelnden wSteinen habe ich nie vorher gesehen (sonst ist das ein Rössel, das hin- und herspringt und her und hin). Auch die Mechanik ist recht originell; die Pendel dienen dem Freiräumen von a5/c5, damit dort geopfert/mattgesetzt werden kann; und das Opfer ist ein Räumungsopfer, das eine Deckung in eine Block verwandelt. Bei klarer und sauberer eindeutiger Drohung wäre ein noch höherer Platz möglich gewesen; aber es ist eher ein Wunder, dass es überhaupt gelang, zwischen den Varianten zu differenzieren.

28 Roland Baier
CH-Muttenz
HPR-60-JT – Abteilung 1
4. Preis



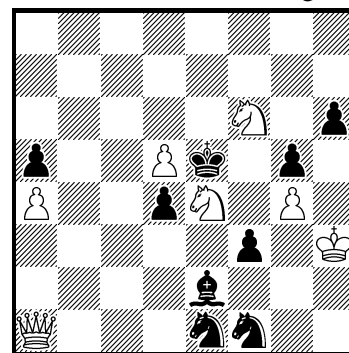
#7 (11+11)

18 Baldur Kozdon
Flensburg
HPR-60-JT – Abteilung 1
5. Preis



#6 (4+2)

11 Gerd Rinder
Haar
HPR-60-JT – Abteilung 1
1. ehrende Erwähnung



#5 (7+9)

5. Preis: Nr. 18 von Baldur Kozdon

Sie wundern sich, dass ein Sechsstener heute noch bei starker Konkurrenz einen Preis erhält, zumal der Preisrichter nicht gerade als Miniaturenfan bekannt ist? Gründe dafür sind: 1. Miniaturen mit mehr als 5 Zügen, w und sD, ohne Schlag der sD im Hauptspiel und nicht ständigem Schach muss man mit der Lupe suchen; mir fällt keine ein. 2. Miniaturen mit einem Pendelmanöver sind selten. Solche Argumente werden aber eher von speziellen Miniatur-Liebhabern vorgebracht, die Kleinigkeiten, nach denen bei ein paar Steinen mehr kein Hahn krähen würde, in den Himmel heben. In Wahrheit verdankt das Stück seinen hohen Platz dem geradezu unglaublichen stillen 2. wZug (bei freier sD) mit logischem Abdrängen der sD: 1.Df6+ Kg8 (Wegpendeln) 2.Lc6!!! Da,c7! (das Beste) 3.Dg6+! Kh8! (Rückpendeln) 4.De8+ Kh7 5.Le4+ K:h6 6.Dg6#. Die 2. Rückkehr der D nach g6 und die Rückkehr von Le4 sorgen zudem für einen sehr gefälligen optischen Effekt, der ausgezeichnet zum Pendel passt. Nebenpiel 2.– Df7 3.Ld5 Kh7 4.D:f7+Kh6 5.Df8+ Kg6,h7 5.Le4#

Ideal wäre, wenn 1.Lc6? ein Probespiel wäre, das nur am schwarzen Patt nach Dh3+ scheiterte (und nicht auch an 1.– Dd4/De7+). Der Grund für das Pendel wäre dann allein die Pattvermeidung. Bei nur 6 Steinen ist das illusorisch; es scheint, dass es selbst mit 5-6 zusätzlichen Steinen nicht realisierbar ist.

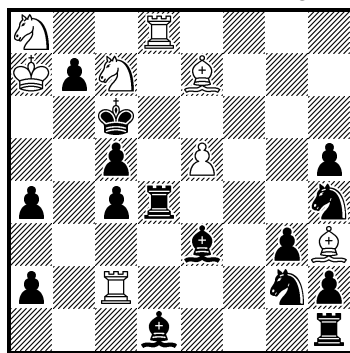
1. ehrende Erwähnung: Nr. 11 von Gerd Rinder

Ein blitzsauberes Stück mit einwandfreier Logik beim weißen und schwarzen Spiel. Auch wenn man die Begründungen nicht nachvollzieht, wirkt das Spiel der weißen Dame in Schwalbe-Form überraschend und eindrucksvoll: 1.Db2! Lb5! 2.Da3! Kf4! 3.Dc1+ Sd2! 4.D:d2+ Ke5 5.Dh2#. Der wahre Genuss entsteht aber erst, wenn man analysiert, wieso das geschieht: Probespiel I ist 1.Da3? Kf4 2.Dc1+ Sd2! 3.D:d2+ Ke5 (nicht jedoch 2.– Ke5? Dc7 – Probespiel der schwarzen Kombination: Weglenkung der wD von c7). In 1.Db2! Lb5! erkennen wir eine Weglenkung des sL durch Weiß, wodurch die Weglenkung D:d2 der wD zu einer Führung (mit Zugang nach h2) umgedeutet wird. Der Versuch 1.Dc1? Sc2! ist ebenfalls ein vollgültiges Probespiel II: es dokumentiert, dass man Da3 Kf4 nur ausführt, um nach 2.Dc1+ die Verteidigung Sc2 auszuschalten: gestaffelte Pläne, wobei statt der guten Verteidigung Sc2 die zunächst ebenfalls gute Ersatzverteidigung Sd2! eingeschaltet wird. Gegen letztere hilft der zweite Weglenkungsvorplan. Wenn Sie jetzt glauben, dass man Ähnliches in viele Stücke mit Hin- und Herziehen der wD hineinanalysieren könnte, so täuschen Sie sich!

29 Frank Reinhold

Volker Zipf

Ottendorf-Okrilla/Erfurt
HPR–60–JT – Abteilung 1
2. ehrende Erwähnung

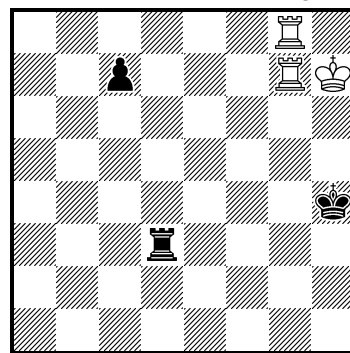


#7 (8+15)

26 Gerard Bouma

NL–Amsterdam

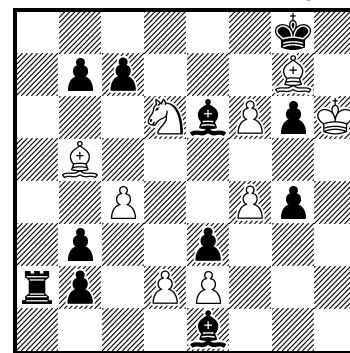
HPR–60–JT – Abteilung 1
3. ehrende Erwähnung



#7 (3+3)

36 Dieter Kutzborski

HPR–60–JT – Abteilung 1
4. ehrende Erwähnung



#13 (9+11)

2. ehrende Erwähnung: Nr. 29 von Frank Reinhold & Volker Zipf

Eine gute Aufgabe im Grazer Stil: überflüssige Figuren werden im Laufe der Vorpläne geopfert, damit am Schluss das Mustermatt erstrahlt (hier ein recht seltenes). Der Grundangriff 1.Lc8? T:d8 2.L:b7+ 3.e6 bedarf der Sicherung durch die Deckung von e7. Gegen das das Pendel 1.Ld6? Tg4! 2.Lf8 Td4 hat Schwarz aber noch 1.– Lg4. Diesen Läufer kann man mit 1.Tb2! Lb3 weglenken, schaltet dadurch aber Th1 ein, was der eingeschachtelte Zwischenplan 2.Td2 [3.T8d6+] L:d2 (T:d2? 3.Ld6) (weg ist er) wieder gutmacht, und nun ungehindert 3.Ld6 [Ld7#] Tg4 4.Lf8 [Td6#] Td4 5.Lc8 T:d8 6.L:b7+ Kd7 7.e6#. Mir gefällt vor allem das Pendel, das mit dem Selbstblock auf d6 und der Verstellung g4 mit taktischen Elementen angereichert ist, die man bei Pendeln selten sieht.

3. ehrende Erwähnung: Nr. 26 von Gerard Bouma

Noch eine originelle Miniatur, was bei diesem Material erstaunt. Nach 1.Tg1! muss wegen der Drohung [2.T8g6 Td7+ 3.Kh6 Td3 4.T1g5 Td5 4.T:d5] das Feld d5 gedeckt werden: 1.– c6. Der nach 2.T8g7 eintretende Zugzwang ist unerwartet. Nach 2.– Te3, Tf3? oder c5 kommt die Drohung zurück (3.T7g6 Te7+ 4.Kh6 T3 5.T1g5, nicht T6g5?), und nach 2.– Ta, b3! (perikritisch bezüglich c6) geht 3.T7g6 Ta7+ 4.Kh6 Ta3 5.T6g5! (nicht T1g5?) Tg3 6.T1:g3 7.T5g4#. Weniger zäh verteidigt 1.– Td7+, weil nach 2.Kg6 beide Türme matt drohen, außer Racheschachs ist nichts mehr drin (Td6+ 3.Kf7 Td7+ 4.Ke8). Reizvoll auch die Echo-Abschirmung des wK und die Politik der kleinen Schritte Tg8-g7-g6-g5-g4. Bei sechs Steinen kann man nicht erwarten, dass für die Züge c6 (verstellt a6–h6) und Ta3 (perikritisch) Vorplanprobespiele vorliegen. Aber immerhin ist der perikritische Charakter von 2.– Ta3 durch die Alternative 5.T1g5/T6g5 einwandfrei herausgearbeitet.

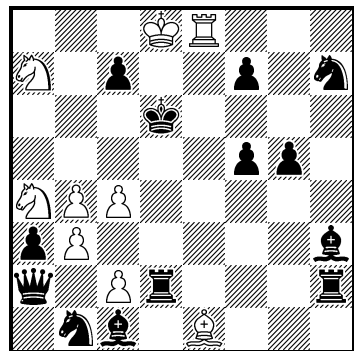
4. ehrende Erwähnung: Nr. 41 von Dieter Kutzborski

Dem Hauptplan 1.Le8? e:d6 2.L:g6 [3.f7+] b1D 3.d3 D:d3 4.L:d3 (Weglenkung des wL) (nicht 4.e:d3? Th2+) steht nach 4.– Lf5! der Bc4 im Weg. Man kann ihn durch 1.Ld7 L:c4 entfernen lassen. Dadurch entstehen Weiß zwei Schäden: a) die Deckung von d3 durch Lc4, Abhilfe 2.Lb5 Ld5! 3.Le8 c:d6 und b) die Entblockung von e6, Abhilfe 4.K:g6 Le4+ 5.f5 L:f5+ 6.Kh6 Le6 (Perilenkung als in den Hauptplan eingeschachtelter Zwischenplan, um einen durch die Vorpläne entstandenen Schaden wieder aufzuheben), und nun weiter ungestört 7.Lg6 b1D 8.d3 D:d3 9.L:d3 (Lenkung entschärft, 9.– Lf5? 10.Lc4+). Die kurze Drohung [9.Lg6 10.f7+ 11.Lh7#] kann nur mittels 9.– T:e2 auf 10.Lh7+ Kf7 11.Lg6+ Kg8 (noch ein Zwischenpendel, um f7 mit Tempo zu überdecken) 12.f7+ L:f7 13.Lh7# verlängert werden. Originelle Logik. Minuspunkte für meinen Geschmack bringen: die brutale Lenkung durch den Schlag der sD, der farblose Einschubzug d3 D:d3 und der etwas langwierige Abschluss. Im Nebenspiel geschieht dasselbe nochmal mit Zugumstellung 4.– b1D+ 5.d3 Le4+! 6.f5, was ebenfalls kein Vorzug ist.

1. Lob: Nr. 35 von Ion Murarasu

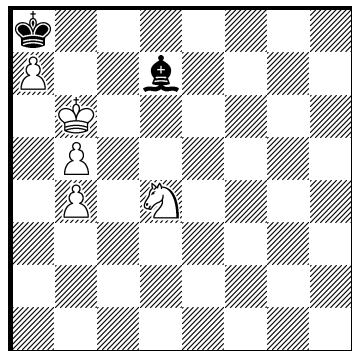
Die Zwecke der laut Autor 4 gestaffelten Vorpläne sind nicht leicht auseinanderzuhalten. Ein höherer Platz konnte wegen Unklarheit und auch der etwas schwergewichtigen Konstruktion (Da2, Sb1, Sh7 spielen nicht aktiv mit) nicht erreicht werden. Der wT muss nach e7, damit Sd3 mit der Drohung Sc8+ ausgestattet wird und der Schlag T:d3 erzwungen wird. 1.Te7?? ist aber kein gutes Probespiel, weil eine Vielzahl von Zügen verteidigt (es droht nicht 2.Sc8+). Daher ist die Zugfolge ...Td:f2 n.Te7 Td2 logisch nicht klar gegliedert. Außerdem dient 1.Sc5 nicht nur zur Erzwingung von Lg2 mit T-Verstellung, sondern führt den wS auch zum entscheidenden Opfer auf d3 heran. Trotzdem eine gefällige Aufgabe mit ungewöhnlichem Plangefüge. — 1.c5+? Kd5 2.c4+ Kd4 3.Sb5+ Kd3!; 1.Te7? [2.Sc8+ (2.Sb5+) Kc6+! und jetzt nicht 3.T:c7#?]; 1.Lf2? [2.Bc5#] Th:f2!; 1.Lg3+? f4 2.Sc5 [3.Sb7#] Le6!; Lösung: 1.Sc5! [2.Sb7#] Lg2 2.Lg3+! (2.Lf2? T:f2 3.Te7 Lf4!) f4 3.Lf2! [4.Sb7 (Se4)+ L:S 5.Lc5#] T:f2 4.Te7! [5.Sc8 Kc6 6.T:c7#] Td2 5.Sd3 T:d3 (5.– Lh3 6.c5+ Kd5 7.Te5+ Kd4 8.Sb5#) 6.c5+ Kd5 7.c4+ Kd4 8.Sb5# MM.

35 Ion Murarasu
RO–Galati
HPR–60–JT – Abteilung 1
1. Lob



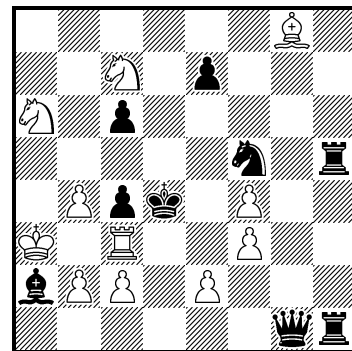
#8 (9+13)

27 Pavlos Moutecidis
GR–Thessaloniki
HPR–60–JT – Abteilung 1
2. Lob



#7 (5+2)

25 Mikhail Marandjuk
UA–Nowoselitsa
HPR–60–JT – Abteilung 1
3. Lob



#6 (11+9)

2. Lob: Nr. 27 von Pavlos Moutecidis

Beim Versuch 1.Sb3?? 2.Sc5 Lc8 entsteht reziproker Zugzwang. Der Pendelvorplan 1.Kc7 [2.b6 Lc8 3.b7+ L:b7 4.Kb6 5.Sb5/Se6] L:b5 2.Kb6 Ld7 schafft Weiß nach 3.Sb3 4.Sc5 Lc8 Luft für den Wartezug 5.b5! 6.Sa6/Se6. Zweite Variante 2.– Lc4 3.Sf5 Ld5 4.Sg7 Lf7 5.b5. Gefällige Kleinigkeit. Besonders zu loben die Fluchtfeldgabe im Schlüssel, auch wenn der Löser schnell sieht, dass 1.– K:a7? nichts taugt.

3. Lob: Nr. 25 von Mikhail Marandjuk

Ein witziges Stück ohne große Ambitionen. Zweimal schlägt die Weglenkung der sD fehl, weil sie (wegen Hinterstellung) ein anderes wichtiges Feld beherrscht. Danach löst sich alles in Wohlgefallen auf: die bewährten Block mit Mustermattschluss. 1.Sb8! Dg6 2.S:c6+ D:c6 3.Sb5+ D:b5 4.e3+ (erst jetzt) S:e3 5.Td3+ c:d3 6.c3#.

Abteilung 2: Anticirce mit direktem Spiel und Märchenfiguren

Der Ertrag dieses Turniers ist exzellent, sogar noch besser als der von Abteilung 1. Ich danke allen Autoren, die mich mit soviel abwechslungsreichen Stücken hoher Qualität erfreut haben. Das Studium der Bewerbungen war ein seltener Genuss. Dass ich auf diese Forderung verfallen bin, hat mehrere Gründe. Einmal mag ich direkte Aufgaben besonders und unter den Märchenbedingungen Anticirce, das z. Z. bei Autoren und Lösern immer beliebter zu werden scheint. Anticirce scheint den meisten bei der ersten Begegnung schwer verständlich und unübersichtlich; mit einiger Übung aber gibt sich das schnell.

Märchenfiguren in Anticirce sind fast unerprobt, aber ich erhoffte große Vorteile: dieselbe Märchenfigur hat 8 verschiedene Rückstellfelder (je nachdem, auf welcher Linie sie sich befindet). Das verspricht viel größere Flexibilität als bei den orthodoxen Steinen, wo K,D,L genau 1 und die restlichen Offiziere nur starre 2 Möglichkeiten bieten. Zudem können dieselben Felder als Rückstellfeld von schwarzen und weißen Steinen dienen, und in den besten Bewerbungen wurde der dabei auftretende **Rückstellkonflikt** genutzt. Meine Erwartungen werden durch das Ergebnis des Turniers glänzend erfüllt. Bisher habe ich wenig darauf geachtet, dass in Anticirce auch sozusagen ein Kamikaze-Effekt eingebaut ist: Beim Schlag verschwindet sowohl der geschlagene, als auch der schlagende Stein vom Schlagfeld. Diese Taktik wurde von mehreren sehr gut thematisch ausgebeutet. Es sieht so aus, als ob man mit Anticirce+Märchenfigur auf eine problemschachliche Goldader gestoßen ist, und der goldrush wird sicher bald einsetzen.

Andererseits war die Forderung auch eine ziemlich hohe Hürde: die oft schwer zu sehenden unerwarteten Effekte beim Nebenlösen führten zu zahlreichen Ausfällen. Zum Glück können die meisten Aufgaben heute durch Computerprogramme getestet werden. Statistik: 45 Bewerbungen, nach Abzug der inkorrekten (nebenlöslich, unlösbar, zerstörende Duale) verblieben 26 zu beurteilen. Davon erscheinen 19 (!) in diesem Bericht und alle verdienen eingehendes Studium. Eigentlich bin ich gegen die heute oft üblichen hohen Auszeichnungsquoten: nicht jede gut konstruierte und nicht völlig langweilige Aufgabe muss ein Lob erhalten. Hier aber ist die Qualität so hoch, dass alle Preise in normalen Märchenturnieren Anwärter für den 1. Preis wären, ehrenden Erwähnungen in anderen Turnieren wohl Preise erzielt hätten.

Darum habe ich mich entschlossen, **2 Abteilungen** einzurichten: a) Aufgaben bis 4 Züge und b) längere Stücke. Diese Trennung ist hier ziemlich natürlich, da bis 4 Züge durchweg mehrere Themavarianten vorkommen, was bei den längeren Stücken selten ist. Einvariantige und mehrvariantige Stücke sind auch ästhetisch schwer zu vergleichen: Bei den einen kommt es mehr auf das Muster der Varianten und die Differenzierung an, während bei den längeren Stücken der Dynamik der Vorgänge (wie spätere Vorgänge von früheren abhängen) das Hauptaugenmerk gilt.

a) Aufgaben mit bis zu 4 Zügen

Einige Worte zur Ökonomie. Selbstverständlich sollen sowohl Anticirce, als auch die Märchenfiguren optimal genutzt sein: mindestens eine Rückstellung einer Märchenfigur sollte aktiv oder passiv eine entscheidende Rolle spielen. Passiv heißt: die Rückstellung kommt im Spiel nicht vor, aber ihre Möglichkeit widerlegt einen Fehlversuch oder erzwingt einen bestimmten Zug. Das ist manchmal (besonders bei Rückstellkonflikt) subtiler als eine ausgeführte Rückstellung. Außerdem verlangt die Märchenökonomie, dass keine Märchenfigur durch orthodoxe Steine ersetzt werden kann. Ich stelle fest: **Ideale Märchenökonomie** liegt vor, wenn alle Märchensteine des Diagramms an der Matrix des Themas beteiligt sind, also aktiv oder passiv am Themaspiele mitwirken. Diese sollte der Komponist immer anstreben, auch wenn sie sich oft nicht erreichen lässt. Man darf da aber nicht dogmatisch sein. Manchmal läßt sich ein Märchenstein nur eliminieren, indem die Position deutlich an Eleganz verliert, oder andere Mängel entstehen. Es ist dann abzuwägen (vielleicht auch eine Frage des persönlichen Stils), welches Übel man dann als das kleinere ansieht.

1. Preis: Nr. 2 von Hubert Gockel

Auch ein „simpler“ Reziprokwechsel kann einen Spitzenplatz erreichen, wenn wie hier Anticirce und die Märchensteine derart intensiv zu Mattdifferenzierung eingesetzt sind. Konstruktion, Eleganz und Klarheit (Abwesenheit von Nebenspielen) sind vorbildlich. Der Wechsel ist allein darin

begründet, welcher von Bc2/g4 auf dem Brett bleibt. Besonders gefiel mir das s/w-Echo: In der Verführung 1.S:c2 (Sb1) [2.e3#] Te6 2.Tc3# (2.Sb3+? G:g3 (Gg1)), 1.– Kc4 2.Sb3# (2.Tc3+ G:h5 (Gh1)) werden die „falschen“ Mattzüge durch Rückstellungsmöglichkeiten der sGG, in der Lösung der wGG (mit zusätzlichen spezifischen Umwandlungen) ausgeschlossen: 1.S:g4 (Sb1)! [2.e3#] Te6 2.Sb3# (2.Tc3+? c:b1D (Dd8)!), 1.– Kc4 2.Tc3# (2.Sb3+ c:b1L (Lc8)!). Die Rückstellkonflikte mit Farbwechselecho (auf g1 und h1, bzw. d8 und c8) sind deutlich intensiver als beim 3. Preis. Perfekt auch, dass das Verschwinden von Bc2 für eine Anticirceparade der Verführung sorgt 1.S:c2 (Sb1)? Tc2! (Das sieht man erst auf den zweiten Blick: 2.e3+ Td2!!).

Ideale Märchenökonomie wäre erreicht, wenn die (notwendige) zusätzliche Deckung von c5/d5 durch orthodoxe Steine geleistet werden könnte, was vermutlich nicht zu machen ist.

2. Preis: Nr. 45 von Reto Aschwanden

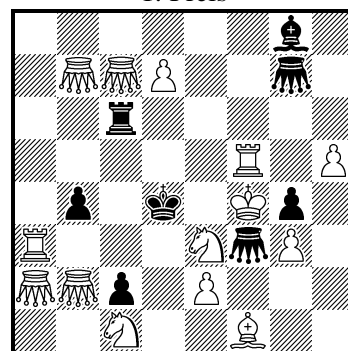
Ein Kolossalgemälde mit sinnverwirrender, aber bei genauem Betrachten sehr harmonischer Verwendung gewechselter Rückstellkonfliktfelder, um nach dem Tripelgrimshaw auf e7 zu bewirken, dass die 2./3. Zugpaare zyklisch wechseln. Lösung:

1.MTe4+?	f:e4 (e7)	2.MTe4	Le8!, daher	
1.d7?	droht	2.MTe4+	f:e4 (e7)	3.MTe4#
	1.– MTe7	2.Ld2+	S:d2 (Sb8), Sc1	3.Tc3#
	1.– LTJe7	2.Tc3+	Sa1	3.Dd2#
	1.– NTJe7	2.Dd2+	S:d2 (Sb8)	3.Ld2#
aber	1.– MT:d7 (d1)!			
1.c6!	droht	2.MTe4+	f:e4 (e7)	3.MTe4#
	1.– MTe7	2.Dd2+	S:d2 (Sb8)	3.Ld2#
	1.– LTJe7	2.Ld2+	S:d2 (Sb8)/Sc1	3.Tc3#
	1.– NTJe7	2.Tc3+	Sa1	3.Dd2#
		(falls	NTJ:c3 (NTJc1)	3.Sc4#)
	(1.– NTJ:c6 (c1)	2.Tc3+		3.Sc4#).

Die Mechanik ist fein ausgetüftelt: Potentielle Mattzüge sind Tc3, Ld2 und Dd2, gegen alle wirkt zunächst noch der Sb3, (Tc3+ Sa1!), der also durch einen der Züge wegzulenken ist, wonach der zweite mattsetzen soll. Aus internen Gründen ist die Reihenfolge nicht umkehrbar, d. h. man will 1.Ld2+ S:d2(c1) 2.Tc3+, 1.Tc3+ Sa1 2.Dd2+ oder 1.Dd2+ S:d2 2.Tc3+ durchsetzen, was zunächst an Rückstellkonflikten auf d1, a1 (später auch c1) scheitert: Tc3+? und MT:a7 (MTa1) (oder NTJ:a5 (NTJa1)) hebt das Schach auf, weil für T:Ke3 das Rückstellfeld a1 belegt wurde (eben der Rückstellkonflikt). Ähnlich Dd2+ LTJ:d6 (LTJd1) und Ld2+ würde durch eine Rückstellung nach c1 pariert. Als Schlüssel bieten sich zwei Züge zur Wahl an: a) 1.d7? (Rückstellkonfliktzüge LTJ:c5 (c1), MT:d7 (d1), NTJ:a5 (a1). Nach b) 1.c6! sind die Rückstellkonfliktfelder der Märchensteine auf f8, g7, g8 zyklisch vertauscht LTJ:d6 (d1), MT:a7 (a1), NTJ:c6 (c1). Damit ergibt sich automatisch der zyklische Wechsel, denn Weiß muss nach Doppel-Verstellung auf e7 die Spielführung wählen, bei denen die zwei Schachs geschehen, deren Rückstellparaden durch Verstellung unmöglich geworden sind.

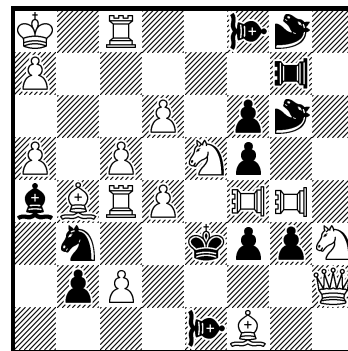
„Die technischen Schwierigkeiten waren enorm“ schreibt der Autor, was ich gerne glaube. Daher waren einige Unebenheiten der Konstruktion der Preis für diesen Riesen-Inhalt. Jäger sind natürlich für das Thema nicht zwingend; sie erbringen, dass die Züge nach e7 die Drohung abwehren. Wenig stört mich, dass die Märchentürme f4, g4 nur für die Drohung erforderlich sind. Gravierender ist der NTJäger auf g6, der in den Themaspiele nicht mitwirkt. Aber er behandelt die technische Schwierigkeit, dass 1.c6 NTJ:c6 nicht widerlegt (2.Tc3+), weil das Ersatzmatt Sc4 bereit ist, das natürlich in den Themaspiele nach 2.Tc3+ nicht funktionieren darf. Noch mehr mißfällt Tc8, der anscheinend nur die Paraden 1.–

2 Hubert Gockel Metzingen HPR-60-JT – Abteilung 2a 1. Preis



#2 (14+8)
Anticirce
♟♟ = Grashüpfer

45 Reto Aschwanden CH-Winterthur HPR-60-JT – Abteilung 2a 2. Preis



#3 (16+13)
Anticirce (Calvet)
♖♗ = Märchen-Turm
(Wesir-Reiter)
♞ = L-T-Jäger
♟ = Nachtreiter-T-Jäger

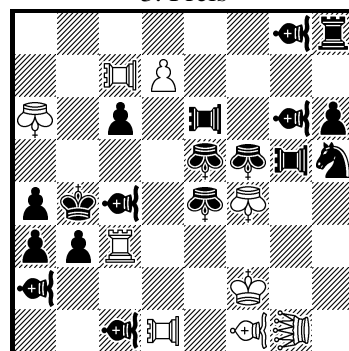
L:c6(L:d7)?? illegal macht und sonst nirgends mitspielt. Der Autor wird sicher auch wissen, weshalb der Nachwächter auf e1 nicht vermieden werden konnte. Kurz: Für Märchenökonomie kann keine gute Note vergeben werden.

Es verbleibt die Frage nach dem Kunstwert. Harmonie und Schönheit erkennt man bei so komplexem Inhalt erst nach eingehendem, oft zeitraubendem Studium. Nur ein kleiner Teil des Publikums ist bereit, diese Mühe auf sich zu nehmen. Das ist im Schachproblem leider anders als in anderen Kunstformen, wo auch bei komplexen Gestalten oft ein direkter emotionaler Zugang möglich ist. Im Schachproblem muss abgewogen werden, wie weit die aufgewendeten Mittel sich durch das Resultat rechtfertigen. Und in diesem speziellen Fall meine ich: es ist den Aufwand wert.

3. Preis: Nr. 4 von Juraj Lörinc & Reto Aschwanden

1.FWf4~?	droht 1.– LLd5!	[2.LIe1#, TLb1#, FWa5#]
1.FW:e5 (FWe8)!?	droht 1.– FWf5 a 1.– FWfe5! 1.– FWe4 b 1.– FWee5! (1.– TL:a6 (TLa1) 1.– TLe1 1.– FWe3!	[2.TLb1# A] 2.FWa5# B 2.LIe1# C 2.LIe1# C 2.FWa5# B 2.LIe1# 2.LId4#)
1.FW:f5 (FWf8)!?	droht 1.– FWe4~ b 1.– FW4f5! 1.– FWe5~ c 1.– FW5f5! (1.– FW5d5! 1.– FWd3!	[2.LIe1# C] 2.TLb1# A 2.FWa5# B 2.FWa5# B 2.TLb1 A 2.LId4#)
1.FW:e4 (FWe8)!?	droht 1.– FWe5~ c 1.– FWee4! 1.– FWf5~ a 1.– FWfe4! (1.– TL:a6 (TLa1)	[2.FWa5# B] 2.LIe1# C 2.TLb1# A 2.TLb1# A 2.LIe1# C 2.LIe1#)

4 **Juraj Lörinc**
Reto Aschwanden
*SK–Dubicna nad Váhom/
CH–Winterthur*
HPR–60–JT – Abteilung 2a
3. Preis



#2 (9+18)
Anticirce (Calvet)
♞♜ = L–Lion
♞ = Lion
♞♝ = Fers + Wesir
♞♜ = T–Lion

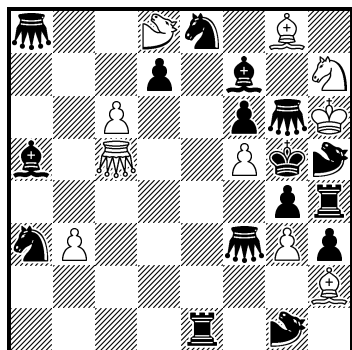
Die drei Schachs 1.TLb1+/LIe1+/FWa5+ werden durch Besetzen des Rückstellfelds mittels S:f4 (Sb8) durch eine Rückstellung(!) des Gegners pariert (Rückstellkonflikt). Zieht Weiß FWf4 weg, so hilft LLd5, weil nun Th8 nach b8 kann. Darum stellt Weiß seinen FW auf die 8. Reihe (fortgesetzter Angriff). Dazu gibt es 3 Möglichkeiten 1.FW:e5 (FWe8)? 1.– FWe3!, 1.FW:f5 (FWf8)? FWd3!, und 1.FW:f5!. Was passiert? Durch den Kamikazeeffekt werden genau 2 Hinterstellerlinien (TLe6–e1, LLg6–b1, TLg5–a5) geöffnet, wodurch nur ein Matt als Drohung übrigbleibt. Die verbleibenden FW können entweder ganz wegziehen oder (fortgesetzt) auf der Linie des Hinterstellers bleiben, wodurch jeweils die beiden anderen Matts in zyklischer Weise auftreten. Das ist ein schöner Einfall aus einem Guss, der auf den 3 Linien mit je zwei Schrittpunkten beruht. Ganz von selbst ergibt sich daraus eine reiche Musterkollektion gängiger, teils als schwierig verschrieener Zweizügerthemen: 3× fortgesetzter Angriff, dreifacher le Grand, auf 3 Phasen verteilter Lačný, Rudenko, Barnes, zyklischer Pseudo-le Grand, Suschkow Anti-Tripel, Feldmann I, Feldmann II (Autor). Der Preisrichter ist zu faul, nachzuprüfen, ob alle Definitionen zutreffen, weil die strategischen Vorgänge auch ohne diese Wörter klar sind. Ich möchte aber ein Fragezeichen beim Feldmann anmelden (nach je zwei Primär- und Sekundärverteidigungen sind Primär- und Sekundärmatt vertauscht). Wenn eine Verteidigung (wie hier) dadurch fortgesetzt wird, dass einfach der Primärschaden nicht eintritt (anstatt kompensiert zu werden), fällt die Wertsteigerung der fV etwas dünn aus. Das kann man hier aber nicht kritisieren, denn es ergibt gerade den zyklischen Basismechanismus.

1. ehrende Erwähnung: Nr. 6 von Hubert Gockel

Loschinski-Magnetthema unter vorzüglicher Benutzung der Märchencirce-Effekte. Eine feine Aufgabe voller interessanter Anticirce. Das Schema benutzt die Rose d8 auf 2 Wegen (d8-f7-g5 und d8-e6-g5), wodurch der Mattzug L:d8(Lf8) in den 4 Themavarianten zweimal auftritt. 1.c:d7 (Bd2)

[2.L:g1 (Lc1)+ R:g3(Rg1)#] 1.– Le6 2.Lf7+ Rd5# 1.– Ld5 2.Le6+ L:d8 (Lf8)# (2.Lf7+? Ge6!) 1.– Lc4 2.Ld5+! L:d8(Lf8)#, 1.– L:b3(Lc8) 2.Lc4+ S:c4(Sg8)# (2.Ld5+? G:d8(Gd1)).

6 **Hubert Gockel**
Metzingen
 HPR–60–JT – Abteilung 2a
 1. ehrende Erwähnung



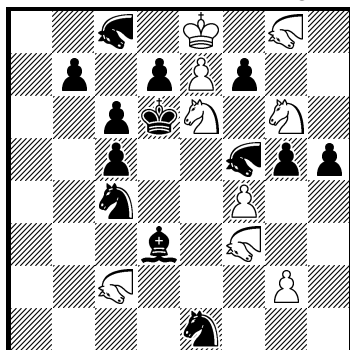
s#2 (10+16)

Anticirce

♁♂ = Grashüpfer

♁♂ = Rose

15 **Sven Trommler**
Rehefeld
 HPR–60–JT – Abteilung 2a
 2. ehrende Erwähnung

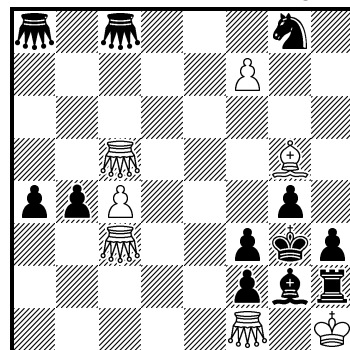


#4 (9+13)

Anticirce

♁♂ = Gnu

7 **Hubert Gockel**
Metzingen
 HPR–60–JT – Abteilung 2a
 3. ehrende Erwähnung



s#2 (7+12)

Anticirce

♁♂ = Grashüpfer

2. ehrende Erwähnung: Nr. 15 von Sven Trommler

Lösung 1.Sc7! [2.Gne3+ S:e3 (Sb8) 3.Gnc4+ Gn:c4 (Gnc1) 4.Gnf5#], 1.– Se3 2.Gnc4+ Gn:c4 (Gnc1) 3.Gnf5+ S:f5 (Sg8) 4.Gne3#, 1.– Gne3 2.Gnf5+ Gn:f5 (Gnf1) 3.Gne3+ S:e3 (Sb8) 4.Gnc4#. Diese neuartige Methode, einen vollständigen Zügezyklus zu erreichen, basiert auf dem Kamikaze-Effekt: Von drei Schachfeldern ist nur das unbesetzte zu gebrauchen. Durch Kamikaze verschwinden zyklisch 2 der Angreifer (und die Verteidiger), der übriggebliebene Angreifer setzt matt. Die Rückstellung der Märchenfigur Gnu f5 wird passiv benützt, damit in der (thematischen) Drohung 2.– Gnu:e3?? unmöglich ist. Recht verzwickelt und geistreich ist auch die sonstige Ein- und Ausschaltung von Schlägen. So muss nach 1.– Se3 2.Gnc4+ der Schlag S:c4 illegal sein, aber nach 2.– Gn:c4 3.Gnf5+ muss der ebenfalls auf ein weißes Feld gehende S-Schlag S:f5 nun möglich sein. Daher ist konstruktiv zwingend, dass das Schach auf f5 das Rückstellfeld g8 für den sS räumt. Deshalb dürfte es kaum möglich sein, ein funktionierendes Schema für die Idee ohne Märchensteine zu finden (anders als ich auf den ersten Blick dachte). Leider sind mehrere Steine nur technisch und zur Vermeidung von Inkorrektheiten aufgestellt (der Computer sagt, dass keiner gestrichen werden darf). Lässt sich das am Spiel unbeteiligte Gnc8 wirklich nicht wegkonstruieren? Auf jeden Fall aber sollte der Autor d7 und e7 streichen und die Stellung spiegeln (a1=h1).

3. ehrende Erwähnung: Nr. 7 von Hubert Gockel

Durch Weglenkung von Gc8 / Ga8 soll Lg2 / Th2 aktiviert werden. Dazu muss Kamikaze auf g8 passieren, um Ga3 / Gc3 zu aktivieren. Weiß muss bei der Umwandlung aufpassen, nicht einen Sprungstein bereitzustellen, mit dem Gf1 durch Rückstellen nach c8 / a8 das Schach wieder aufheben kann (Rückstellkonflikte). 1.Ga3 Zz. 1.– b3, b:a3 (Ba7) 2.f:g8S (Sb1)+! G:c3 (Gc1)#, nicht aber 2.f:g8D (Dd1)+? G:c3 (Gc1) 3.G:c1 (Gc8)!, 1.– b:c3 (Bc7) 2.f:g8D (Dd1)+! G:a3 (Ga1)#, nicht 2.f:g8S (Sb1)+? G:a3 (Ga1) 3.G:a1 (Ga8).

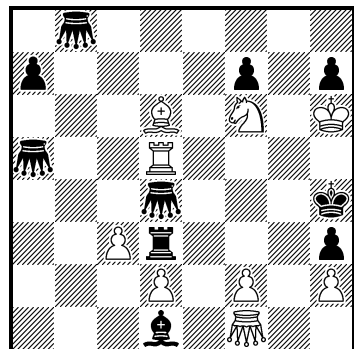
1. Lob: Nr. 14 von Gerard Bouma

Nowotnys funktionieren in Anticirce wegen der Kamikazewirkung ganz anders als orthodox. Hier verschwinden durch zweimalige Besetzung von f3 die Verteidiger Le1, Td3, während ein weißer Angreifer durch den weissen Nowotny e5 weg ist, so dass ein eindeutiges Matt übrigbleibt. Ein höherer Platz war nicht drin, weil die Märchenökonomie schlecht ist: die Grashüpfer werden thematisch nicht benötigt und keine rückgestellte Figur wirkt später irgendwo mit (die passendere Märchenart wäre: Kamikaze-Steine). 1.Gf3 [2.Lg3/Th5#] Gbe5! 2.T:e5 (Ta1) [Lg3#] L:f3 (Lc8) 3.f3!, 2.– Gg1 3.Lg3+ Gc1 3.T:c1/Ta1#; 1.– Gae5 2.L:e5 (Lc1) [3.Th5#] T:f3 [Ta8] 3.f3! In einer Verführung arbeiten die GG mehr, aber sie hat wenig mit Hauptthema zu tun: 1.Lf4? Ge5/Gg3 2.Lg5+ G:c3 (Gc1) 3.G:c1 (Gc8), 1.– Tg3!

2. Lob: Nr. 9 von Juraj Lörinc

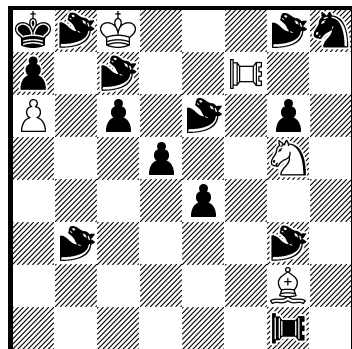
Zyklische Freiräumung der Diagonale g2–b8 durch Wegzug und 2× Kamikaze. Besonderes Interesse verdient die Dualvermeidung: wieso die Reihenfolge der Kamikaze-Züge nicht umgekehrt werden darf. Weiß muss einheitlich und zyklisch den durch den 1. sZug ermöglichten Känguruhsprung durch Schlag des anderen Bocks verhindern. In 2 von 3 Fällen spielt bei der Verteidigungswirkung eine Rückstellung mit, für den Angriff spielen die zurückgestellten Steine keine Rolle mehr. 1.Kd7! Zz. e3 2.E:d5 (Ed8) ~ 3.K:c6 (Ke1)#, nicht 2.K:c6 (Ke1) NKf1+!, 1.– d4 2.K:c6 (Ke1) ~ 3.S:e4 (Sb1)#, nicht 2.S:e4 (Sb1)? NKe2! (Fluchtfeld b8) und 1.– c5 2.S:e4 (Sb1) ~ 3.E:d5 (Ed8)#, nicht 2.E:d5 (Ed8)? NK:a6 (NKa1)+!

14 Gerard Bouma
NL–Amsterdam
 HPR–60–JT – Abteilung 2a
 1. Lob



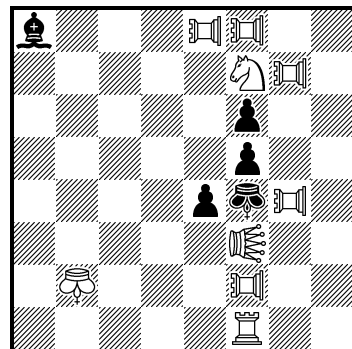
#4 (9+10)
 Antircirce (Calvet)
 ♁ = Grashüpfer

9 Juraj Lörinc
SK–Dubnica nad Váhom
 HPR–60–JT – Abteilung 2a
 2. Lob



#3 (5+14)
 Antircirce (Cheylan)
 ♁♁ = Equihopper
 ♁ = Noctambule-Känguruh

3 Juraj Lörinc
SK–Dubnica nad Váhom
 HPR–60–JT – Abteilung 2a
 3. Lob



#2 (9+5)
 Antircirce (Cheylan)
 ♁♁ = Transmütierende Könige
 ♁ = Känguruh
 ♁ = T-Lion

3. Lob: Nr. 3 von Juraj Lörinc

Hübsche Mattwechsel mit wechselndem Kontrahenten von La8. Leider spielt in der Verführung Antircirce kaum eine Rolle. 1.TLa2? Zz. Ld5/Le6/Lb7 2.Käc6/Käb7/Käa8, 1.– e3!; 1.Th1 Zz. Ld5/Le6/Lb7/e3 2.TLd8/TLc8/TLb8/TLc8#.

b) Längere Aufgaben

1. Preis: Nr. 22 von Martin Walter & Klaus Wenda

An diesem Meisterwerk besticht sowohl der Gleichklang wie auch die Unterschiedlichkeit bei beiden Teilen. Die Nachreiterschachs erzwingen die spezifische mattsetzende Umwandlung in T/D mittels Rückstellkonflikt. Das geschieht mit Opferwechsel von D und S auf b1 und Wechsel der Schlagfigur auf h7. Einen Hauch von Logik bietet der vorzüglich begründete Damenausflug nach h7 in a) zwecks Vermeidung des Rückstellkonflikts auf h8, und in b) die Notwendigkeit, den sK zur Deckung von e1 herauszutreiben (Versuch 3.Db3+ Ka1!! 4.S:h7 (Sb1) 5.Dc2+ a:b1D (Dd8) 5.K:d8 (Ke1), 3.– Kc1? 4.Db2+ wie Lösung). Ideale Märchenökonomie, weil sich auch die N beim entscheidenden Schlusschach abwechseln. Ich wollte schon ankreiden, in a) sei Se8 überflüssig, aber das stimmt ja gar nicht: ohne Se8 würde die Lösung an 4.Db3+ K:b3 (Ke8) scheitern! — a) 1.Dd7! Ka1 2.D:h7 (Dd1)+ Ka2 3.Ka7! a:b3 (Bb7) 4.Db3+ Ka1 5.Ne1 (Zz) a2 6.Db1+a:b1T (Ta8)#; 1.Ka7? a:b3 (Bb7) ... 4.Db1+ a:b1T (Ta8)+ 5.N:h7 (Nh8)!!; b) 1.Kc8! a:b3 (Bb7) 2.Sf6 Kb2 3.Da1+ Kc2 4.Db2+ Kd1 5.S:h7 (Sb1) (Zz) a2 6.Nb5+ a:b1D (Dd8)#.

2. Preis: Nr. 24 von Marcel Tribowski

Nach dem eher farblosen Schüssel 1.Sf3 (mit Kurzdrohung 2.Kf2+, es droht aber auch lang schon eine der Hauptvarianten) entfaltet sich ein wirklich wunderbares Geschehen. Der sT muss auf der 8. Reihe bleiben. Nach 1.– T8~ hat man die exzellente Pendelvariante 2.Kh1+ Ke4 3.Nf6+ Te8 4.Kg1+ Kd4 5.Kf1+ Kc4 6.Nd2+ Tc8 (6.– L:d2 (Lf8)? 7.Ke1,f2#) 7.Kg1+ Kd4 8.Kh1#. Dagegen scheitert 2.Kf1+? an K:e3 (Ke8)!. 1.– Te8! verteidigt gegen 2.Kh1 (fv), weil Nf6 ohne Schach erfolgt. Der

Block des Königsfluchtfelds e8 erlaubt aber gerade 2.Kf1+ Kc4 3.Nb2+ Tc8 4.Kg1+ Kd4 5.Kh1+ Ke4 6.Nd6+ Te8 7.Kg1+ Kd4 8.Kf1#, wobei die beiden Könige ihre Tanzfigur in umgekehrter Richtung durchschreiten (Pas de deux der Könige). Die Pendeleien haben den Zweck, den N ohne Zeitverlust zur Deckung von e4/c4 heranzubringen.

Selbstverständlich ideale Märchenökonomie und mit 16 Steinen ausgezeichnet konstruiert. Der Autor hatte aber Pech. Weil der notwendige Käfig für den wK kaum anders als mit Sc1 geschlossen werden kann, entsteht die Nebenvariante 1.– Sd3 2.N:d3 (Nd8) T:d8 (Th8) 4.g4 f4 5.L:f4 (Lc1) Tf8 5.Lb2+ Lc3 6.L:c3 (Lc1) h2+ 7.K~+ T:f3 (Ta8) 8.Lb2#, die besser fehlen würde und bedauerlicherweise auch den in den Hauptspielen nachtwächternden Lh2 erfordert. Das hat der Aufgabe den Spitzenplatz gekostet. Alles in allem aber trotzdem ein weiteres Glanzstück in diesem Turnier.

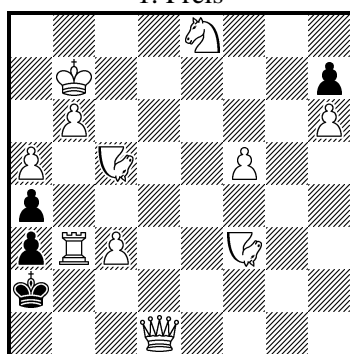
22 Martin Walter

Klaus Wenda

A–Wien

HPR–60–JT – Abteilung 2b

1. Preis



s#6 b) ♖c3→d7 (11+4)

Anticirce

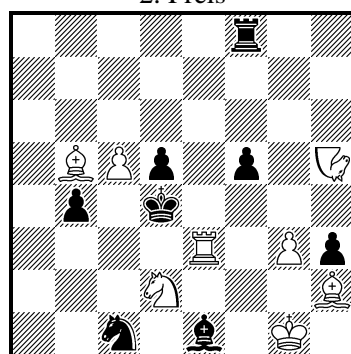
♗ = Grashüpfer

24 Marcel Tribowski

Berlin

HPR–60–JT – Abteilung 2b

2. Preis



#8 (8+8)

Anticirce (Cheylan)

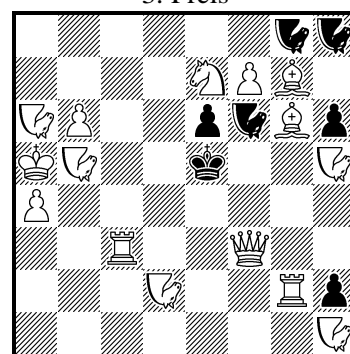
♗ = Nachtreiter

18 Sven Trommler

Rehefeld

HPR–60–JT – Abteilung 2b

3. Preis



s#5 (15+7)

Anticirce

♗♘ = Nachtreiter

3. Preis: Nr. 18 von Sven Trommler

Schönes und lebhaftes Spiel mit je 5 Rückstellungen desselben Nachtreiters auf verschiedenen Linien in 3 Varianten. Dabei entsteht ein vollständiger Zyklus weißer und schwarzer Züge im 2.-4. Zug, wobei der sN wieder auf das Feld zurückkehrt, das er im 1. Zug betrat (Rundläufe). Dreimal dasselbe Matt, gut aber, dass 3 verschiedene D-Züge es herbeiführen. Das Ganze funktioniert ohne Abkürzungsmöglichkeiten, weil alle 3 Steine Tc3, Nd2 und Tg2 verschwinden müssen. Lässt man Tg2 am Leben, so ist Nc1 kein Matt wegen T:h2 (Ta1). Dieser Rückstellkonflikt ist für mich die Glasur am Kuchen. Nh1 ist nicht nur ein Blockierstein, sondern deckt auch das Feld f5 nach 1.– N:e7 ... 3.– N:f3. Ähnliches gilt für Na6 und e4. — 1.Dc6! Zz. N:e7 (Ne1) 2.Tg5+ N:g5 (Ng1) 3.Nf3+ N:f3 (Nf1) 4.Te3+ N:e3 (Ne1) 5.Dc5+ N:c5 (Nc1)#, 1.– N:g6 (Ng1) 2.Nf3+ N:f3 (Nf1) 3.Te3+ N:e3 (Ne1) 4.Tg5+ N:g5 (Ng1) 5.Dc3+ N:c3 (Nc1)#, 1.– N:f7 (Nf1) 2.Te3+ N:e3 (Ne1) 3.Tg5+ N:g5 (Ng1) 4.Nf3+ N:f3 (Nf1) 5.Dc7+ N:c7 (Nc1)#.

4. Preis: Nr. 29 von Klaus Wenda

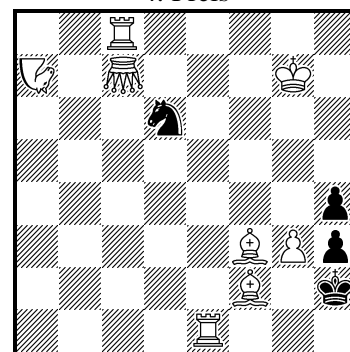
Sehr feines Pendel, um den N ohne Patt von a7 nach b5 zu bekommen. Stellung und Spiel sind äußerst elegant. Fast alle Steine und Züge arbeiten mit Anticircewirkungen. Ausnahmen davon sind gerade die Märchensteine, deren Rückstellmöglichkeiten nicht vorkommen. Das ist der Grund dafür, dass drei andere Stücke an dieser beeindruckenden Aufgabe vorbeiziehen konnten. 1.Tf1! Kh1, g2 2.Tc1+! Kh2 3.Nd1 Kg1 4.Nb5+ Kh2 5.Tf1 Kh1, g2 6.Te1! Kh2 7.Kf8 h:g3 (Bg7) 8.Lh1+! S:b5 (Sg8) 9.Lg3+ K:g3 (Ke8)#.

29 Klaus Wenda

A–Wien

HPR–60–JT – Abteilung 2b

4. Preis



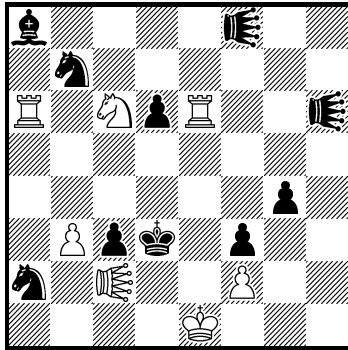
s#9 (8+4)

Anticirce (Cheylan)

♗ = Grashüpfer

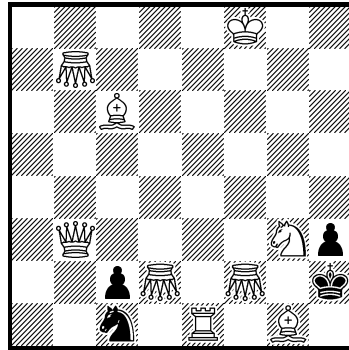
♗ = Nachtreiter

21 Klaus Wenda
A–Wien
 HPR–60–JT – Abteilung 2b
 1. ehrende Erwähnung



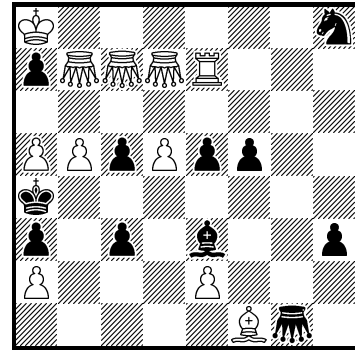
#6 (7+10)
 Anticirce (Calvet)
 ♖♗ = (normale) Equihopper

**26 Klaus Wenda
 bernd ellinghoven**
Wien/Aachen
 HPR–60–JT – Abteilung 2b
 2. ehrende Erwähnung



s#8 (9+4)
 Anticirce
 ♖♗ = Grashüpfer

28 Raffi Ruppin
IL–Rehovot
 HPR–60–JT – Abteilung 2
 3. ehrende Erwähnung



#9 (11+11)
 Anticirce
 ♖♗ = Grashüpfer

1. ehrende Erwähnung: Nr. 21 von Klaus Wenda

1.Te3+? scheitert an K:e3 (Ke8). Darum wird e8 durch den E angegriffen, ein hübsches Pendel, das den sB zum Block nach d4 treibt. 1.Ec4! [2.Te3#] d5 2.Ec2 [3.Te3#] d4. Nun ist es es möglich, mit 3.Sb4+? S:b4 (Sb8) 4.Ta1 ein Matt auf d1 zu drohen, aber Schwarz hat die Parade 5.– E:f2 (Ef1)! Jetzt sollte man rochieren dürfen, was den Sprungstein Ke1 entfernt! Anticirce machts möglich durch den Zwischenplan mit Drohzuwachs 3.Ta5! [4.Se5+ Ke4 5.Sd3#, der Computer fand, dass auch 4.Td5 droht, was mir aber unwichtig scheint] Sc5! 4.Sb4+ S:b4 (Sb8) 5.T:c5 (Ta1) (in Circeaufgaben hat ja der wiedergeborene T noch nicht gezogen und darf bekanntlich mitrochieren) E:f2 (Ef1) 6.0-0-0#. Geistreiche Verwendung der Anticirce-Effekte. Ef8 ist nur gegen die Nebenlösung 1.Ta4? auf dem Brett. Rückstellungen der EE spielen eine geringe, aber doch für die Rochadeidee entscheidende Rolle.

2. ehrende Erwähnung: Nr. 26 von Klaus Wenda & bernd ellinghoven

Im Hauptplan 1.Gg2+? h:g2 (Bg7) 2.Lg2 ist der falsche König matt, weil Te1 das Rückstellfeld e8 des sK beherrscht. Das kann durch 1.Gd5? Kg2 2.Gh1 Kh2 behoben werden, aber es ist dann das Fluchtfeld g8 vorhanden. Darum wird die wD noch nach g8 gependelt: 1.Sf1! Kh1 2.Dd5+ Kh2 3.Dg8 Kh1 4.Sg3. Eine sehr gute logische Aufgabe, die aber im Schatten von (29) (mit den vorausschauenden Zielfeldauswahlen für den wT) steht. Ein kleiner Minuspunkt ist auch, dass der (notwendige) sSc1 nirgends aktiv mitspielt.

3. ehrende Erwähnung: Nr. 28 von Raffi Ruppin

„Durch diese hohle Gasse muss er kommen“. Gute logische Aufgabe: 1.K:a7 wäre matt, wenn dieser Zug nicht illegal wäre, weil Gg1 das Rückstellfeld e1 bewacht. 1.Lg2? ist zu langsam. Der Vorplan, der ganz auf Anticirce beruht, versieht Lg2 mit einem Schachgebot: 1.Kb8+ Kb4 2.Kc8+ Kc4 3.Kd8+ Kd4 4.Ke8+ Ke4 5.Lg2+ h:g2 (Bg7) und zurück (es reicht allerdings b8) 5.Ke8+ Ke4 6.Kd8+ Kd4 7.Kc8+ Kc4 8.Kb8+ Kb4 9.K:a7 (Ke1)#. Das ist lustig, unkompliziert und ziemlich leicht zu lösen.

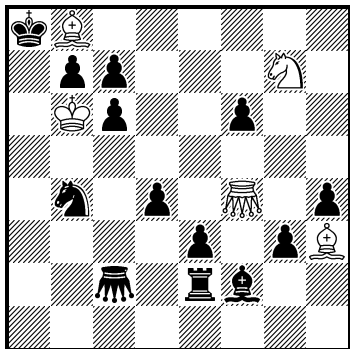
1. Lob: Nr. 17 von Raffi Ruppin

Nette logische Aufgabe mit origineller Widerlegung des Probespiels: der Kamikaze-Effekt macht G:f6 (Gf8) illegal: 1.Lf5? [2.G:f6 (Gf8)#] Gg6!; 1.Lg4 [2.G:h4 (Gh8)#] h3 2.Lf3 [3.G:f2 (Gf8#)] Lg(e)1 3.Le4 [4.G:d4 (Gd8)] d3 4.Lf5.

2. Lob: Nr. 25 von Gerard Bouma

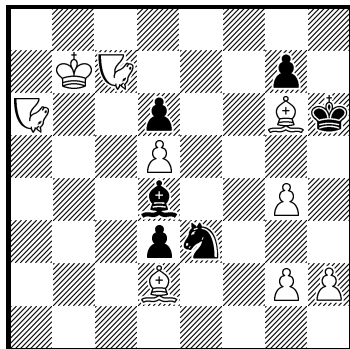
Gefällige Effekte, besonders das wiederholte B-Opfer auf g5. Der Anticirce-Einsatz der NN ist eher bescheiden, die Idee sollte vielleicht besser ohne Märchensteine verwirklicht werden. 1.Nb8 L~ 2.Nd4+ L:d4 (Lf8) 3.h3 (damit Bg5 Schach bietet) Le7 4.g5+ L:g5 (Lf8) 5.g4 Le7 6.g5+ L:g5 (Lf8) 5.Kc6 Le7 6.K:d6 (Ke1) Lh4#. Gleichwertig mit dem Schlüssel scheint zunächst 1.Sc2?, aber nach 1.– La1! muss Weiß mit 2.N:e3 (Ne8) mattsetzen (1.– Lb2? 2.N:e3 (Ne8)? Lc1!).

17 Raffi Ruppin
IL-Rehovot
 HPR-60-JT – Abteilung 2b
 1. Lob



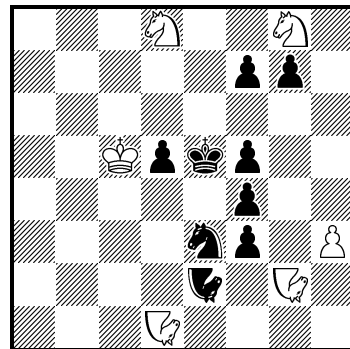
#5 (5+13)
 Anticirce
 ♁ = Grashüpfer

25 Gerard Bouma
NL-Amsterdam
 HPR-60-JT – Abteilung 2b
 2. Lob



r#8 (9+6)
 Anticirce (Calvet)
 ♁ = Nachtreiter

20 Sven Trommler
Rehefeld
 HPR-60-JT – Abteilung 2b
 3. Lob



#6 (6+9)
 Anticirce
 ♁ = Camel

3. Lob: Nr. 20 von Sven Trommler

Im Vorplan wird der Block f7-f6 auf Anticirce erzwungen (Bf7 muss flüchten, so dass Cf7 nicht zum Matt nach f8 gestellt wird; gerade das ermöglicht die Drohung Sf7 ohne Rückstellung). 1.C:f5+(Cf8)+? Kf5 3.Se7+ Kf6!, also 1.Cd3 [2.Sc6#] Cb3 2.Cg4 [C:f7(Cf8)#] f6 3.Cd3 [Sf7#] Cc6 4.Cg2 und Schwarz hat keine Verteidigung gegen 5.C:f5(Cf8)+.

Entscheid im 191. Thematurnier der Schwalbe

Preisrichter: Hans Gruber, Regensburg

Ausschreibung: Heft 203, X/2003, S. 253f. Gefordert wurden Hilfsmattmehrzüger mit weißem Anzug ($h\#n\frac{1}{2}$); der erste weiße Zug soll ein Tempo zug sein, im zweiten Zug zieht dieser weiße Stein in ein Versteck.

Vorbericht des Turnierdirektors Chris. Feather

Von den 76 Einsendungen (30 Verfasser) erwiesen sich neun als nebenlöslich, und zwar: D. Biščan H#4 $\frac{1}{2}$ (wKh2/sKh6); I. Brjuchanow H#4 $\frac{1}{2}$ (wKh8/sKd3); A. Čistjakow H#6 $\frac{1}{2}$ (wKh1/sKc4); A. Čistjakow H#6 $\frac{1}{2}$ (wKe8/sKf1); H. Grudziński H#6 $\frac{1}{2}$ (wKh1/sKe4); C. Jonsson H#5 $\frac{1}{2}$ * (wKh8/sKc3); O. Paradsinski H#6 $\frac{1}{2}$ (wKa2/sKf6); A. Strebkovs H#4 $\frac{1}{2}$ (wKe8/sKc6); A. Witt H#3 $\frac{1}{2}$ (wKh8/sKg2).

Teilnehmerliste (G=Gemeinschaftsaufgabe): F. Abdurahmanović (3, 13G), G. Bakcsi (32G), D. Biščan (1× NL), I. Brjuchanow (1× NL), A. Čistjakow (2× NL), M. Caillaud (16, 44), N. Geissler (12, 61), H. Grudziński (1× NL), P. Heyl (23), C. Jonsson (51, 59a/bG, 1× NL), I. Krampis (43), Z. Laborczy (2, 4, 9, 10, 18, 20, 24, 25, 31, 35, 36, 42, 46, 50, 52, 58), Z. Maslar (13G), I. Murăraşu (1, 26, 40), E. Navon (53G), W. Neef (15, 56), O. Paradsinski (1× NL), J. Pernarić (5, 14, 21, 66), M. Shapiro (11, 28, 29, 55, 60), B. Schorochow (39), A. Strebkovs (1× NL), V. Sysonenko (6, 7, 33, 48, 49, 62, 67), A. Thoma (22, 27, 30, 34, 37, 41, 47, 54, 57), T. Tschetiani (19, 63), A. Tüngler (17, 64, 65), R. Wiehagen (59a/bG), U. Wilk (8), A. Witt (1× NL), M. Witzum (38 [illegal], 45, 53G), L. Zoltán (32G).

Quantitativ ist das Turnier also zweifellos erfolgreich. Über die Qualität soll der Preisrichter berichten! Erwähnenswert ist aber, daß neun Teilnehmer sinngemäß folgende Bemerkung machten: „Das Thema ist sehr schwierig!“

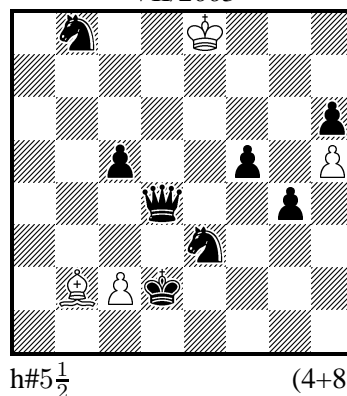
[Anmerkung: Einige Leser (nicht nur Turnier-Teilnehmer) sandten „ökonomischere“ Fassungen meiner Beispielaufgabe (s. Diagr.; Lösung 1.– La1 2.Dd6 Lh8 3.Dg6 h:g6 4.Kc1 g7 5.Kb2 g8D 6.Ka3 Db3#) ein. Ich danke ihnen herzlich für ihr Interesse, möchte aber darauf hinweisen, daß die Gleichung „Ökonomie = Steinezahl“ nicht als absolut geltend angesehen werden darf. Bei dem Thema dieses

Turniers ist es nämlich unbedingt notwendig, daß dem Anziehenden eine echte Auswahl von ersten Zügen zur Verfügung steht, sonst hat die Verlängerung der Forderung von „H#n“ zu „H#n $\frac{1}{2}$ “ ja überhaupt keinen Sinn. Ich habe übrigens über 20 Versionen dieses Problems und, wie ich bei der Veröffentlichung anmerkte (*Broodings*, Juli 2003), „wählte diejenige, bei der nicht die Steinezahl am niedrigsten, sondern vielmehr die Beweglichkeit der Steine am größten war“.]

Einleitung

Im 191. Thematurier der Schwalbe waren Hilfsmattmehrzüger mit weißem Anzug (H#n $\frac{1}{2}$) mit folgendem Inhalt gefordert: Der erste weiße Zug ist ein Tempozug, im zweiten weißen Zug zieht dieser Stein in ein Versteck.

C.J. Feather
BROODINGS No. 12
VII/2003



30 Autoren sandten die erstaunliche Anzahl von 76 Problemen ein, von denen allerdings 9 inkorrekt waren. Die korrekten 67 Probleme erhielt ich von Turnierdirektor C.J. Feather anonym übermittelt. Mit großem Vergnügen habe ich alle Probleme selbst gelöst; es ist verblüffend festzustellen, welche interessanten langzügigen Aufgaben mit starkem weißen Material im Computerzeitalter korrekt (und oft sehr ökonomisch) dargestellt werden können. Der Computer hat die Welt des Hilfsmattmehrzügers nachhaltig verändert (verbessert!). Für intensive Diskussionen während des Andernacher Märchenschachtreffens über Thematik und teilnehmende Probleme danke ich Ulrich Ring.

Einigermaßen erstaunt war ich von der Auffassung, die offenbar viele Autoren von dem Begriff „Versteck“ hatten: Zahlreiche Aufgaben enthielten im zweiten Themeteil (nach dem Tempozug) hilfsmattindische Manöver, setzten also „sich verstecken“ mit „kritisch ziehen“ gleich. Eine Reihe von Problemen zeigte Hinterstellzüge statt Versteckzüge. Die strategische Intention und der Witz des Versteckspiels sollten – alltagssprachlich formuliert – aber doch eigentlich klar und uns allen aus der Kindheit bekannt sein: Man begibt sich an einen geheimen Platz, an dem man (zumindest, wenn man das Spiel gewinnt) von niemandem mehr gefunden wird; und – sehr wichtig – man gibt diesen verborgenen Ort unter keinen Umständen freiwillig preis. Problemschachlich ausgedrückt: Ein kritischer, dann hilfsmatt-indisch genutzter Zug kann kein Versteckzug sein! Denn das hieße ja, daß der Akteur vor Spielschluß (wenngleich zumeist im letzten Zug) lauthals sein Versteck verriet. Nein, der Stein muß still in seinem Versteck verharren und darf dort nicht mehr Laut geben. Ich bin mir sicher, daß dies auch der Intention des Themenstellers entspricht. Eine Daumenregel zur Überprüfung der Themagerechtigkeit könnte sein, statt des Versteckzuges einfach den Stein vom Brett zu entfernen (falls das legal ist, falls also z. B. nicht der Versteckzug durch einen liniengefesselten Stein erfolgt). Er darf also nach dem Versteckzug keine positive Wirkung mehr ausüben.

Das heißt natürlich nicht, daß der Versteckzug nicht *auch* ein kritischer Zug (oder ein Hinterstellzug) sein kann. Führen wir das Gedankenexperiment aus, den Stein zu entfernen statt ins Versteck zu ziehen, dann haben wir ein Kriterium für das Vorliegen eines Versteckzuges: Das Problem darf nicht unlösbar werden, allenfalls dualistisch oder nebenlöslich (weil z. B. die Verstellung des Steines nicht mehr nötig wäre).

Von Versteck kann auch nicht die Rede sein, wenn sich ein Stein in seinem zweiten Zug lauthals opfert und sofort geschlagen wird, weil er dann zu keinem Zeitpunkt irgendwo „versteckt“ war. Anders stellt sich der Opferzug in (13) dar. Hier versteckt sich der Läufer tatsächlich (er unternimmt alles, um unentdeckt zu bleiben), aber er hat Pech und verliert, weil er „zufällig“ enttarnt wird (5.D:h8); im Gegensatz zu Opfern, die von Schwarz sofort angenommen werden, ist hier eine strategisch durchdachte Versteck-Operation eindeutig zu erkennen.

Diese lange Vorrede war notwendig, weil den Gedankengängen eine Vielzahl von Problemen zum Opfer fiel. Unthematisch: 2, 3, 4, 5, 7, 9, 10, 11 (hier liegt nicht einmal ein Tempozug vor), 14 (hier liegt nicht einmal ein Tempozug vor), 17, 18, 19, 20, 21, 23, 24, 25, 28, 29, 31, 35, 36, 38 (zudem illegale Stellung), 39, 42, 43, 45, 46, 49, 50 (nur in einer der Lösungen liegt ein Tempozug vor), 52, 53, 55, 58, 60, 63, 65, 66, 67. Lauthalses Opfer des Temposteines im zweiten Zug: 6, 33, 48, 62.

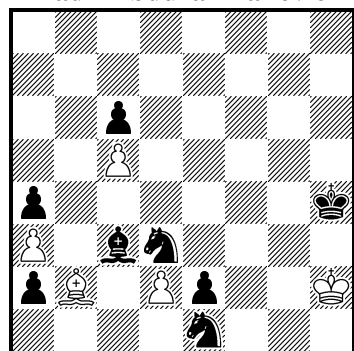
Ein kürzeres Vorwort noch zum ersten Themateil, dem Tempozug. Natürlich kann man seine Existenz im Prinzip überprüfen, indem man das Problem mit einem Halbzug weniger (H#n.0) prüft. Dabei wird deutlich, daß in (11) und (14) kein Tempozug vorliegt, in (50) nur bei einer der beiden Lösungen. Es kann aber auch Streitfälle geben; bei der originellen Konzeption von (30) und (37) hatte ich kein Problem damit, das Vorliegen eines Tempozuges zu attestieren. Bei (57) liegt ebenfalls kein Satzspiel vor, da der schwarze Läufer im ersten Zug entfesselt werden muß; aber der Zug wäre als Teil eines Tempomanövers interpretierbar (La3 soll in zwei Zügen erreicht werden statt in einem Zug). Inhaltlich und in seiner strategischen Bedeutung ist der weiße Tempozug natürlich umso gehaltvoller, je mehr Freiheiten Weiß in der Diagrammstellung hat. Eingeklemmte Figuren, die kaum etwas Anderes als den Tempozug zur Verfügung haben, beeindrucken wenig. Zwei Einsendungen (22, 27) „ökonomisierten“ CJFs Beispielaufgabe, indem sie den thematischen Läufer unattraktiv im Eck einklemmten; mit einer solchen Unterordnung des thematischen Gewichts unter das pure Steine-Zählen ist natürlich kein Blumentopf zu gewinnen (das Steine-Zählen als Ökonomie-Kriterium hat nur bei gleichem inhaltlichen Gehalt Bedeutung).

Genug der Vorrede. Nach den Ausfällen (9 inkorrekte, 39 unthematische, 2 von der Beispielaufgabe besser vorweggenommene, 4 Lauthals-Opfer-Probleme) verblieben 22 Probleme zur Beurteilung, unter denen sich genügend thematische Schwergewichte befanden, um dem Turnier Erfolg bescheinigen zu können. Unter den Kandidaten befanden sich auch Aufgaben, die zeigten, daß König und Bauern als thematische Steine agieren können. Wegen deren geringer Beweglichkeit kam das Thema hier aber nicht überzeugend zum Vorschein. Bei (57) kann der sLe6 durch einen sBe6 ersetzt werden, bei (47) der sTf6 durch einen sBf6, bei (41) sollte der sTa5 besser auf a1 stehen, um dem Läufer mehr Raum zu geben.

Ein letztes Wort, bevor wir zu den Laureaten kommen: Das Kriterium der Zugökonomie, das fast immer (zurecht) „so wenige Züge wie möglich“ bedeutet, muß in diesem Turnier gründlich bedacht werden. Die Notwendigkeit zu Tempozug und Versteck ist umso paradoxer, je länger sich das folgende Geschehen hinzieht. Es war also sorgfältig und im Einzelsinne zu prüfen, ob nicht gar „so viele Züge wie möglich“ eine nachhaltigere (und damit im Themasinne ökonomische) Wirkung erzielt.

Ich verteile den Preisfonds (150 Euro) wie folgt: 1. Preis: 75 Euro; 2. Preis: 50 Euro; 3. Preis: 25 Euro.

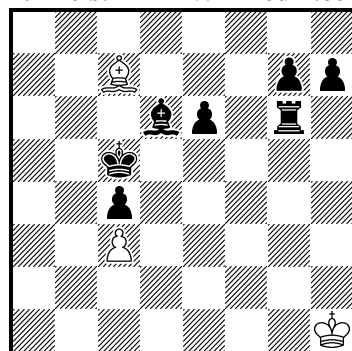
**1. Preis: Zdravko Maslar
Fadil Abdurahmanović**



H#5 $\frac{1}{2}$

(5+8)

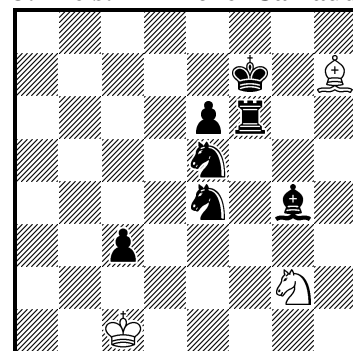
2. Preis: Wilfried Neef



H#6 $\frac{1}{2}$

(3+7)

3. Preis: Michel Caillaud



H#4 $\frac{1}{2}$

(3+7)

1. Preis: 13 von Zdravko Maslar & Fadil Abdurahmanović

Das Problem mit dem im Vorspann genannten Sonderfall des „enttarnten Verstecks“ weist die größte Tiefe und Überzeugungskraft auf. Tempo- und Versteckidee gewinnen durch die Möglichkeit 1.–Lc1 enorm. — 1.–La1 2.La5 Lh8 3.Lb6 c:b6 4.a1=D b7 5.D:h8 b8=D 6.Dh5 Dg3#

2. Preis: 56 von Wilfried Neef

Eine spektakuläre langzügige Darstellung; sage und schreibe fünf Züge lang steht der weiße Läufer versteckt auf a5, während König und Bauer sich zum Matt drängeln. — 1.–Ld8 2.Le5 La5 3.Ld4 c:d4+ 4.Kd6 d5 5.Ke7 d:e6 6.Kf8 e7+ 7.Kg8 e8=D#

3. Preis: 16 von Michel Caillaud

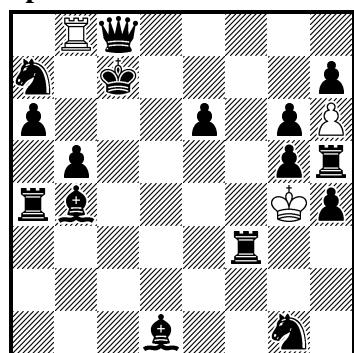
Verblüffender Tempozug in die Brettmitte und anschließendes Versteck, das Schwarz erst verriegeln

muß. Die Koordination von Weiß und Schwarz ist nicht möglich, wenn zunächst 1.– Lg6+ 2.K:g6 gespielt wird. — 1.– Lf5 2.Sg5 Lb1 3.c2 Kd2 4.Kg6 Ke3 5.Kf5 Sh4#

Spezialpreis: 12 von Norbert Geissler

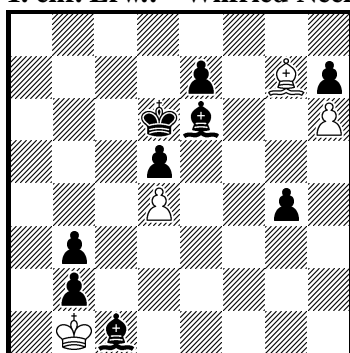
Ein Drama: Einer Superaufgabe entgeht ihr gerechter Lohn wegen eines Dogmas. Natürlich verwendet der Autor unlautere Mittel, weil sich alle anderen Autoren ja auch darum bemühten, keine Umwandlungsfiguren auf das Brett zu stellen. Der Spezialpreis ist (m. E.) trotzdem verdient, weil die Darstellung mit dem frei beweglichen Turm (1.– Tb6 ist ein großartiger Versuch) auch mit drei schwarzen Türmen eine Riesenleistung ist: Angesichts der endlosen Nebenlösungs-Gefahren (die sich beim Versuch, den dritten Turm einzusparen, gnadenlos in den Vordergrund spielen) ist es ein Wunder, daß diese Fassung korrekt ist. (Probieren Sie beispielsweise, den sSg1 durch einen wBh3 zu ersetzen und dann die sDc8 durch einen sDd8, den sTa4 durch eine sDa4, und entfernen Sie sBe6.) — 1.– Ta8 2.Dd7 Th8 3.Dg7 h:g7 4.Kb6 g8=D 5.Ka5 Dd8#

Sp.-Preis: Norbert Geissler



H#4 $\frac{1}{2}$ (3 ♖ ♗ ♘) (3+16)

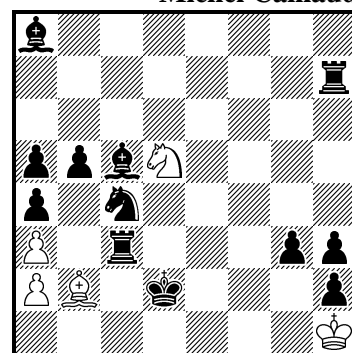
1. ehr. Erw.: Wilfried Neef



H#5 $\frac{1}{2}$ (4+9)

2. ehr. Erw.:

Michel Caillaud



H#4 $\frac{1}{2}$ (5+12)

1. ehrende Erwähnung: 15 von Wilfried Neef

Eine gute Kombination mit einem schwarzen Versteckzug und einem pointierten zweizügigen Marsch ins Versteck, das doch auch schon in einem Zug erreichbar wäre. An der Konstruktion erstaunt, daß ein Opfer des sLc1 auf g7 nicht funktioniert, obwohl Weiß dann vorzeitig umwandeln könnte. — 1.– Lf6 2.Lc8! Lh8 3.e5 d:e5+ 4.Ke7 e6 5.Kf8 e7+ 6.Kg8 e8=D#

2. ehrende Erwähnung: 44 von Michel Caillaud

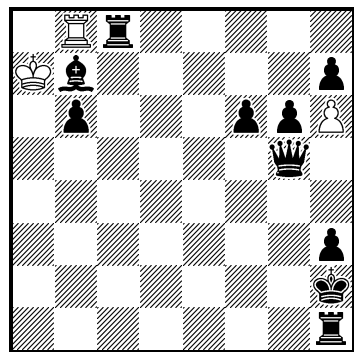
Das Thema wird elaboriert, indem der weiße Läufer im Versteck nochmals einen Tempozug ausführt, der analog zum Ausgangstempozug ist. Diese Anspielung kann fast als ironischer Anflug interpretiert werden, was darüber hinwegtröstet, daß der erste Zug erzwungen ist. — 1.– La1 2.T:a3 Lh8 3.Tb7 Sf6 4.Kc3 Lg7 5.Kb4 Sd5#

3. ehrende Erwähnung: 61 von Norbert Geissler

Die gegenüber dem Spezialpreis abgespeckte Version der netten Idee des Turm-Verstecks. Die Stellung ist ökonomisch, aber es gibt nur wenige Ausgangszüge, so daß das Element des Tempozugs nicht sehr überzeugt. — 1.– Ta8 2.Tc7 Th8 3.Tg7 h:g7 4.Dg1 g8=D 5.Lg2 Db8#

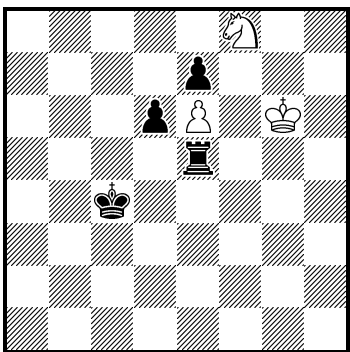
3. ehr. Erw.:

Norbert Geissler



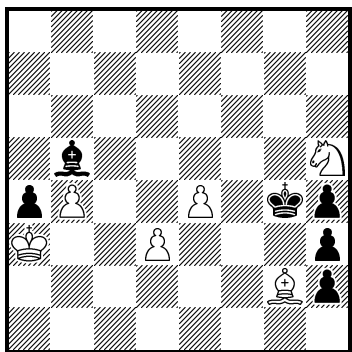
H#4 $\frac{1}{2}$ (3+10)

1. Lob: Andreas Thoma



H#4 $\frac{1}{2}$ (3+4)

2. Lob: György Bakcsi László Zoltán



H#3 $\frac{1}{2}$ (6+6)

1. Lob: 37 von Andreas Thoma

Diese witzige Interpretation des Themas macht so recht deutlich, daß es schwierig ist, den „Versteckbegriff“ eindeutig zu definieren und zudem von einem Tempozug zu unterscheiden. Unter zwei ähnlichen Aufgaben mit Verwendung des Springers behagt mir diese mehr, da die Steigerung von zwei weißen Springerauswahlzügen im ersten Zug auf deren sechs im zweiten eine feine Dramaturgie darstellt. — 1.– Sd7 2.Tf5 Sb8 3.Tf7 e:f7 4.Kd5 f8=D 5.Ke6 Df5#

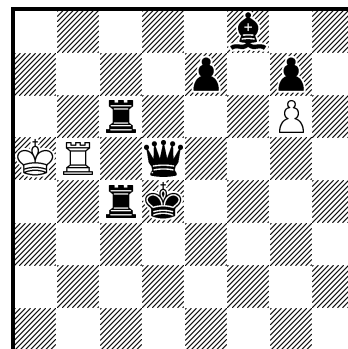
2. Lob: 32 von György Bakcsi & László Zoltán

Skurriles Königsversteck in lockerer Diagrammstellung. — 1.– Kb2 2.h1=D Ka2 3.Dc1 Lf1 4.Dg5 Le2#

3. Lob: 64 von Arno Tüngler

Eine clevere Lösung (2.Dg8!); insbesondere ist schön, daß die weiße Absicht, sich spektakulär auf c5 zu opfern, durch den Tempozug-Zwang hintertrieben wird. Dadurch tritt der Effekt auf, daß der Turm das Mattfeld des Königs betritt und wieder verläßt. Leider besitzt der Tempozug nur akademischen Reiz, weil Weiß keinerlei Auswahl im ersten Zug (1.– T:d5+ ist sinnlos) hat. Der Autor selbst wies zum Vergleich auf PDB P1006055 von C.J. Feather hin. — 1.– Tc5 2.Dg8 Th5 3.Dh7 g:h7 4.g5 h8=D+ 5.Kc5 De5#.

3. Lob: Arno Tüngler



H#4 $\frac{1}{2}$

(3+7)

Belegverführungen für freie Satzspiele

von Erik Zierke, Bonn

Einführendes

Wer meine Einstellung zu freien Satzspielen kennt und erwartet, daß ich jetzt versuche, Schlachten zu schlagen, die bereits vor einem Jahrhundert entschieden wurden, den muß ich enttäuschen. Ich will überhaupt nicht bestreiten, daß freie Satzspiele für den Löser eine gewisse Realität besitzen, ja sich manche von ihnen sogar aufdrängen. Betrachten wir beispielsweise die 1. Wer untersucht hier nicht zuerst, ob die Gegenschachs gedeckt sind? In Verführung und Lösung werden diese beiden Mattführungen jeweils geändert, das Ergebnis ist ein ansehnlicher Sagoruiko. Dennoch bleibt – und glücklicherweise weiß ich, daß ich damit nicht ganz allein stehe – ein leicht bitterer Beigeschmack. Er wird vielleicht am deutlichsten, wenn man bemerkt, daß die Themaparaden in der Lösung sogar den Charakter fortgesetzter Verteidigungen bekommen. In den Satzspielen dagegen sind die Schachgebote nur ein Schein-Motiv der Verteidigung, denn hier gibt es gar nichts, wogegen sich Schwarz verteidigen müßte! Im Gegenteil sind die beiden Schachgebote im Satz (mit das Dümme, was Schwarz sich ausdenken könnte. Dabei ließe sich dieses Unbehagen mit minimalem Aufwand beheben. Mit einem **zusätzlichen wBh6** gäbe es die die Mattführungen des Satzes erhaltende Verführung 1.h7? Sg6!, in der die schwarzen Themazüge aber nun echte Paraden gegen die Drohung 2.h8D# wären. Lösung 1: 1.– S:d5+/S:e6+ 2. D:d5/d:e6#, 1.Dd7? [2.Dg7#] S:d5+/S:e6+ 2.T6:d5/D:e6# (1.– Sf5, Se4 2.Te4#), 1.– Lf7!, 1.Df1! [2.D:f4#] Sf~ 2.Df6#, 1.– S:d5+/S:e6+ 2.T4:d5/T:e6# (1.– S:f1, Sge2, Se4 2.Te4#); Sagoruiko auf Gegenschachs.

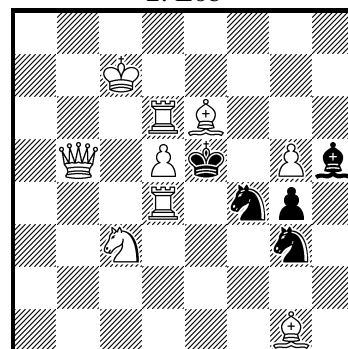
Hybrider Charakter

Wie würde der Leiter eines Zweizügerturniers wohl reagieren, wenn er eine Einsendung mit der Forderung „a) h#1, 2 Lösungen, b) #2“ erhielt? Die Gefahr, daß der Autor das Stück postwendend zurückbekäme, wäre sicher nicht gering. Frühestens auf den zweiten Blick wird dem Turnierleiter aufgehen, daß hier ein Witzbold die freie Satzspielphase so bezeichnet hat, wie sie sich tatsächlich darstellt. Im Direktmatt-Zweizüger geht der Charakter der Ursprungsforderung in den Satzspielen völlig verlo-

1 Petko A. Petkov

Schach-Echo 1959

2. Lob

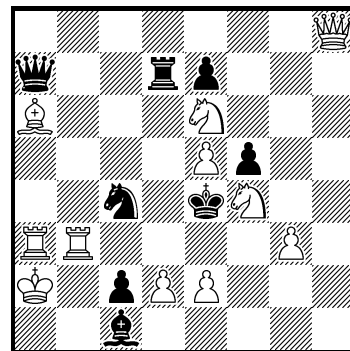


#2

(9+5)

ren. Aber auch ab #3 und im Selbstmatt ist die freie Satzspielphase eine unvollständige Phase. *Es fehlt den Satzparaden an Gründen, sie zu spielen.* (Hans Peter Rehm zitiert in seinem Artikel „Zum zeitgenössischen Zweizüger im Allgemeinen Schach“ – in seinem Buch *Hans + Peter + Rehm = Schach* nachgedruckt – in diesem Zusammenhang ironisch Morgensterns „Ein Wiesel saß auf einem Kiesel ...“.)¹ Das hat zur Folge, daß im Gegensatz zu allen anderen Phasen, wo möglichst *gute* schwarze Züge gesucht werden, in der freien Satzspielphase Schwarz möglichst *schlechte* erste Züge machen soll. Diese schlechten Züge können manchmal geradezu *sinnlos* sein, wie in der 2. Jeder Versuch, ihren Satz„paraden“ irgendeine Plausibilität anzudichten, muß scheitern. Deren einzige „Begründung“ ist die Intention des Komponisten. Lösung 2: 1.– Sb6/Sd6 2.Te3/Ld3#, 1.d4! [2.Dh1#] Sd2/Se3 2.Te3/Ld3# (1.– D:d4/S:e5 2.Sg5/D:e5#); zwei Paradenwechsel.

2 Byron Zappas Probleemblad 1954



#2 (11+8)

Lösersicht

Welche Rolle spielt heute noch der Löser in Bezug auf die Schachkomposition? Die zwei Extreme sind „gar keine“ und „jede“; die Mehrheit der heutigen Autoren bewegt sich (noch?) irgendwo dazwischen. Nun könnte man sich pragmatisch auf den Standpunkt stellen, daß man, solange Preisberichte etwa von „schlechten Schlüsseln“ sprechen, jedes Recht habe, den Löserstandpunkt zu Argumentationen hinzuzuziehen. Im Falle freier Satzspiele geht die Sache allerdings tiefer.

Um es noch einmal zu betonen: *die eigentliche Forderung des Schachproblems wird in seiner freien Satzspielphase stark aufgeweicht; im #2 verschwindet sie ganz!* Somit ist *die einzig nachvollziehbare Begründung für die Akzeptanz freier Satzspiele ihre Realität für den Löser*, der sie bei der Analyse der Diagrammstellung bemerkt bzw. bemerken sollte. Erst recht gründet sich ihre *Plausibilität*, falls vorhanden (z. B. schwarze Schachgebote wie in 1), allein auf des Löser Sichtweise.² Bei der Beurteilung freier Satzspiele bzw. ihrer Einbettung in eine vollständige Phase ist die Lösersicht also immer als mitentscheidendes Kriterium heranzuziehen!

Belegverführungen

Wie bereits dargelegt, *ist die freie Satzspielphase eine unvollständige Phase*, da die Themaparaden eines Verteidigungsmotivs entbehren. (Um Hilfskonstruktionen wie „Zugmotivation“ zu vermeiden, gelte hier auch der Sonderfall Zugzwang als ein solches.) Daher *ist eine Einbettung thematischer Satzspiele in eine vollständige Phase prinzipiell wünschenswert, rein thematisch unbedingt eine Verbesserung* und ein bis zwei Bauern allemal wert.

Eine solche vollständige Phase kann entweder ein vollständiges Satzspiel oder aber eine Verführung sein.³ Für letztere hat sich weitgehend der Name „Belegverführung“ eingebürgert. (Ersteres ist im Sinne dieses Artikels natürlich gleichwertig und kann quasi als Sonderfall der Belegverführung angesehen werden. Der Ausbau zum vollständigen Satzspiel ist allerdings weit seltener möglich als der Einbau einer Belegverführung, weshalb dieser Artikel auch nur ein einziges solches Beispiel bringt.) Wichtig ist dabei, daß die Belegverführung die freien Satzspiele nicht nur notationsgleich wiederholt, sondern auch die Schädigungseffekte der schwarzen Züge dieselben bleiben.⁴

Preis von Belegverführungen

Falls es überhaupt möglich ist, für die freien Satzspiele eine Belegverführung einzubauen (oder das Satzspiel zu vervollständigen), wieviel zusätzliches Material ist dafür akzeptabel? Von der reinen Logik her sicher alles, was nötig ist, da die freie Satzspielphase ja keine vollständige Phase ist. Jenen

¹Christian Morgenstern: „Ein Wiesel/ saß auf einem Kiesel/ inmitten Bachgeriesel./ Wißt ihr,/ weshalb?/ Das Mondkalb/ verriet es mir/ im stillen./ Das raffinier-/ te Tier/ tat's um des Reimes Willen.“

²Insofern ist es für mich nicht nachvollziehbar, wenn Komponisten, die eine freie Satzspielphase als gleichwertig mit allen anderen betrachten, gleichzeitig die Lösersicht ablehnen – z. B. Peter Gvozdjak in *Cyclone*.

³In bestimmten Fällen können die Mattführungen des Satzes auch auf mehrere Verführungen verteilt werden.

⁴Ob eine Belegverführung die freie Satzspielphase eher ergänzt oder eher ersetzt, soll hier nicht ausdiskutiert werden.

Komponisten dagegen, die nur die Darstellung eines Themas interessiert und nicht der Gesamteindruck des Problems, werden selbst die oben behaupteten ein bis zwei Bauern zuviel sein. Beziehen wir die Lösersicht mit ein, so läßt sich sagen, daß der zusätzliche Materialeinsatz um so höher sein darf, je unplausibler die thematischen schwarzen Satzzüge sind. Damit ist zumindest ein relativer Maßstab gegeben; dessen „absolute Kalibrierung“ bleibt freilich subjektiv.

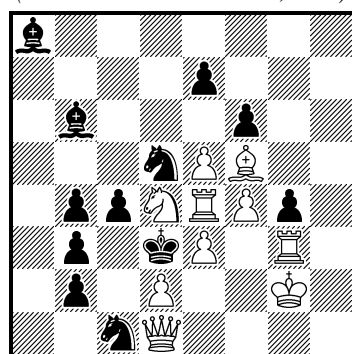
Es ist zum Beispiel durchaus nachvollziehbar, daß in der **3** kaum jemand bereit wäre, einen ganzen **zusätzlichen wSh6** für die Belegverführung 1.S:g4? c3! aufzustellen. Die Satzspiele stechen jedem Löser ins Auge, und angesichts ihres Schein-Verteidigungsmotivs wird er von den freien Satzspielen *fast* den Eindruck einer vollständigen Phase bekommen. In der **4** dagegen scheinen mir **ein zusätzlicher wBb3** und **ein zusätzlicher sBb7** für die Belegverführung 1.b:a4? Lf5! durchaus geboten, denn die thematischen Satz„paraden“ ergeben nur einen Sinn, wenn es auf e4 etwas zu verteidigen gibt.

3 Henk Prins

Gevers MT 1983

1. ehr. Erw.

(FIDE-Album 1983-85, 270)



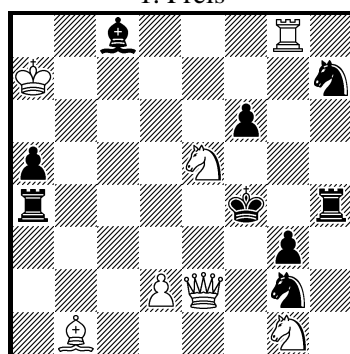
#2

(10+12)

4 Otto Strerath

Problemisten 1950

1. Preis



#2

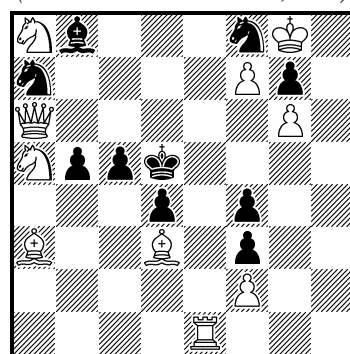
(7+9)

5 Arthur Mosely

Good Companions 1914

2. Preis

(FIDE-Album 1914-44, 715)



#2

(10+10)

3: 1.– S:e3+/S:f4+ 2.Tg:e3/e:f4#; 1.Se2? [2.Td4#] S:e3+/S:f4+ 2.d:e3/S:f4# (1.– Sc3 2.d:c3#), 1.– Sc7!; 1.Sc6! [2.Td4#] S:e3+/S:f4+ 2.Te:e3/T:f4#; Sagoruike auf Gegenschachs. — **4:** 1.– Sg5/f5 2.Sg6/Sd3#, 1.Db5! [2.Se2#] Lg4/Te4 2.Sg6/Sd3# (1.– f:e5 2.Df1#); zwei Paradenwechsel. — **5:** 1.– Ld6(c4)/Le5/b4/Sc6(Sc8) 2.S8b6/Le4/Lc4/D:c6# (1.– Lc7/Sf~ 2.S:c7/De6#) [vollständiger Satz]; 1.Sc4! Ld6/Le5/b4/Sc6 2.D:d6/T:e5/Le4/S8b6#; (1.– Sc8/b:c4/Lc7/Sf~ 2.Db7/L:c4/S:c7/De6#); Ideal-Ruchlis.

Aber die (Pseudo-)Plausibilität der Satzspiele ist nicht das einzige Kriterium; die Lösersicht erstreckt sich auf mehr. Betrachten wir die **5** zunächst ohne den wLa3. Der Satz ist fast vollständig, nur auf 1.– c4 gibt es keine weiße Antwort. Diese Parade könnte als Widerlegung einer Wartezug-Verführung fungieren, die das thematische Satz-Geschehen automatisch einschloße. Die Stellung enthält keinen Wartezug, freilich genügte etwa ein wBh3, um einen solchen bereitzustellen. Tun wir einmal so, als hätte der Autor nicht in einer Zeit und an einem Ort gelebt, wo er keine andere Wahl hatte, als einen „complete block“ zu komponieren, und fragen uns, welche (anderen) Gründe er gehabt haben mochte, statt des Bäuerleins einen ganzen Läufer aufzustellen, der sowohl in der Lösung als auch im thematischen Spiel überflüssig ist. Zu der Tatsache, daß ein Zugwechsel ästhetisch befriedigender ist als eine Wartezug-Verführung, kommt hier hinzu, daß ohne wLa3 die fehlende Antwort auf 1.– c4 es dem Löser sehr nahelegen würde, diese fluchtfeldschaffende Parade einfach unmöglich zu machen – was der Schlüssel gerade tut. Der Läufer hat also die Zusatzfunktion der Verschleierung des Schlüssels, was das Stück aus Lösersicht stark aufwertet.⁵

Ökonomie

Heute gilt als Dogma: „Keine weiße Figur darf in der Lösungsphase überflüssig sein!“ Dabei hat bereits vor einem Vierteljahrhundert Herbert Grasemann in seiner erfrischend-humorigen Art den Unsinn dieser These belegt und nachgewiesen, daß sich der Ökonomiebegriff stets *nur* auf das thematische Spiel beziehen *kann* und nicht auf eine willkürlich herausgegriffene (im Extremfalle gänzlich unthematische)

⁵John M. Rice meint in *Chess Wizardry*, die meisten Komponisten würden heute auf einen solchen Läufer verzichten. Als Löser kann ich nur sagen: Sehr schade!

Phase. (Arne Mangs, „Ökonomische Nachtwächter“, *Deutsche Schachblätter* 1979; derzeit einzusehen auf Ralf Krätschmers Homepage.⁶) In diesem Sinne wäre ein wSh6 in der 3 zumindest halbökonomisch; er wird zwar nicht direkt für das Funktionieren der Themavarianten benötigt, seine Drohung jedoch vergibt in der Belegverführung an die Themaparaden ein (echtes) Verteidigungsmotiv.

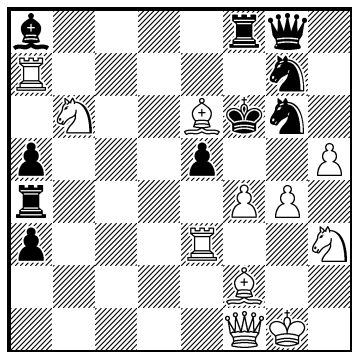
Wie allerdings zur 5 diskutiert, kann beim Einbau einer Belegverführung auch ein „totaler“ Nachtwächter hinnehmbar sein, denn die Wünsche aus Lösersicht gehen nicht immer mit den Forderungen der Ökonomie konform.

Verschleierung von Schwächen

Ich will gar nicht verhehlen, daß auch ich den *Mechanismus* der 6 durchaus bewundere. Leider ist dieses Stück vollständig im Stadium des Gerüsts steckengeblieben. Angesichts der ungedeckten (!) Satzflucht 1.–K:e6 wären die dieses Fluchtfeld raubenden schwarzen Themazüge wohl das letzte, was ein halbwegs fortgeschrittener Schachspieler in der Diagrammstellung mit Schwarz versuchen würde. Nahe liegen sie höchstens für Komponisten, die bereits ähnliches ... äh ... zu Brett gebracht haben. Wenn die Königsflucht und auch das ein weiteres Fluchtfeld schaffende 1.–Lb7 im Satz ungedeckt sind, wie ernst soll da der Löser die Satzspiele überhaupt nehmen? (Hinzu kommt noch, daß ebenjene ungedeckte Königsflucht den Schlüssel beinahe zur Selbstverständlichkeit macht.) Die 6 ist eine vom Löser abgekoppelte Materialstudie. Das Stück wirkt nur deshalb so bestechend und elegant, weil Entscheidendes fehlt und die Deklarationsmöglichkeit einer „freien Satzspielphase“ es erlaubt, diesen Sachverhalt weitgehend zu verschleiern. Ich bestreite entschieden die (inhaltliche) Berechtigung der FIDE-Album-Note 4+4+4 für die 6! (Daß man solche Stücke erlauben solle, weil es vielleicht nicht besser geht, ist eine andere Frage.)

6 Michael Keller

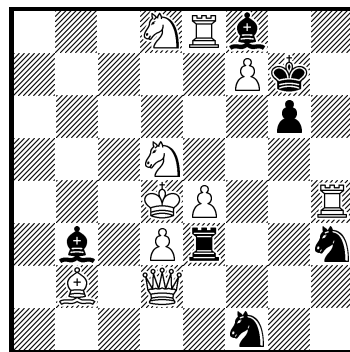
Probleemblad 1980
1. Preis
(*FIDE-Album* 1980-82, 416)



#3 (11+10)

7 B. W. Dennis

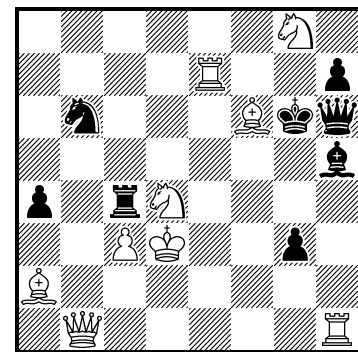
The Problemist 1968



#2 (10+7)

8 Milan Velimirović

Shakmat 1976



#2 (9+8)

6: 1.– D:e6 2.L:h4+ S:h4 3.f:e5#, 1.– S:e6 2.f:e5+ S:e5 3.Lh4#; 1.Da6! [2.Sd5+] D:e6 2.f:e5+ S:e5 3.Lh4# (2.– D:e5 3.Sd5#), 1.– S:e6 2.Lh4+ S:h4 3.f:e5# (2.– Sg5 3.Sd5#, 1.– K:e6 2.S:a4+); Tura. — **7:** 1.– T:e4+/T:d3+/Sf~/L:d5/La4,Lc4,Lc2,Ld1/Lc5+ 2.K:e4/K:d3/K:e3/K:d5/Kc4/K:c5#; 1.Kc3? ~/T:d3+/S:d2/L:d5,La2/La4,Ld1/Lb4+ 2.K:b3/K:d3/K:d2/Kc2/Kc4/K:b4#, 1.– g5!; 1.Ke5! ~/g5/Sg5,Sf4/T:e4+/L:d5/Ld6+ 2.Ke6/Kf5/Kf4/K:e4/K:d5/K:d6# (1.– Tf3/Lf~ 2.Dh6/Tg8# in allen Phasen) vollständige Königsbatterie in drei Phasen. — **8:** 1.– S~/T:c3+/T:d4+/Dd2+/De3+/Le2+ 2.K:c4/K:c3/K:d4/K:d2/K:e3/K:e2#; 1.Kc2? ~/a3/T:c3+/Dc1+/Dd2+/Ld1+ 2.Kb2/Kb3/K:c3/K:c1/K:d2/K:d1#, 1.– T:d4!; 1.Ke4! ~/Sd7/T:d4+/De3+/Df4+/Lf3+ 2.Ke5/Kd5/K:d4/K:e3/K:f4/K:f3# (1.– T~/D~/L~/ 2.Lf7/Tg7/T:h6# in allen Phasen) vollständige Königsbatterie in drei Phasen.

In der 7 ist eine Belegverführung zumindest denkbar. Der Autor hatte allerdings seine Gründe, darauf zu verzichten. Man setze etwa den wL nach a1 und füge einen sBa2 und einen wBg3 hinzu und erhält 1.T:h3? g5!. Solche Versuche decken auf, daß *nahezu jede* (vorhandene und einbaubare) thematische Verführung zwangsläufig an der Fluchtfeldschaffung 1.–g5! scheitern muß und der Schlüssel vor allem gegen diese Parade vorsorgt. Eine akzeptable dritte (thematische) Phase war nur möglich unter Verzicht

⁶Dieser Artikel sollte Pflichtlektüre für alle Preisrichter werden!

auf eine zweite Widerlegung. Wie „schön“, daß die „freie Satzspielphase“ es gestattet, diese in den Skat zu drücken ...

Wie falsch die Gleichsetzung einer freien Satzspiel- mit einer vollständigen Phase ist, zeigt auch der Vergleich mit der **8**. Nach den (leider) gängigen Kriterien ist **8** durch **7** völlig vorweggenommen. Doch der Versuch, die freien Satzspiele in eine vollständige Phase einzubetten, beweist, daß das nicht stimmt! In **8** genügt ein **zusätzlicher wBg2**, um aus jedem beliebigen Wartezug eine Belegverführung zu machen: 1.Th3 (o.ä.)? a3! Diese Belegverführung hat eine andere Widerlegung als die thematische Nichtbeleg-Verführung, was eine klare Überlegenheit der Matrix der **8** gegenüber der der **7** aufzeigt. (Der Zusatz „nach Dennis“ scheint gleichwohl angeraten.)

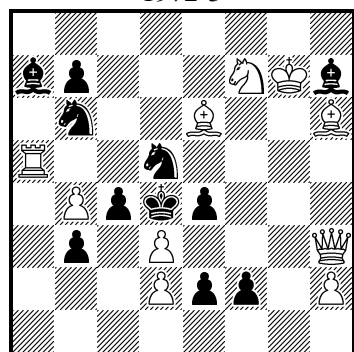
Anforderungen an Belegverführungen

Folgt man der gängigen Argumentation, daß freie Satzspiele ja schon vorhanden seien, so ist es nicht nachvollziehbar, daß, wenn sich tatsächlich mal jemand um den Einbau einer Belegverführung bemüht, diese oft an denselben hohen Anforderungen gemessen wird, wie sie an Nichtbeleg-Verführungen gestellt werden. Eine Belegverführung baut ja keine unverzichtbare neue Phase mehr auf, sondern soll die bereits vorhandene unvollständige freie Satzspielphase „nur“ (je nach Sichtweise) vervollständigen bzw. durch eine vollständige Phase ersetzen – wonach die schwarzen Themazüge nicht mehr nur einen Schädigungseffekt, sondern auch ein Verteidigungsmotiv aufweisen. Wenn man mit freien Satzspielen leben kann, wieso dann nicht mit dem thematisch günstigeren Fall einer vorhandenen, wenn auch schlechten Belegverführung?

In der **9** etwa taucht in der Drohung der Belegverführung noch einmal der thematische Zug De3 auf. Ich werde das Gefühl nicht los, daß dieses Stück (das im legendären Tura-Turnier als einziges mit beiden Themaparaden auf dasselbe Feld zog) höher plaziert worden wäre, hätte der Autor die Belegverführung mit ihrer verwässernden Drohung verschwiegen. Und das darf einfach nicht sein! Die Belegverführung ist ein klares *Mehr*. Im Extremfalle steht es immer noch jedem frei, eine vorhandene Belegverführung schlicht zu ignorieren.

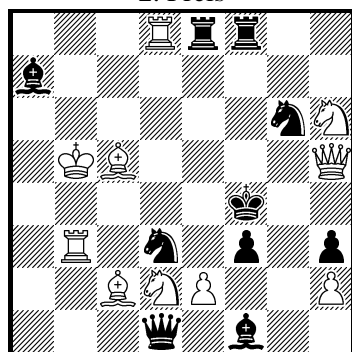
In der **10** beispielsweise ist die grobe Widerlegung der Belegverführung sicher für viele über der Schmerzgrenze. Wie auch Rehm bei seinem Zitat dieser Aufgabe in *Hans + Peter + Rehm = Schach* betont, ist diese schlechte Belegverführung (die unbeabsichtigt in der Matrix zu stecken scheint) trotzdem besser als gar keine, da sie aufzeigt, „daß die schwachen selbstschädigenden Themazüge auch in der Diagrammstellung nicht sinnlos sind“. Ich möchte hinzufügen, daß die freien Satzspiele dieser Aufgabe zu jenen gehören, bei denen das besonders nötig scheint.

9 J. Dharmawan
1. WCCT, Gr. B1, 28. Pl.
1972-5



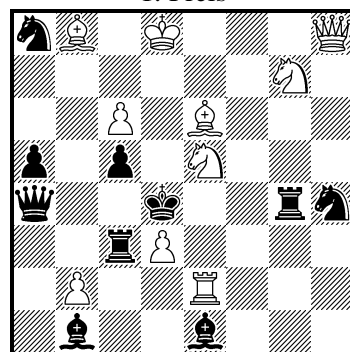
#2 (10+11)

10 J. A. Swane
Parallèle-50 1948
2. Preis



#2 (10+10)

11 Michael Keller
Magyar Sakkélet 1979
1. Preis



#3 (10+10)

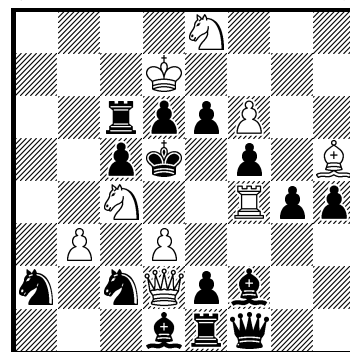
9: 1.– c:d3 2.De3+ S:e3 3.L:e3# (2.– Kc4 3.Dc5#), 1.– e:d3 2.Le3+ S:e3 3.D:e3# (2.– Ke4 3.Dg2#) (1.Kh8? [2.Lg7+ Sf6 3.L:f6/De3#] f1D!) 1.Sd6! [2.Sb5+] c:d3 2.Le3+ S:e3 3.D:e3# (2.– Ke5 3.Sf7#), 1.– e:d3 2.De3+ S:e3 3.L:e3# (1.– Ke5 2.Lf4+); Tura. — **10:** 1.– Sde5/Sge5 2.Td4/e3# (1.Td5? Tb8+!); 1.Sc4! [2.Dg4#] Sde5/Sge5(Ke4) 2.e3/Td4# (1.-Sf2 2.T:f3#) reziproke Mattwechsel. **11:** 1.– T:d3 2.Sf5+ S:f5 3.Sf3#, 1.– L:d3 2.Sf3+ S:f3 3.Sf5#; 1.Dh7! [2.D/Te4+] T:d3 2.Sf3+ S:f3 3.Sf5# (2.– T:f3 3.Le5#), 1.– L:d3 2.Sf5+ S:f5 3.Sf3# (2.– L:f5 3.Dd7#); Tura.

Stein des Anstoßes können auch grobe Erstzüge sein. Diese sehe ich allerdings prinzipiell nicht als Fehler. Es wird argumentiert, daß solche Erstzüge ja als Lösungsschlüssel nicht in Frage kämen und die Löser sie daher nicht untersuchen würden. Ich kann sagen, daß das zumindest bei mir nicht so ist. Ich probiere naheliegende Grobheiten fast immer. Zum einen ist ein Stellungsfehler nie ausgeschlossen, zum anderen verraten ihre Widerlegungen einiges über die Stellungs-Charakteristika. Und was kann eigentlich geeigneter sein, den Löser mit der Nase auf vorhandene Satzspiele zu stoßen, als ein „cook-try“? In der **11** leiden die Satz„paraden“ an geringer Plausibilität. Drängt sich mit einem **zusätzlichen wBh3** der Versuch 1.h:g4? mit drohendem Kurzmatt auf e4 nicht geradezu magisch auf? Er „generiert“ die Satzspiele, und die Widerlegung 1.– D:c6! kostet keine weiteren Steine.

Thematische Erweiterung

In Sonderfällen kann eine Belegverführung sogar über die pure Ergänzung / Ersetzung der freien Satzspielphase hinausgehen. In der **12** ist die mangelnde Plausibilität der Satz„paraden“ besonders bitter, denn der wechselseitige Blockpunkt *drängt* förmlich dazu, genutzt zu werden. Es gelingt nur mit einem ganzen **zusätzlichen wLc1**, eine Belegverführung einzubauen: 1.Lb2? (dr. 2.Sb6+ / T:f5+) Sc3! Doch in dieser erweisen sich 1.Lb2? Ld4 und 1.Lb2? Sd4 als jeweils zweckreine schwarze Lenkungen, nach denen die Probespiele 1.Lf7/f7? als Hauptpläne 2.Lf7/f7 realisiert werden. Das ist glasklare neudeutsche Logik. Das Stück würde mit der Belegverführung also gleichzeitig um eine *zusätzliche Thematik* bereichert!⁷ (Lösung: 1.– Ld4/Sd4 2.Lf7/f7, 1.Lf7/f7? Sd4/Ld4!; 1.d4! ~ (2.Lf7/f7? c:d4!) 2.Sb6+, 1.– L:d4/S:d4 (2.Lf7/f7? D:f4/L:b3!) 2.f7/Lf7 (1.– c:d4 2.Da5+); reziproke Angriffs- oder Fortsetzungswechsel, Drei-Phasen-Widerlegungswechsel.) Sind die heutigen Strukturen wirklich schon so verkrustet, daß nicht einmal dafür ein Nachtwächter akzeptiert wird? (Dabei wäre der wLc1 sogar nur ein halber Nachtwächter, vgl. Abschnitt „Ökonomie“.)

12 Arieh Grinblat
Josef Retter
Israel Ring Tourney 1992-3
1. Preis
(FIDE-Album 1992-94, B98)



#3 (9+15)

Nachwort

Ich hoffe, durch diesen Artikel den einen oder anderen zum Nachdenken über dieses Thema anzuregen, das seit der Akzeptanz freier Satzspiele ein Schattendasein führt. Kommentare (auch kritische!) sind mir jederzeit willkommen (E. Z., Eifelstr. 12, 53119 Bonn).

Abschließend möchte ich Jörg Kuhlmann für seine wertvollen Anmerkungen während der Entstehung dieses Artikels danken.

Anhang

Da Belegverführungen (und vollständige Satzspiele), wie hoffentlich ausreichend dargelegt, eine zusätzliche Errungenschaft einer Problemkomposition darstellen, halte ich es für besonders bedenklich, wenn ihre Existenz einfach unterschlagen wird. Daher soll hier eine (keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebende) Liste folgen, wo genau dies in den *FIDE-Alben* ab 1980 und in *Cyclone* geschah. Um mich nicht mit fremden Federn zu schmücken, kennzeichnet ein Sternchen jeweils, wo es sich nicht um meine eigene Entdeckung handelt:

Album 80-82: 80: 1.f3 (o. ä.)? a:b5!, 153: 1.Te7? a:b3!, 335: 1.Tf8(o. ä.)? Sf7!

Album 83-85: 173: 1.De2? Dc3!, 256: white-to-play, 293: 1.Td2 (o. ä.)? T:c4!

Album 86-88: B31: 1.Db2? (2.Dc3+) c:b2!, G90*: 1.d8S? LEe5!

Album 92-94: A51*: white-to-play, B77*: white-to-play, G109: 1.LIa7? LLId7!

Cyclone: 85: white-to-play, 93: white-to-play, 105: 1.Dg6? c:d5!, 106: 1.Lg6 (o. ä.)? L:g2!, 129: 1.Lc7 (o. ä.)? K:d5!, 155: 1.Ld7 (o. ä.)? f:e5!, 167: white-to-play, 214: 1.Tg5 (o. ä.)? Ka3!, 330: 1.Tg1 (o. ä.)? c5!, 332: 1.Kc7? f:g6!, 333: 1.Sb8 (o. ä.)? c4!, 357: 1.g8S (o. ä.)? S:g3!, 366: 1.Ld7 (o. ä.)? e4!, 411*: 1.Kf7? Ga3!, 427*: 1.a8N? Gb4!, 430*: 1.Ta3? VA:c4! (unter Verzicht auf unthem. MW), 431*: 1.LE6e5? d6! (unter Verzicht auf unthem. MW), 433*: 1.LEgf5? g6!, 447: white-to-play, 456: white-to-play, 458: 1.Th2 (o. ä.)? Gd7!, 462: 1.Kf4? b:c4!, 1294: 1.Td8 (o. ä.)? b:c3!, 1304: 1.b7? Ld7!, 1305: 1.LIa7? LLId7!, 1307: 1.Kb8 (o. ä.)? Gf5!

⁷Und der Strategiewechsel in der Lösung wird dadurch noch überraschender und augenfälliger.

Zur Systematik von Bruchs Linienöffnungen

von Hauke Reddmann, Hamburg

Unlängst erschien in *Problem-Echo* Nr. 16 im Lösungsteil zu meiner Aufgabe **1** ein Kommentar von H. Ahues, dem folgendes mechanistische Detail auffiel:

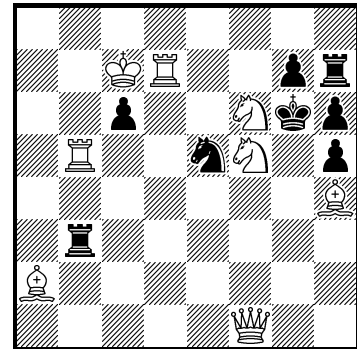
„Herbert Ahues wies uns dankenswerterweise daraufhin, dass Nr. 0130 (Reddmann) thematisch verunglückt ist, denn nach der Parade 1.– Sf3 ist in der Lösung zwar der Sachverhalt der Lewman-Parade gegeben (die maskierte weiße Thema-Linie f1-f7 wird von Schwarz verstellt), allerdings sehen wir im Mattzug *keinen* Anti-Lewman, denn die von Weiß im Mattzug verstellte Linie f1–f5 (Themafeld f5) ist ja *vorher* schon von Schwarz verstellt, so dass der Sachverhalt des Anti-Lewmans *nicht* mehr gegeben ist. Von dieser Stelle also nochmals ein herzliches Dankeschön nach Bremen an den scharfsinnig beobachtenden Großmeister!“

Ich, der einen Goethart nicht von einem Gamage unterscheiden kann (deshalb kann mir auch kein Thema verunglücken, denn dazu müsste ich erstmal wissen, *was* ich da überhaupt verzapfen will), werde nun ausgerechnet *dem* ausgewiesenen Linienkombinations-Experten widersprechen. Da sich aber keiner gerne die Antilew-Männlichkeit absprechen lässt, schlug ich erst einmal in einem Standardwerk nach, dessen Autorität H. Ahues sicherlich anerkennt, nämlich *Weißer Linienkombinationen mit thematischen Verführungen* (WLKmtV), und fand Folgendes:

Anti-Lewmann. Definition: Die Öffnung einer maskierten weißen Deckungslinie durch Schwarz ermöglicht die Verstellung einer anderen weißen Deckungslinie im Mattzug.

Hm... Ist doch erfüllt, oder? Ich stimme H. Ahues im übrigen sogar mindestens zur Hälfte zu – *irgendwas* ist bei der **1** anders. Logischerweise stellt sich allerdings die Frage (s. Dia **2** und **3**, wo dieser Effekt ohne ablenkendes Beiwerk in Doppelsetzung zu sehen ist): *If...*

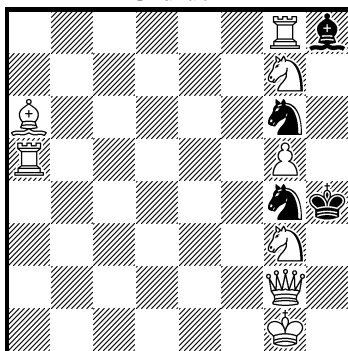
1 Hauke Reddmann
Problem-Forum III/2003



#2 (8+8)

1. Sd5! [2. Sfe7]
1.– Tf3/Sf3 2. Sde7/Sf4

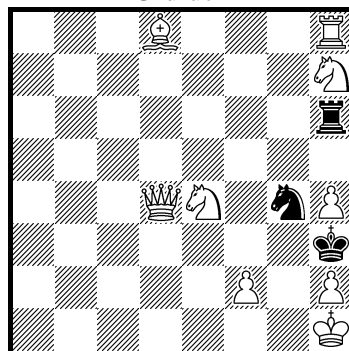
2 Hauke Reddmann
Urdruck



#2 (8+4)

1. Lf1! [2. Dh3]
1.– S4e5/S6e5 2. S3f5/S7f5

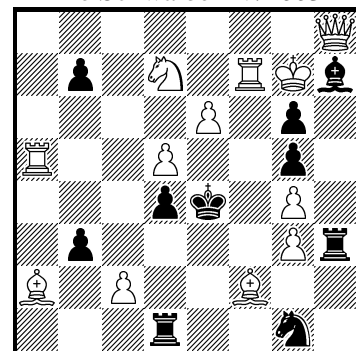
3 Hauke Reddmann
Urdruck



#2 (9+3)

1. Dc4! [2. Df1]
1.– Tf6/Sf6 2. Shg5/Seg5

4 Wieland Bruch
Die Schwalbe IV/2003



#2 (12+10)

1. d6? b:c2! 1. Kf8? Sf3!
1. Db8! b:c2/Sf3 2. Sc5/Sf6

...wenn es also kein Anti-Lewmann ist (trotz der obigen Definition, die nichts von mutwilliger schwarzer Thema-Sabotage weiß)... was ist es *dann*? Wie sortiert man es LK-mäßig ein, wenn *nicht* unter Anti-Lewmann? Und weil auch gerade Wieland Bruch seine Nr. 11872 in der *Schwalbe* publiziert hatte (**4**), hatte ich plötzlich die Erleuchtung, wie man alle diese Aufgaben, und noch etliches mehr, mittels einer übergeordneten Idee zusammenfassen kann. Nämlich:

Der Linieneffekt ohne Wirkung (Lew)

1. Theorie

Der **Lew** (die Namensgebung ist willkürlich, die Anspielung offensichtlich – Wieland als bewußter Erstdarsteller kann ruhig Alternativen vorschlagen) ist exakt das, was der Name sagt: ein *Effekt* auf

einer weißen Linie (Öffnung oder Verstellung), der aber keine *Wirkung* hat. Normalerweise (vom Patt abgesehen) ist ja die Öffnung einer weißen Linie (durch Weiß oder Schwarz) für Weiß günstig und die Schließung für Weiß ungünstig.

Man kann folgende Tabelle aufstellen („nützlich“ etc. bezieht sich immer auf die den Zug ausführende Partei):

Normalform	Lew
1. Nützliche Linienöffnung durch Weiß	1. Nutzlose Linienöffnung durch Weiß
2. Schädliche Linienöffnung durch Schwarz	2. Schadlose Linienöffnung durch Schwarz
3. Nützliche Linienschließung durch Schwarz	3. Nutzlose Linienschließung durch Schwarz
4. Schädliche Linienschließung durch Weiß	4. Schadlose Linienschließung durch Weiß

Es gibt jetzt verschiedene Unterformen, in denen der **Lew** auftreten kann.

1.1 Die Linie spielt keine Rolle

Man kann kaum von einem Thema sprechen, wenn die weiße Linie auf den Mond zeigt statt auf den sK oder das potentielle Fluchtfeld des sK bereits ausreichend gedeckt ist (oder blockiert), so daß es ohnehin egal ist, ob die Linie offen ist oder zu. Im diesem Falle könnte aber immerhin in einer zweiten Phase die Linie doch relevant sein und dies den entscheidenden Unterschied zwischen beiden Phasen ausmachen. Um eine Kurzbezeichnung zu haben, nenne ich dies **Lew-0**. (Faustregel: Kann man die Linienfigur ganz weglassen, ist es ein **Lew-0**.)

1.2 Auf der Linie findet ein weiterer Effekt statt

Für eine weitere Öffnung (+) oder Schließung (-) auf der Linie gibt es genau folgende Möglichkeiten (nutzlose/schadlose Effekte wieder **fett**, nützliche/schädliche normal):

1A W+S-	1B W+W-	2A S+W-	3A S-W- (≡ 4A W-S-)	4B W-W-	4C W-W+
----------------	----------------	----------------	------------------------------------	----------------	----------------

Das Vorliegen eines **Lew** bedingt hier also immer eine weitere Schließung, denn bei einer weiteren Öffnung war der erste Effekt nützlich oder schädlich oder die ganze Linie belanglos (**Lew-0**). Die einzige Ausnahme hiervon bildet das etwas aus dem Rahmen fallende 4C, wo einundderselbe weiße Stein die Linie erst schließt und dann später wieder öffnet. Eine weitere Untergliederung nach Effekten in Erstzug, Parade und Mattzug (E, p, M) ergibt die nachstehende Tabelle. Ein * bedeutet hierbei eine „virtuelle“ Linienöffnung: Die Linie wurde bereits geschlossen, *bevor* sie geöffnet werden konnte, was natürlich die „Öffnung“ extrem nutzlos macht. Daher wurden auch die doppelten Schließungen jeweils gemäß der ersten Schließung der Linie eingeordnet. (Überhaupt ist bei einer doppelten Schließung die Logik äußerst angreifbar, daß die erste Schließung nutzlos ist, *weil* eine zweite Schließung erfolgt – der primäre Grund ist meist die Öffnung einer zweiten Linie. Es ist überhaupt schwierig, dies immer scharf von einem **Lew-0** abzugrenzen.)

a) zu 1A, E+/p-	b) zu 1A, p-/M+ *	c) zu 1B, E+/M-	d) zu 1B, E-/M+ *
e) zu 2A, p+/M-	f) zu 2A, E-/p+ *		
g) zu 3A, p-/M- (≡ 4A, p-/M- *)	h) zu 4A, E-/p- (≡ 3A, E-/p- *)		
i) zu 4B, E-/M- (≡ 4B, E-/M- *)	j) zu 4C, E-/M+		

1.3 Auf einer zweiten Linie findet ein Effekt statt

Wiederum wäre bei einer Linie, die geöffnet wird und offen bleibt, die Öffnung nützlich oder schädlich oder belanglos (**Lew-0**). Genausowenig kann eine Linienschließung nutzlos oder schadlos sein, *weil* eine zweite geschlossen wird (auch **Lew-0**). (Sie könnte es höchstens sein, *obwohl*.) Es bleiben also nur die Fälle der gleichzeitigen (A), späteren (B) oder vorherigen (C) kompensierenden Linienöffnung. Beim letzteren Fall ist wiederum der **Lew** „virtuell“ und kaum von **Lew-0** zu unterscheiden. Der spätere Linieneffekt ist immer *kursiv* angegeben:

A	k) E+/E-	l) p+/p-	m) M+/M-
B	n) E-/p+	o) E-/M+	p) p-/M+
C *	q) E+/p-	r) E+/M-	s) p+/M-

Falls in einer Aufgabe mehr als zwei Linien auf ein Feld eine Rolle spielen, schlage man für jedes Paar den passenden **Lew** in der Tabelle nach.

2. Beispielaufgaben

Jetzt kann im Rahmen des obigen Schemas sortiert werden: Der „unerwünschten“ schwarzen Verstellung der Aufgaben **1** (und **2, 3**) ist somit ein thematischer Name gegeben: **Lew-g**. Da Weiß ohnehin die Linie im Mattzug verstellt, ist es nutzlos, daß Schwarz sie vorher auch verstellt (außer gegen das Drohmatt natürlich, was woanders stattfindet). Man mache geistig die schwarze Figur durchlässig für die weiße Linienkraft, und es ändert sich nichts im Lösungsablauf. (Dieser Trick funktioniert auch bei den folgenden Aufgaben!)

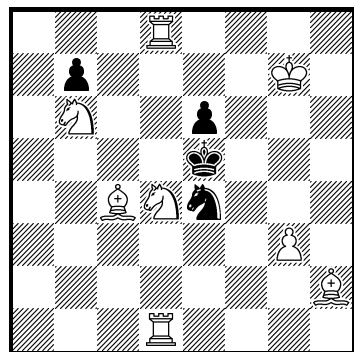
Aufgabe **1** zeigt mit der Effektfolge **E-p+p-M+M-** neben dem **Lew-g** auch noch **Lew-j** sowie die Kompensationen **Lew-l/m/p/r**. (Wegen der notwendigen doppelten Öffnung sollten diese Kompensationen als untrennbare Einheit aufgefasst werden.)

Das gleiche Einordnungsproblem kann übrigens natürlich genauso auch bei der unmaskierten Form auftauchen: **p+p-M-** – Thema B or not Thema B?

Aufgabe **4** („Bruch Linienöffnung“) heißt gemäß Schema **Lew-c**. Da Weiß ohnehin die Linie im Mattzug verstellt, ist es nutzlos, daß er sie im ersten Zug öffnet. Weitere Beispiele mit diversem Buchstabenalat:

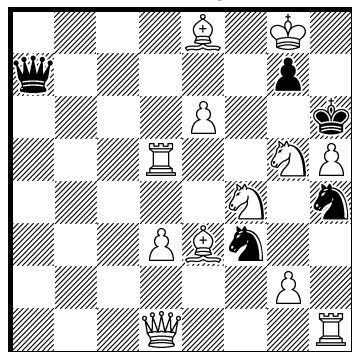
Ich habe kein gesondertes Beispiel für **Lew-b** und **Lew-d** für diesen Artikel gebaut, denn man kann es sich wohl sparen, da Weiß hier versucht, zweimal geschlossene Linien zu öffnen. Gleichfalls erscheinen **Lew-a** (Schwarz pariert, indem er die geöffnete Linie gleich wieder zumacht) und **Lew-e/Lew-f** (Schwarz darf eine Linie öffnen, die Weiß geschlossen hat bzw. ohnehin schließend wird) für sich allein unergiebig, da zu elementar. Siehe aber die Tabelle im Anhang zu verschiedenen wLK, die immer auch bestimmte **Lew** zeigen.

5 Hauke Reddmann
Urdruck



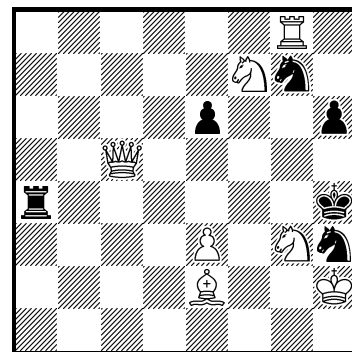
#2 (8+4)
1.Ld5? [2.Sc4] Sd2!/Sd6?
1.Ld3! Sd6/Sd2 2.Sf3/g4

6 Hauke Reddmann
Schweizerische
Schachzeitung 1995



#2 (12+5)
1.Sfh3? Sf5! 1.Se2? Se5!
1.Sg6! [2.Sf7]

7 Hauke Reddmann
Urdruck



#2 (7+6)
1.Se5! [2.Sg6] 1.– Sf5 2.Sf3

Aufgabe **5**: Weiß muß eine von zwei Linien ohnehin schließen und wählt die, bei der die folgende Thema-F-Parade nicht klappt: **Lew-h**, eine Art „Erstzug-Java“.

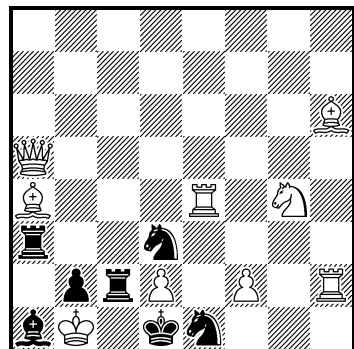
Aufgabe **6** zeigt in der Lösung **Lew-i**. Da Weiß ohnehin die Linie im Mattzug verstellen will, ist es harmlos, daß er sie im ersten Zug verstellt. (Außer natürlich in Bezug auf das Fluchtfeld, was er damit gibt.) Freihalten muß er die verstellten Linien, falls nicht, so erwischt ihn Thema H bzw. in dieser Notation **Lew-b/f**. In der Lösung sind die entsprechenden Züge wegen **Lew-l** keine Paraden mehr. (Könnte übrigens der Turm weiter links stehen, wäre 1.Sd5? eine Verführung, die wegen **Lew-d** scheitert.)

Aufgabe **7** verknüpft **Lew-j** (Weiß kann die Reihe nach g5 ruhig mit Se5 verstellen, weil das geplante Matt Sg6 sie ohnehin wieder öffnet) und **Lew-b/e**: Schwarz kann aus dem gleichen Grund das Drohmatt mit Sf5 parieren, obwohl er dadurch die zweite Linie nach g5 öffnet, weil das geplante Matt Sg6

sie ohnehin wieder schließt, also die Sonderform der Lewmann-Parade (was aber wieder eine schädliche Linienöffnung nach g4 beinhaltet, **Lew-r**).

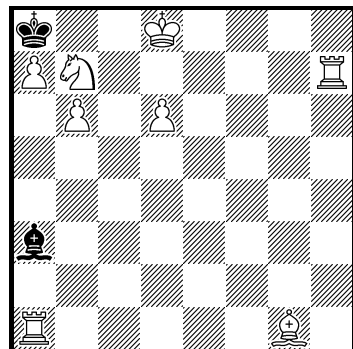
Selbstverständlich kann man die wirkungslosen Linieneffekte mit wirkungsvollen (nützlich oder schädlich) kombinieren, was mir die logische Weiterführung des von Wieland mit seiner 4 angerissenen Themenbereichs erscheint.

8 Hauke Reddmann
Urdruck



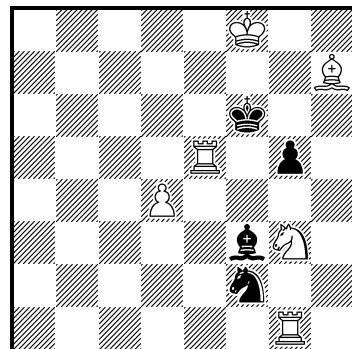
#2 (9+7)
1.f4? Sb4! 1.f3! [2.Se3]
1.– Sb4 2.Sf2

9 Hauke Reddmann
Urdruck



#2 (8+2)
1.Sa5? Lc5! 1.Sc5!

10 Hauke Reddmann
Urdruck



#2 (6+4)
1.Lf5? g4! (1.Tf1!)

In **8** vertraut Weiß in der Verführung auf **Lew-i** (der ersten Verstellung von h6-d2 soll die zweite Se3 folgen), aber seine „Linienübergabe“ ist keine schadhlose **Lew-k**, sondern nach der schwarzen Thema H-Parade eine nutzlose **Lew-c**.

Mit und auch ohne Plünderung der Kronkorkenvorräte ist es durchaus denkbar, ziemlich viele der **Lew** in einem Problem zu vereinigen. Falls Wieland meinen „Wo-laufen-sie-denn“-Schemazettel zu den Möglichkeiten der maskierten Darstellung des Thema H noch hat, den ich ihm vor Jahren zugeschickt habe, sollte er ihn noch mal rausholen. Zwar gibt es nachweislich keine weiteren Varianten der Thema-H-Maskierung, aber einige der dort verzeichneten Schemas müssten bereits diverse **Lew** veranschaulichen, z. B. verwirklicht im „Karussell“ **9**:

Weiß zieht in der Verführung von Linie A nach B, worauf Schwarz mit B nach C pariert, weil Weiß nicht C nach A spielen kann (=H zweifach maskiert, die drei Züge sind in dieser Reihenfolge **Lew-c+Lew-f+Lew-b**). In der Lösung verstellt Weiß stattdessen selbst C: **E+E-p+M+M-**. Da aber Linie 3 hierbei immer sperrangelweit offen steht, ist dies alles nur irrelevantes **Lew-0**.

Im Anhang wurden noch einmal die Korrespondenzen von gängigen wLK (mit nur einem Themafeld) und der verschiedenen **Lew** aufgelistet. Deutlich wird, daß die Grundformen fast nie mit **Lew** verbunden sind, ihre maskierten Variationen jedoch immer. Ich habe beim abstrakten Kombinieren von E/p/M möglicherweise sogar noch eine bisher übersehene wLK entdeckt, nämlich F schwarz-weiß maskiert (mit **Lew-b**), siehe **10**. („+Ti5“ entspräche H maskiert S/W.)

Zum Schluß noch eine Abschweifung:

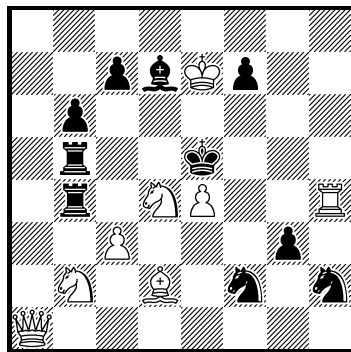
Offensichtlich ergibt eine nutzlose Linienöffnung **Lew-b** durch Weiß zusammen mit einer schädlichen Linienverstellung im gleichen (Erst)Zug, wie in **8** gezeigt, den gleichen Effekt wie ein „neudeutscher“ Perikritikus (gute Linie eingetauscht durch schlecht) ... oder doch nicht? Ich möchte zuvor wieder WLKmtV zitieren:

Ob die Bezeichnung „perikritische“ Verführungen zutreffend ist oder nicht (Das griechische Wort „peri“ bedeutet „herum“), soll dahingestellt bleiben. Vielleicht wäre es besser, von „perikritisch gelagerten“ Verführungen zu sprechen. Auf jeden Fall ist die Bezeichnung „perikritische“ Verführungen kürzer und einprägsamer.

Hätte man auf den Rat des GM gehört, würde dies potentiellen Streß mit Neudeutschen verhindern, die sagen könnten: „**11**? Eine richtige perikritische Verführung müsste aber so wie **12** aussehen!“

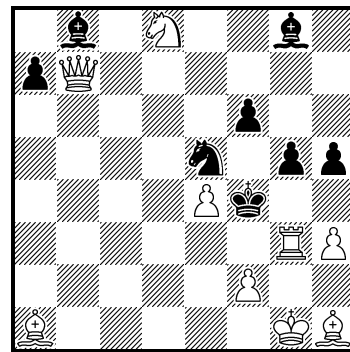
Wie 1.– Sf3+ 2.T:f3 zeigt, steht die Dame bereits auf der „guten“ Linie b7-e4 (allerdings nicht gut genug, wie 1.Lb2? Sc6! zeigt). Gibt Weiß diese Linie auf, so macht ihm Schwarz die neue Linie zu. (Die richtige Linie kann ihm Schwarz dann nicht mehr zuwerfen, perfiderweise macht er sie ihm auch noch erst auf). Im Klassiker **11** hingegen kommt die Dame aus der Tiefe des Raumes und wird zurechtgestellt.

11 Herbert Ahues
ADS 1949



#2 (8+10)
1.Da8/Db1/Dh1?
1.– Lg4/Sfg4/Shg4!
1.De1!

12 Hauke Reddmann
Urdruck



#2 (9+8)
1.Db1/Db4/Dh7?
1.– Sd3/Sc4/Sg6!
1.De7!

Ende der Abschweifung. Also: Den lange eingebürgerten Sprachgebrauch im Zweizüger aus formalen Gründen umwerfen, ohne daß irgendetwas an Klarheit gewonnen wäre? Damit dürfte sich wohl kaum einer anfreunden.

Thema	Züge	Lew	Bonus	Lew
A	p-M-	nein	E+, E+	Lew-a, c
A Sonderform	p-p+M-	Lew-e	E+, E+	Lew-a, c
Lewmann	p-M+M-	Lew-b	E+, E+	Lew-a, c
Lewmann Sonderform	p-p+M+M-	Lew-b/e	E+, E+	Lew-a, c
B	p+M-	Lew-r	E-	Lew-i
B zweifelhaft	p+p-M-	Lew-r/l	E-	Lew-i
Anti-Lewmann	p+M+M-	Lew-r/m	E-, E-	Lew-i, j
Anti-Lewmann zweifelhaft	p+p-M+M-	Lew-r/m/l/p/g	E-, E-	Lew-i, j
F	E-p-	nein	E+	Lew-a
F maskiert W/W	E-p-M+	Lew-d	E+	Lew-a
F maskiert W/S	E-p-p+	Lew-f	E+	Lew-a
F maskiert W/WS	E-p-p+M+	Lew-d/f	E+	Lew-a
F maskiert S/W	E-p-M+	Lew-b	E+	Lew-a
G	E-M-	nein	E+	Lew-c
G maskiert W/W	E-M-M+	Lew-d	E+	Lew-c
G maskiert W/S	E-M-p+	Lew-f	E+	Lew-c
G maskiert W/WS	E-M-p+M+	Lew-d/f	E+	Lew-c
H (Linie 3)	E-p-M-	nein	E+, E+	Lew-a, c
H maskiert W/W	E-p-M-M+	Lew-d	E+, E+	Lew-a, c
H maskiert W/S	E-p-M-p+	Lew-f	E+, E+	Lew-a, c
H maskiert W/WS	E-p-M-p+M+	Lew-d/f	E+, E+	Lew-a, c
H maskiert S/W	E-p-M-M+	Lew-b	E+, E+	Lew-a, c
H maskiert W/S+S/W	E-p-M-p+M+	Lew-b/f	E+, E+	Lew-a, c
Java (2 Varianten)	p-M-	Lew-g		
Java Verführung	p-M-	nein		
Mari (2 Varianten)	p+M-	Lew-r		
Mari Verführung	p+M-	Lew-e		
Ahues-Mechanismus	E-M+	Lew-j		
Kompens. Öffnungen	X-Y+	Lew k-s		

Und meine Ansicht zum Anti-Lewmann ist entsprechend: Man sollte die eingebürgerte Definition beim Wort nehmen, auch wenn H. Ahues die nutzlose schwarze Verstellung als dem Anti-Lewmann wesensfremd empfindet (und ich geneigt bin, ihm zuzustimmen). Mein Vorschlag wäre: B / Anti-Lewmann + **Lew-g** = „B/Anti-Lewmann, Sonderform“. Die Tabelle im Anhang zeigt nämlich die völlige Analogie: Bei der Sonderform von A und Lewmann kommt eine schadlose Linienöffnung von Schwarz hinzu, bei der von B und Anti-Lewmann eine nutzlose Linienschließung. Im übrigen spricht man ja auch von Thema H, H maskiert, H doppelt maskiert etc., ohne für die Sonderformen einen neuen Buchstaben zu verbrauchen.

Soweit mein *Polewmik*, ich bin schon auf die Reaktionen aus Bremen und Frankfurt/O gespannt. Die verschiedenen **Lew**-Themen lassen sich übrigens sicherlich schöner darstellen, da ich die Aufgaben nur auf die Schnelle für den Artikel komponiert habe. (X-mal nutzlos verstellte Linien sind ohnehin ganz besonders nachtwächterverdächtig.)

Hamburg, den 1. April 2004

3. Anhang: Einige Linienkombinationen im Lew-Schema

„Züge“ nennt die unbedingt zum Thema gehörenden Züge, „Bonus“ mögliche zusätzliche **Lew** im Erstzug, die mit dem Thema verträglich sind.

AKTUELLE MELDUNGEN

Juli/August-Jubilare: **Josip Prokop** aus Zagreb ist ältestes Schwalbe-Mitglied und sicher einer der ältesten lebenden Problemisten. Zu seinem 102. Geburtstag am 23. August gehen besondere Grüße nach Kroatien! Angesichts eines solchen Alters sind alle anderen Jubilare „jung“, mögen sie auch ein noch so respekterheischendes Alter wie **Prof. Friedrich Dworschak** aus Augsburg aufweisen, der am 17. August 93 Jahre alt wird, oder **Lennart Larsson** aus dem schwedischen Lerum, der einen Tag später, am 18.8., sein 89. Lebensjahr vollendet. 81 Jahre alt wurde **Martin Pfeiderer** aus Korntal-Münching am 2. Juli. Ihren 75. Geburtstag feierten der Reutlinger **Georg Slupina** am 11. Juli, der englische Endspielspezialist und Gründer der einzigen auf Studien spezialisierten Zeitschrift *eg* **John Roycroft** aus London am 25. Juli. Am 30. August wird dann auch für **Georg Böller** aus Hirschau das Dreiviertel-Jahrhundert erreicht sein. Er übt seit langem das Amt des bayrischen Problemwirts aus, schreibt seit längerem regelmäßig problemschachliche Beiträge in der Bayern-Rochade, die sich in erster Linie an Anfänger richten und (hoffentlich) von vielen Partyschächern gelesen werden – sicherlich ein positiver Beitrag zur Nachwuchs-Werbung im Sinne des in diesem Heft enthaltenen Artikels von C. Ehlers. 70 Jahre wurden **Wolfram Seibt** aus Lohne am 21. Juli und tags darauf der Bad Nauheimer **Miroslav Coufal**. Am letzten Tag des Berichtszeitraums, also am 31.8., vollendet dann auch **Dr. Ulrich Auhagen** aus Düsseldorf sein 7. Jahrzehnt. Falls die Mitgliederliste korrekt ist, wird **Manfred Nieroba** aus Troisdorf am 7. August 65 Jahre – was den Berichterstatter überrascht, denn MN, der gelegentlich mit dem Fahrrad zum Andernacher Treffen erscheint, macht noch gar nicht den Eindruck eines „langsam in die Jahre kommenden älteren Herrn“. Ebenfalls 65 wird am 7.8. **Dr. Rolf Trautner** aus Ulm, der in den letzten Jahren mit einer ganzen Reihe schöner Mehrzüger Turnierfolge erzielen konnte. **Volker Zipf**, der vor einigen Jahren das Schwalbe-Treffen in seiner Stadt Erfurt organisierte, wurde am 19. August 55 Jahre alt. Jeweils auf ein halbes Jahrhundert zurückblicken können **Wolfgang Berg** aus Leezen seit dem 5. Juli und **Roland Baier** aus CH-Muttentz seit dem 11. August. Ihnen folgen am 26. August unser vom erfolgreichen Löser zum Turnierwart gewechselter **Axel Steinbrink** aus Duisburg und am 31. August der weiterhin als Löser aktive **Rolf Sieberg** aus Wetter. 45 Jahre wurde am 10.8. **Hendrik Prins** aus dem niederländischen Sliedrecht, und der jetzt in den USA lebende Schweizer **Daniel Bleichenbacher** konnte am 4. August seinen 40. Geburtstag feiern. **Udo Marks** aus Eberholzen schließt diesmal die Geburtstagsliste ab; er wird am 19. August 35 Jahre alt. — Allen Jubilaren herzliche Glückwünsche!

Todesfälle — **Walter Supp** aus Markgröningen gehörte innerhalb der Schwalbe zu den besonders aktiven Teilnehmern an deutschen Problemlösungsmeisterschaften. Obwohl er nie ganz vorne mitmischte, gehörte er von Anfang an zum festen Teilnehmerkreis, aus dem er sich erst vor drei Jahren

zurückzog. Nicht nur Problemschach, sondern alle Facetten des Schachs faszinierten ihn. Als Partierspieler war er bis zuletzt aktiv, lange Jahre spielte er erfolgreich Fernschach, und darüberhinaus baute er sich innerhalb von vier Jahrzehnten eine große, mehrere tausend Bände umfassende Schachbibliothek auf. Völlig überraschend und viel zu früh verstarb Water Supp am 1. Juni 2004 im Alter von 60 Jahren. — Kurz vor Redaktionsschluss erreichten uns zwei weitere traurige Nachrichten. Am 9. Juli starb **Alois Johandl** während eines Urlaubs am Ossiacher See ganz unerwartet nach einem Herzinfarkt, und am 13. Juli erlag der in den letzten Jahren problemschachlich sehr aktive **Dr. Claus Wedekind** ebenfalls den Folgen eines Herzinfarkts. Nachrufe folgen im nächsten Heft.

Kalenderblatt — Noch einen Nachschlag zu **Anton Nowotny** (siehe Heft 205, S. 336 und Heft 207, S. 442): (Bedrich Formánek, der in dem von J. Veselý, J. Kalendovský und ihm selbst 1989 herausgegebenen Schach-Lexikon *Malá encyklopedie šachu* die Lebensdaten Nowotnys mit 22.8.1827–9.3.1871 angibt, teilte mit, dass diese Daten seinerzeit von Jan Kalendovský aus Brünn ermittelt wurden. Demnach wurde Nowotny am 22.8.1827 in Dobromilice, Bezirk Prostějov, geboren, was durch Einsicht ins Geburtsregister überprüft wurde. Weiterhin starb Nowotny nach Angaben Kalendovskys am 9.3.1871 an Tuberkulose. Er konnte nicht ermitteln, wo sich Nowotnys Grab befindet. Ergänzend gab Formánek noch die folgende Literaturstelle an: Josef Volv - „Kdo byl Dr. A. Nowotny“ in *Šachová skladba* Nr. 15, Sept. 1987, S. 310. Ob die Angelegenheit damit abschließend geklärt ist? Es steht zu befürchten, dass die unterschiedlichen kursierenden Daten trotzdem auch in Zukunft noch für Verwirrung sorgen werden?! Darum hier noch einmal: **22.8.1827–9.3.1872**; Nowotny wurde somit **43** Jahre alt (und nicht 41, wie in der *DSZ* 1871 gemeldet).

7. WCCT — Das erstmals nach dem neuen Reglement durchgeführte 7. WCCT wurde soeben in der Rekordzeit von nur 15 Monaten abgeschlossen. Überlegener Sieger wurde Russland mit 263 Punkten von der Ukraine (221,5) und Israel (209,5). Hinter Serbien & Montenegro (196,5) klafft dann eine große Lücke, bis Deutschland mit 119,5 Punkten auf Platz 5 folgt. Unter die ersten zehn Teams kamen weiter: 6. Slowakei (108,5), 7. Niederlande (101,5), 8. Griechenland (94), 9. Ungarn (85,5), 10. Weißrussland (81). Weiteres in den nächsten Heften.

Nachwuchs für das Problemschach im deutschsprachigen Raum von Carsten Ehlers, Braunschweig

Zwei Beiträge im Juni-Heft der *Schwalbe* und die bevorstehende Hauptversammlung möchte ich als Mitglied des Vorstandes zum Anlaß nehmen, die Gewinnung neuer Freunde für das Problemschach zu thematisieren. Volker Zipf spricht anläßlich der ärmlichen Teilnahme am abgelaufenen Förderungsturnier von einem massiven Trend der Verbannung des Problemschachs aus der Öffentlichkeit und ruft nach verstärkter Öffentlichkeitsarbeit.

Die Mitgliederzahl der *Schwalbe* ist zur Zeit noch relativ stabil, ein Mangel an Nachwuchs ist jedoch absehbar, wenn auch in Deutschland noch nicht so eklatant wie bedauerlicherweise bei den Problemfreunden in Österreich und der Schweiz. Aber: wer kann auf Anhieb fünf deutsche Problemisten unter 30 nennen? Ideell und finanziell sind wir selbstverständlich auf immer wieder neue Mitglieder, besonders aus der jüngeren Generation, angewiesen.

Das Engagement in einem Verein ist heute weniger populär als früher. Auch Sportvereine leiden z. B. unter diesem Effekt. Die Beschäftigung mit einem Brettspiel entspricht außerdem nicht der mehrheitlichen Freizeitausrichtung der jungen Generation. Das zentrale Problem besteht aber nach meiner Überzeugung darin, daß heute der erste Kontakt mit dem Problemschach schwerer zu erlangen ist als früher. Insbesondere durch die Einstellung von Schachecken in Tageszeitungen bricht der Bereich weg, in dem das Problemschach in die Breite getragen wurde. Die vereinzelt Proteste dagegen werden von den Redaktionen zumeist in Kauf genommen, Erfolg hatten sie nur in einem Fall. Auch in mehreren (Partie-)Schachzeitschriften wurde die Problemabteilung verkleinert.

Unsere Mitgliederzeitschrift *Die Schwalbe* ist weltweit anerkannt als ein Blatt mit Spitzenqualität. Sie wird dabei als Fachblatt gesehen, dem entspricht das Niveau der Aufgaben sowie der meisten Textbeiträge. Die Artikel so zu formulieren, daß sie auch für Einsteiger verständlich sind, ist in den meisten Fällen nicht möglich. Wie also kann die „Brücke“ zum Fortgeschrittenen-Niveau aussehen,

die viele Tageszeitungen heute nicht mehr bieten? Manche *Schwalbe*-Artikel können sicherlich auch auf den lernwilligen Problemfreund mit mittleren Kenntnissen zugeschnitten werden, ohne für den Experten unattraktiv zu werden. Eine Alternative besteht darin, zweigleisig zu fahren: Der britische *Problemist* versucht, den Spagat zwischen Fachpublikum und Einsteigern durch den *Supplement* zu schaffen, ein Faltblatt, welches jedem Hauptheft beiliegt, dessen Beiträge aber weniger anspruchsvoll sind. Die Rückmeldungen der Leser sind überwiegend positiv. Dies ist ein Fortschritt, der aber das Problem, Menschen überhaupt erst einmal auf das Problemschach aufmerksam zu machen, nicht löst. Die entscheidende Frage lautet also: **Welche Wege können wir nutzen, um das Problemschach an die Basis heranzutragen?**

Einige Aktivitäten gibt es bereits (Internetseite der Schwalbe, das Förderungsturnier, Angebot einer Problemecke an Rätselillustrierte), andere wurden vorgeschlagen: Plakate mit bundesweitem Lösungsturnier auf Litfaßsäulen (m. E. vermutlich nicht bezahlbar), Briefmarke mit Problemschachmotiv (Aussicht auf Erfolg wohl nur zu einem runden Jubiläum), Erstellung eines kleinen Heftes zur Einführung in das Problemschach für Anfänger, z. B. für Schulschach-AG's (erscheint mir sinnvoll, Vorarbeiten gibt es, wer macht's?).

An dieser Stelle sind weitere Vorschläge erforderlich und erwünscht, und zwar von allen Schwalbe-Mitgliedern! Ich bin gerne bereit, hier als Ansprechpartner zu fungieren. In vernünftigem Rahmen dafür auch Geld auszugeben, erscheint mir sinnvoll, denn ein neugewonnenes Mitglied zahlt Beiträge. Auf diese Weise hilft Mitgliederwerbung uns allen.

Gesucht sind aber nicht nur Ideen, sondern auch Menschen, die Aufgaben übernehmen. Innerhalb und außerhalb der Schwalbe, auch bei anderen Problemzeitschriften, gibt es viele Aktivposten. Dennoch: Ist z. B. die Redaktion einer bestehenden Schachzeitschrift neu zu besetzen, so stehen die Kandidaten nicht gerade Schlange. Ehrenamtliche Tätigkeit macht Arbeit, kann aber auch viel Freude machen. Jedes Schwalbe-Mitglied möge sich angesprochen fühlen, ob es nicht über die Zahlung seines Mitgliedsbeitrages hinaus aktiv werden kann. Je nach persönlicher Vorliebe und Vorkenntnissen kann dies z. B. darin bestehen, in lokalen Vereinen oder Schulen das Problemschach vorzustellen, Problemsammlungen zu pflegen, an der Redaktion von Büchern mitzuarbeiten oder als Problemwart in einem Bundesland tätig zu sein.

Für Vorschläge zum Thema Nachwuchswerbung/Öffentlichkeitsarbeit wird sich im Umfeld der Hauptversammlung am 25.09. sicherlich Gelegenheit bieten. Wer nicht persönlich nach Furth im Wald kommt, kann mir gerne seine Meinung und seine Vorschläge vorab zusenden (Adresse im Impressum, oder telefonisch: 05 31 / 6 18 32 70).

Urdrucke

Lösungen an Boris Tummes, Buschstr. 32, 47455 Moers, e-mail: Boris.Tummes@gmx.de

Zweizüger: Bearbeiter = Franz Pachl (Ungsteiner Str. 12, 67067 Ludwigshafen); email: fpa.levinho@web.de

Preisrichter 2004 = Wassyl Djatschuk

Neueinsteiger sind Ladislav, Tichomir und Georg, herzlich willkommen. Herbert und Rainer widmen sich den schwarzen Linienkombinationen, bei Ladislav und dem Duo Tichomir und Peter geht es zyklisch zu und Georg präsentiert eine seltene Themenverbindung. Wie immer viel Spaß beim Lösen.

Dreizüger: Bearbeiter = Martin Wessels (Spichernstraße 13, 49074 Osnabrück, Tel.: 0541 / 5068377, e-mail: martin.wessels1@freenet.de) — Mehrzüger: Bearbeiter = Rainer Ehlers (Kunkelberg 27, 21335 Lüneburg, e-mail: rainer03ehlers@web.de)

Preisrichter 2004: 3# = Volker Zipf; n# = Dieter Kutzborski

Ein besonderer Dank geht an Dieter Kutzborski, der sich nach dem plötzlichen Tod Alois Johandls kurzfristig bereit erklärt hat, als Preisrichter bei den Mehrzügern einzuspringen. Bei den Dreizügern meldet sich nach langer problemschachlicher Abstinenz RB aus der Schweiz wieder zu Wort. LM tritt diesmal in unserer Rubrik im Teamwork-Doppelpack auf den Plan, allerdings mit verschiedenen Co-Autoren. Dank einer gut gefüllten Urdruck-Mappe kann die zweite Jahreshälfte zahlreicher mit Mehrzügern bestückt werden als die erste. Dabei sei das Duo WK/MM herzlich willkommen, von denen man auch schon länger nichts mehr bei uns sah.

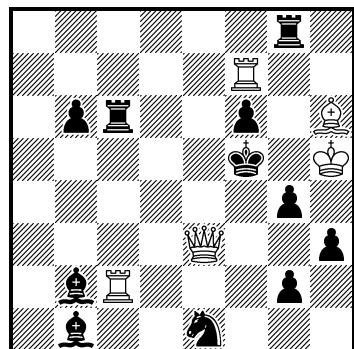
Der Zehnzüger von GK macht vielleicht mehr Sinn, wenn man sich die Satzspiele mit den schwarzen Bauern ansieht. Das nachfolgende Stück von MH enthält ein Schema, welches der Autor 1995 schon ähnlich verwendete, trotzdem aber genug Eigenständigkeit reklamiert. Ein herzliches Willkommen gilt auch PK, der zum ersten Mal die *Schwalbe*-Szene betritt. Der Lösungsablauf seines Problems ist hoffentlich noch originell. Also dann: Auf zum Lösen und das Kommentieren nicht vergessen!

Studien: Bearbeiter = Michael Roxlau (Heegermühler Weg 52, 13158 Berlin, Tel. 030/3921622, e-mail: Michael.Roxlau@t-online.de).

Preisrichter 2003/2004 = Jarl Henning Ulrichsen

Zwei positionelle Remis erwarten uns in dieser Serie, mehr möchte ich eigentlich auch nicht verraten.

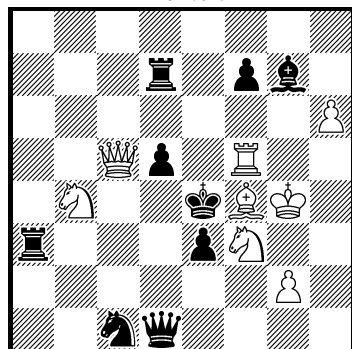
12311 Ladislav Salai sr.
SLO–Martin



#2 (5+11)

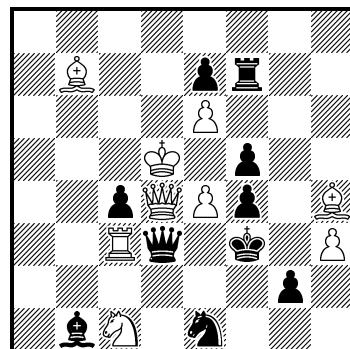
- b) ♖g8→f1
c) ferner ♜b2→h4
d) ferner ♜c5→c5
e) ferner ♜b1→c8

12312 Herbert Ahues
Bremen



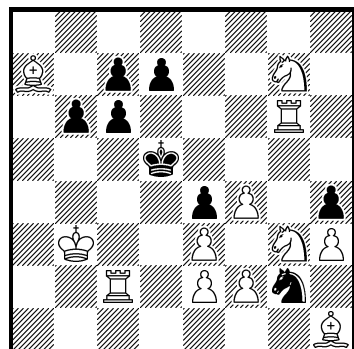
#2* vvv (8+9)

12313 Igor Jarmonow
UA–Mariupol



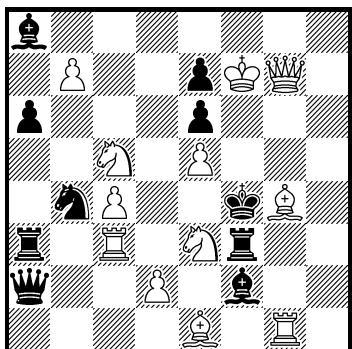
#2 vvv (9+10)

12314 Sergei Tkatschenko
UA–Slawutitsch/Nowoselitsa



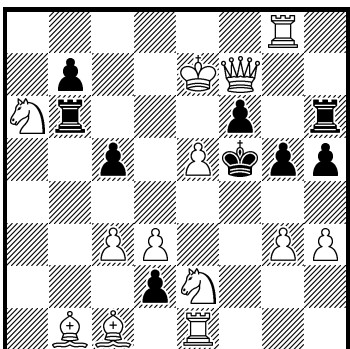
#2* (12+8)

12315 Rainer Paslack
Bielefeld



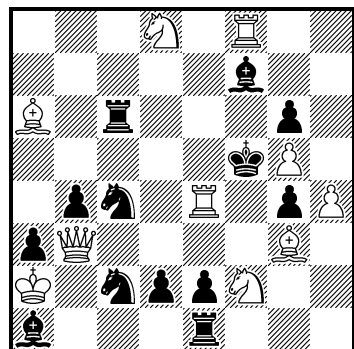
#2* vvv (12+10)

12316 Tichomir Hernadi
Peter Gvozdják
SK–Komarno
/ SK–Bratislava



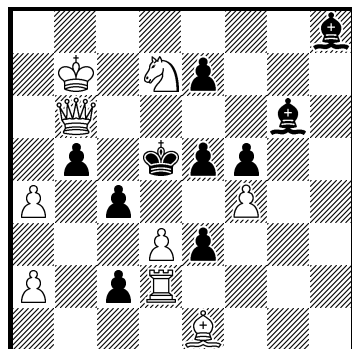
#2 vvv (13+9)

12317 Georg Niestroj
Hiddenhausen



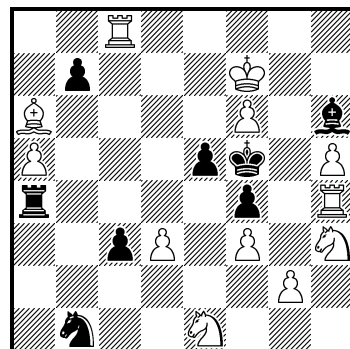
#2 (10+13)

12318 Roland Baier
CH–Mutztenz



#3 (9+10)

12319 Živko Janevski
MK–Gevgelija



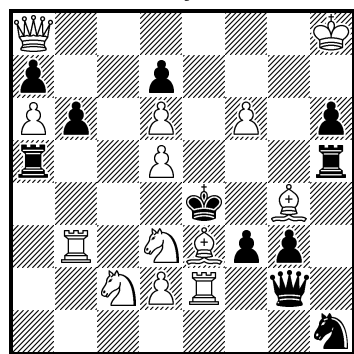
#3 (12+8)

Selbstmatts: Bearbeiter = Frank Müller (Zum Buchenwald 5, 83122 Samerberg; e-mail: Framutor@aol.com)

Preisrichter 2004 = Wenelin Alaikow

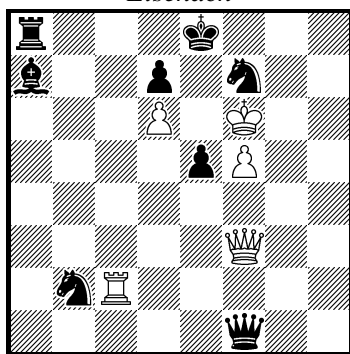
Die Serie sollte wieder für jeden etwas bringen. Bei Brozus wandert die Stellung Schritt für Schritt über das Brett, bis sie am rechten Rand anstößt. Die beiden letzten Aufgaben sind harte Lösebrocken. Darum hier eine kleine Hilfestellung. Bei BL scheitert das Probespiel zunächst an 10.– S:f4! Deshalb sollte der Sg2 im aufwendigen Vorplan beseitigt werden. Beim neuen Rekordversuch von KB verrate ich Ihnen einen Teil der Lösung: 1.De7+ Kh5 2.Df7+ Kh4 3.Df4+ Kh3 ... 66.Sg6+ S:g6# – nun fehlt doch gar nicht mehr viel. Köche dürfen freilich auch anders ziehen.

12320 Leonid Makaronez
Viktor Woltschek
IL–Haifa, BY



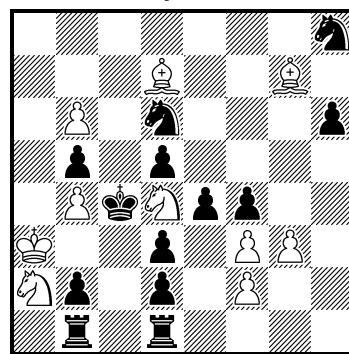
#3 (13+11)

12321 Peter Heyl
Eisenach



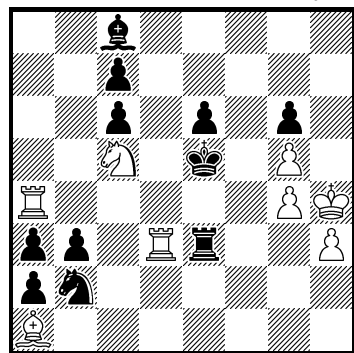
#4 (5+8)

12322 Leonid Makaronez
Semion Shifrin
IL–Haifa/Nesher



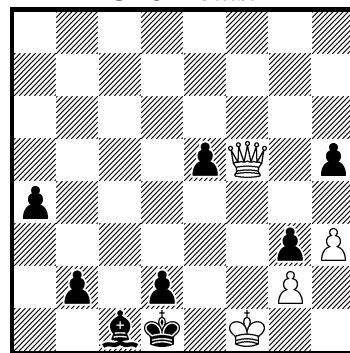
#7 (10+13)

12323 Valeri Kirillow
Michail Mischko
RUS–Serow / UA–Donezk



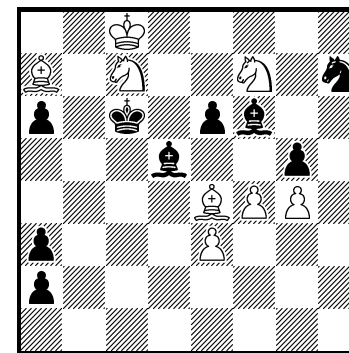
#9 (8+11)

12324 Giorgi Kakabadze
GEO–Tbilisi



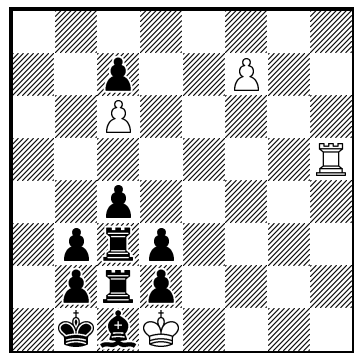
#10 (4+8)

12325 Michael Herzberg
Bad Salzdetfurth



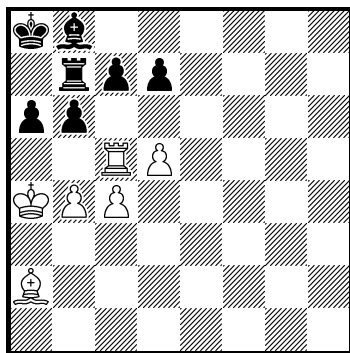
#13 (8+9)

12326 Peter Krug
A–Siezenheim



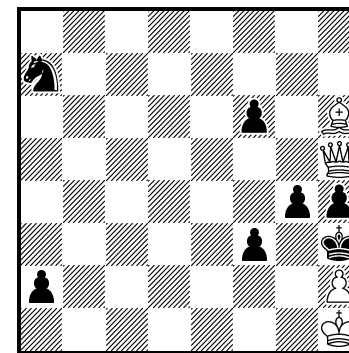
#18 (4+10)

12327 Arpad Ruzs
RO–Covasna



Remis (6+7)

12328 Gerhard Josten
Köln



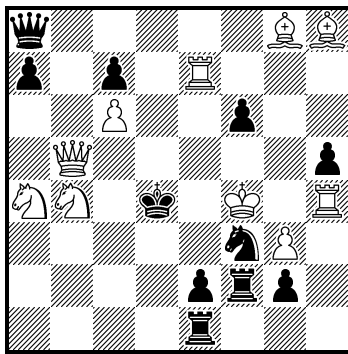
Remis (4+7)

Hilfsmatts: Bearbeiter = Achim Schöneberg (Paul-Hindemith-Str. 58, 37574 Einbeck; Tel. 05561/4727, e-mail: jas.schoeneberg@t-online.de)

Preisrichter 2004: Chris. Feather

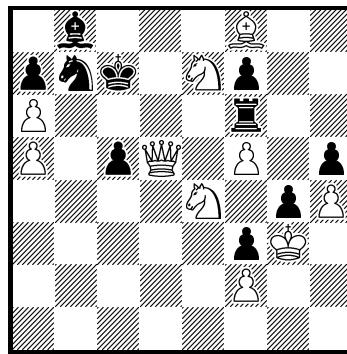
WH eröffnet mit einer Fast-AUW, PH möchte auf g4 mattsetzen, aber wie? WM zeigt es zyklisch, MP muss seinen Läufer befreien. UH stört sich nicht am Umwandlungsläufer (ob es auch ohne geht?). MS hat Switchbacks eingebaut, VB schickt seinen Turm auf große Fahrt, FA hat seine Akteure löserfreundlich aufgestellt und indisch geht es im letzten Stück zu.

12329 Frank Richter
Trinwillershagen



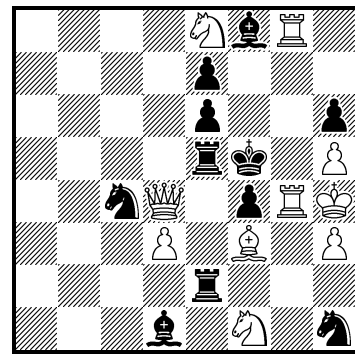
s#2 (10+11)

12330 Alberto Armeni
I-Rom



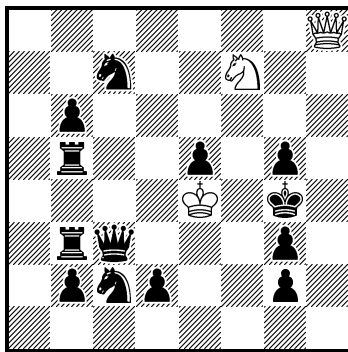
s#3 (10+10)

12331 Eugeniusz Iwanow
PL-Czestochowa



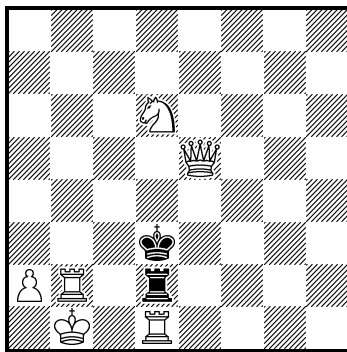
s#3 (10+11)

12332 Michael Schreckenbach
Dresden



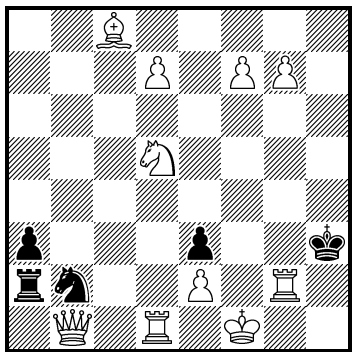
s#4 (3+13)

12333 Hartmut Brozus
Berlin



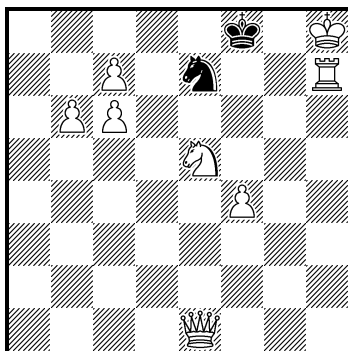
a) Diagramm: s#7* (6+2)
b) alles 1 Reihe→: s#11*
c) alles 2 Reihen→: s#12*
d) alles 3 Reihen→: s#7*

12334 Alois Johandl
Klaus Wenda
A-Mödling/Wien



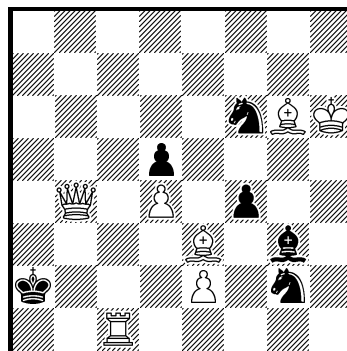
s#8 (10+5)

12335 Waleri A. Surkow
RUS-Moskau



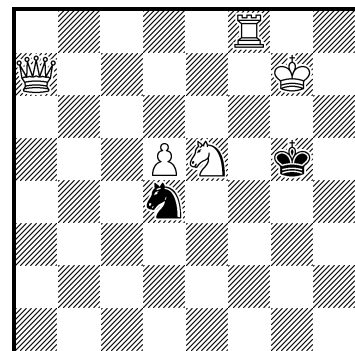
s#13 (8+2)

12336 Bo Lindgren
S-Lidingö



s#29 (7+6)

12337 Karlheinz Bachmann
Bochum

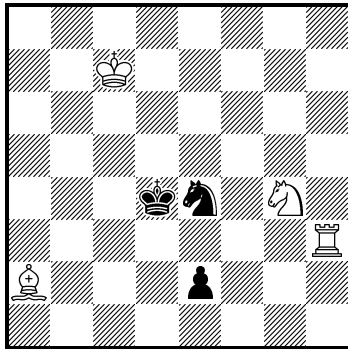


s#66 (5+2)

Preisrichter 2004: Juraj Brabec

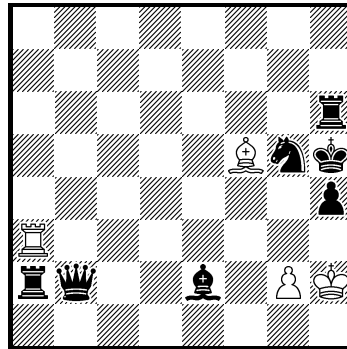
Jetzt hat *Die Schwalbe* Beine bekommen! Aber keine Angst, ich habe nicht vor, ihr das Laufen beizubringen – sie soll weiterhin ihre Höhenflüge zeigen. Dies wird natürlich auch wesentlich von den Autoren mitbestimmt werden, die ich hier als neuer Sachbearbeiter ebenso wie die Löser und Leser herzlich begrüße. Ein „merci vielmals“ geht an Reto für sein einjähriges Intermezzo und an den diesjährigen Preisrichter Juraj Brabec, den Reto noch kurz vor Drucklegung des letzten Heftes für dieses Amt gewinnen konnte.

12338 Werner Höller
Nußdorf



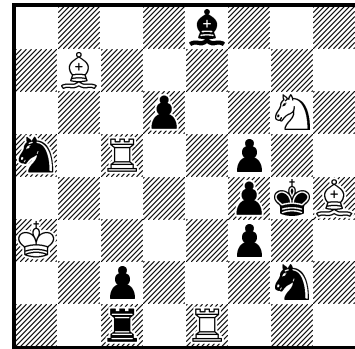
h#2 b) ♖e4 (4+3)
c) ♜e4→c5, d) ferner ♚e2

12339 Peter Heyl
Eisenach



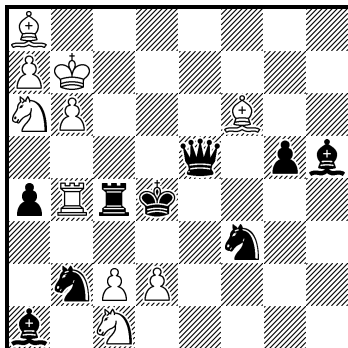
h#2 2.1;1.1 (4+7)

12340 Witali Medintsew
RUS–Krasnodar



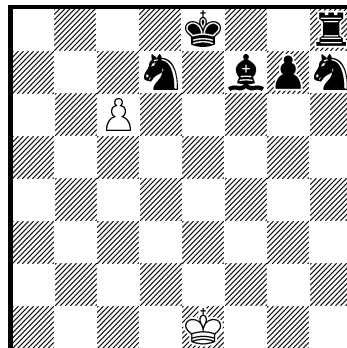
h#2 3.1;1.1 (6+10)

12341 Mario Parrinello
I–Marcaria



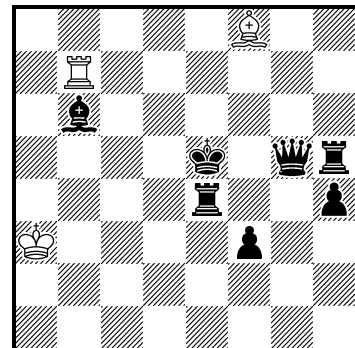
h#2 2.1;1.1 (10+9)

12342 Michael Shapiro
IL–Maale Adumim



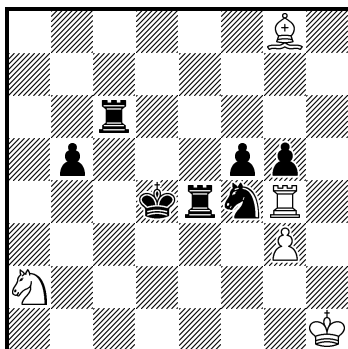
h#3 2.1;1.1;1.1 (2+6)

12343 Gennadi Tschumakow
RUS–Twer



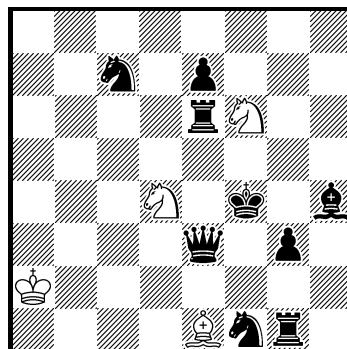
h#3 b) ♖h2 (3+7)

12344 Christer Jonsson
S–Skärholmen



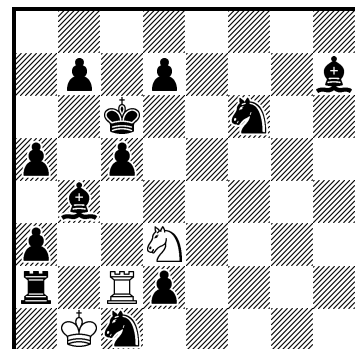
h#3 2.1;1.1;1.1 (5+7)

12345 Alexandr N. Pankratjew
RUS–Tschegdomyn



h#3 2.1;1.1;1.1 (4+9)

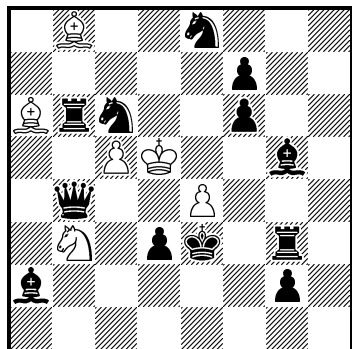
12346 Unto Heinonen
FIN–Helsinki



h#3 2.1;1.1;1.1 (3+12)

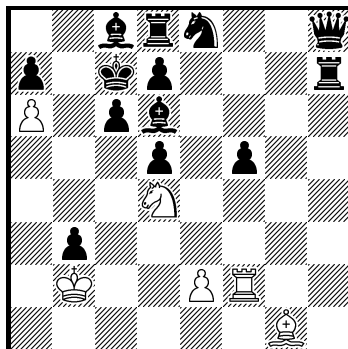
Meine Wünsche an die Autoren decken sich mit den im Heft 202 genannten – mit einer Ausnahme: Mir würde es die Arbeit erleichtern, wenn ich die Urdrucke mit gut lesbaren Diagrammen und ebensolcher Lösung auf Papier erhalte. Aber natürlich akzeptiere ich auch Einsendungen per e-mail. Von den Lösern wünsche ich mir Kommentare und Hinweise auf Vorgänger oder Vergleichsaufgaben. Was sich die Leser von mir wünschen, werde ich im Laufe der Zeit wohl noch herausfinden. Im Moment gehe ich davon aus, dass die Geschmäcker verschieden sind und so versuche ich den Spagat zwischen Hausmannskost und Haute Cuisine, Wenigsteiner und Massenveranstaltung, Puzzle und Erstdarstellung.

12347 Mikola Nagnibida
UA–Tscherniwzi



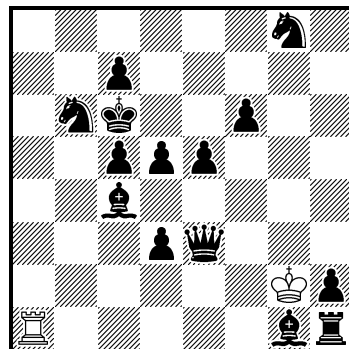
h#3 b) ♔e3↔♚b4 (6+12)

12348 Stefan Milewski
PL–Gliwice



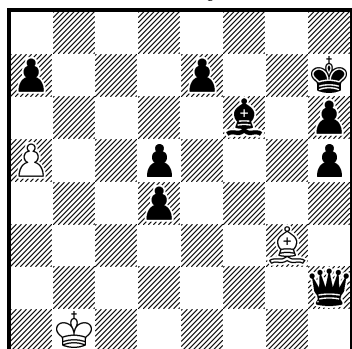
h#3 2.1;1.1;1.1 (6+13)

12349 Vladislav Buňka
CZ–Kutná Hora



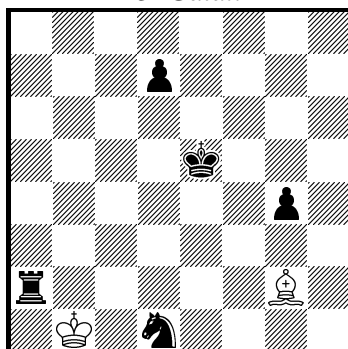
h#5 0.1;1... (2+14)
b) ♖a1→h8

12350 Fadil Abdurahmanović
BIH–Sarajewo



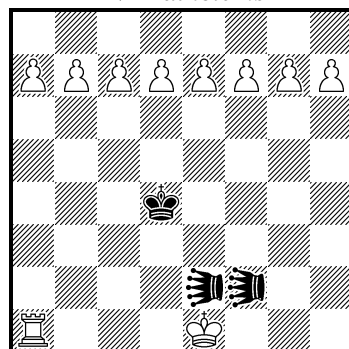
h#6 (3+9)
0.1;1...

12351 Ion Murarasu
RO–Galati



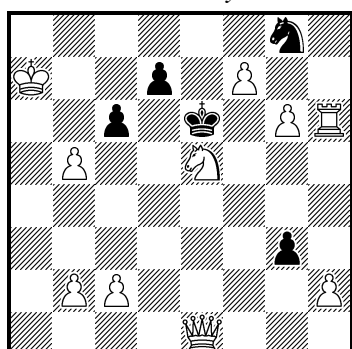
h#7 (2+5)

12352 Imants Dulbergs
LV–Kalnciems



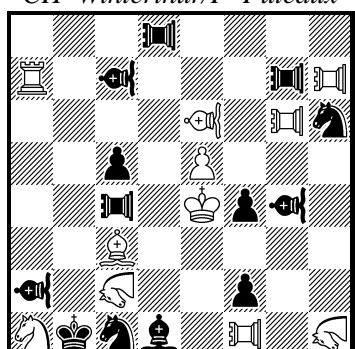
#2 (10+3)
Transmutierende Könige
♁ = Lion

12353 Roméo Bédoni
F–Annecy



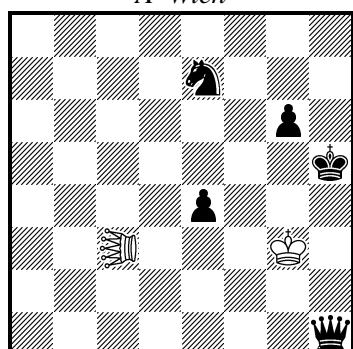
#2 (10+5)
Transmutierende Könige

12354 Reto Aschwanden
Jean-Marc Loustau
CH–Winterthur/F–Puteaux



#2vv (11+13)
♁♁ = Turm-Lion
♁♁ = Läufer-Lion
♁ = Rose-Lion

12355 Heinrich Bernleitner
Helmut Zajic
A–Wien

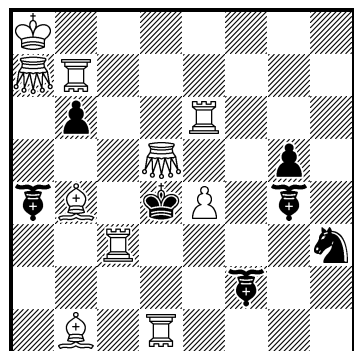


h#2 (2+5)
b) + ♖h6
c) ferner ♗g6→f5
d) ferner ♘e7→g7
♁ = temporärer Grashüpfer

Die heutigen Aufgaben stammen alle noch aus Retos Fundus, er selbst hat zu seinem Abschied eine Gemeinschaftsaufgabe mit einer bislang namenlosen Buchstabenthematik beigesteuert. Die Serie beginnt und endet jeweils mit einem Umwandlungstask. Andreas' eher seltene Forderung lautet Serien-Eigenpatt (s. Märchen-Lexikon). Alfred hat in seinem Serien-Fortsetzungshilfsmatt eine ältere Gemeinschaftsaufgabe mit Rolf Wiehagen um eine Lösung steigern können, und für die langen Sommerabende gibt es auch ein paar längere Aufgaben, damit Ihnen nicht langweilig wird. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lösen und mir viele Kommentare für die Autoren.

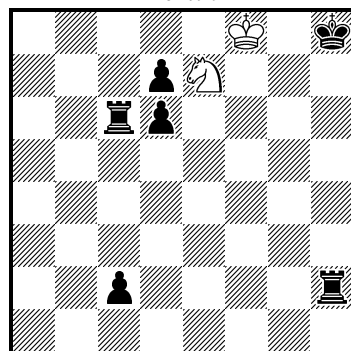
Kleines Märchenschach-Lexikon: *Circe:* Ein geschlagener Stein (außer K) wird auf dem Partieanfangsfeld wiedergeboren, wobei bei Bauern die Linie, bei Offizieren (außer D) die Farbe des Schlagfeldes das Wiedergeburtfeld bestimmt. Märchensteine werden auf dem Umwandlungsfeld der Schlaglinie wiedergeboren. Ist das Wiedergeburtfeld besetzt, verschwindet der geschlagene Stein. Mit dem Zusatz „Rex incl.“ können auch Könige geschlagen und auf ihrem Partieanfangsfeld wiedergeboren werden. Wiedergeborene Türme und Könige haben erneut das Recht zu rochieren. — *Doppellängstzuger:* Die Längstzuger-Bedingung gilt für Schwarz und Weiß. — *Grashüpfer:* Hüpf auf Damenlinien über einen beliebigen Stein (Bock) und landet auf dem unmittelbar dahinter liegenden Feld. — *KöKo (Kölner Kontaktschach):* Es sind nur Züge erlaubt, die auf einem Nachbarfeld eines anderen Steins enden. — *Längstzuger:* Schwarz muss immer den geometrisch längsten Zug ausführen. Hat er mehrere gleich lange längste Züge, kann er wählen. — *Lion:* Zieht wie Grashüpfer, aber beliebig weit hinter den Bock soweit die Felder frei sind.

12356 Leonid Makaronez
Semion Shifrin
IL-Haifa



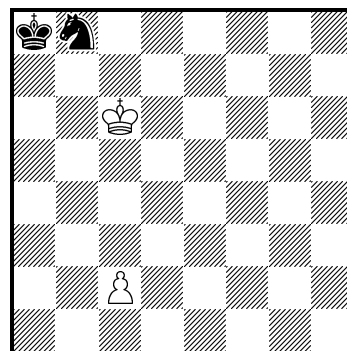
#3 (10+7)
♁ = Grashüpfer
♖ = Turmhüpfer
♗ = Läuferhüpfer

12357 Hartmut Brozus
Berlin



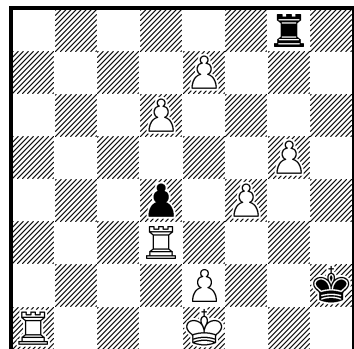
#10* (2+6)
Längstzuger

12358 Kohey Yamada
J-Tokyo



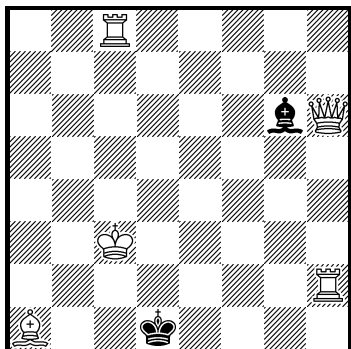
h#13 0.1;1.1;... (2+2)
Ultraschachzwang
Platzwechselcirce

12359 Arnold Beine
Geisenheim



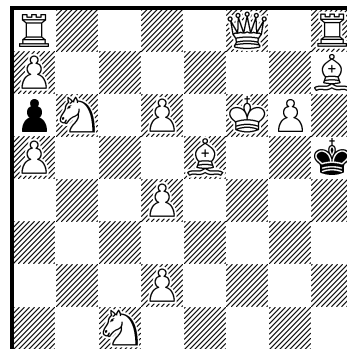
h#32 (8+3)
Doppellängstzuger, KöKo,
Circe Rex incl.

12360 Peter Heyl
Eisenach



ser.-s#8 (5+2)
Längstzuger

12361 Alfred Berssenbrügge
Cloppenburg



ser.-h#10 (14+2)
b)-f) Mattstellung von a)-e)
ohne Mattstein

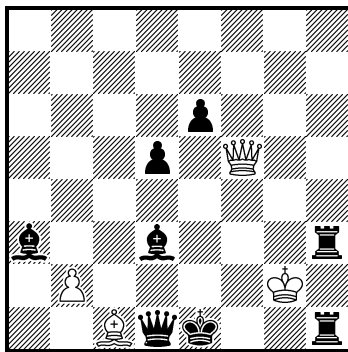
Madras: Gleichartige Steine unterschiedlicher Farbe, die sich beobachten, lähmen einander und verlieren jede Wirkung mit Ausnahme der Lähmung. Eine Rochade (= Königszug) mit einem gelähmten Turm ist möglich. — *Platzwechselcirce*: Ein geschlagener Stein wird auf dem Startfeld des schlagenden Steins wiedergeboren. Bauern, die auf der gegnerischen, bzw. eigenen Grundreihe wiedergeboren werden, wandeln gleichzeitig um, bzw. können nicht ziehen. — *Rose*: Zieht im Springerabstand auf einer Kreisbahn, z. B. b2-d1-f2-g4-f6-d7-b6-a4 soweit die Felder frei sind. Nullzüge sind nicht erlaubt. — *Serien-Eigenpatt* (*ser.-!*): Nur Weiß zieht und setzt sich im letzten Zug selbst patt. — *temporärer Grashüpfer*: Wandelt sich nach einem beliebigen Zug um in D, T, L oder S. — *transmutierende Könige*: Könige, die im Schach stehen, können für einen Zug nur wie der (die) schachbietende(n) Stein(e) ziehen. Ein König, der auf der eigenen Grundreihe ein Bauernschach erhält, kann nicht ziehen. — *Turm-/Läuferhüpfer*: Wie Grashüpfer, aber nur auf Turm/Läuferlinien. — *Turm-/Läufer/Rose-Lion*: Wie Lion, aber nur auf Turm/Läufer/Roselinien. — *Ultraschachzwang*: Schwarz muss in jedem Zug bis zur Erfüllung der Forderung Schach bieten (können). — *weißer Längstzüger*: Die Längstzüger-Einschränkung gilt nur für Weiß.

Retro/Schachmathematik: Bearbeiter: Günter Lauinger (Gradmannstr. 35, 88213 Ravensburg, Tel. (07 51) 9 67 34, e-Mail: g.lauinger@tonline.de).

Preisrichter Retro 2004: Bernd Gräfrath. Preisrichter Schachmathematik/Sonstiges: 2004-2006: Bernhard Geismann.

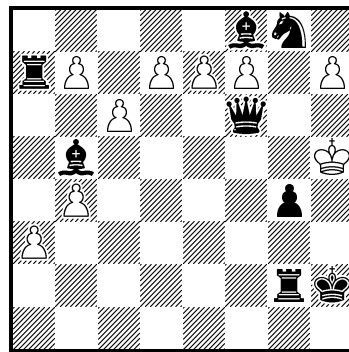
Ich glaube im Russischen wird nicht zwischen „Figur“ (= K, D, T, L, S) und „Stein“ (einschl. B) unterschieden, weshalb die Forderung bei AJ auch „Ergänze einen ‚Stein‘“ heißen könnte (bitte prüfen!). „AP“ bei VL bedeutet, daß eine einleitende Handlung – z. B. ein E. p.-Schlag oder ein unkonventioneller Anzug – eigentlich nicht zulässig ist, aber unter der Voraussetzung der späteren „Legalisierung“ (AP = a posteriori = nachträglich) – etwa durch die nachfolgende Ausführung einer Rochade – doch erlaubt ist.

12362 Tibor Érsek
Zoltán Laborczi
H–Budapest



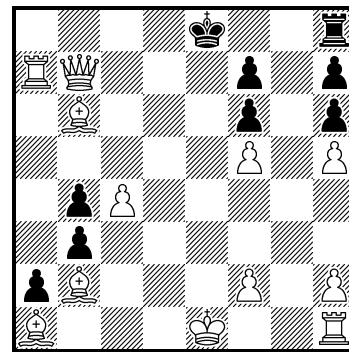
ser.-s#14 (4+8)
Madras, Circe

12363 Andreas Thoma
Groß Rönau



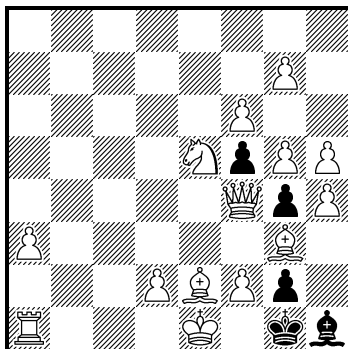
ser.-!=28 (9+8)
weißer Längstzüger, Madras

12364 Alexander Jarosch
RUS–Primorski Kraj



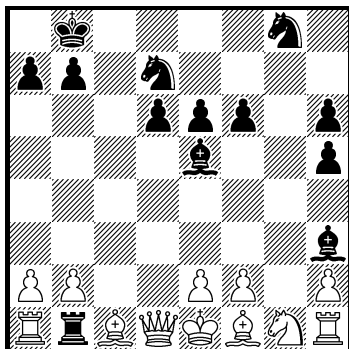
Ergänze eine Figur, (12+9)
dann –1w, s#7

12365 Waleri Liskowets
BY–Minsk



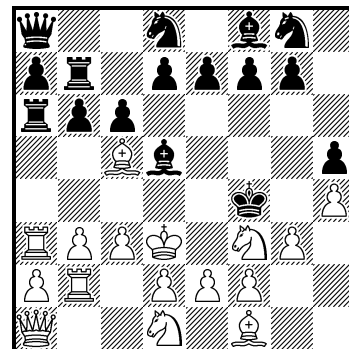
#1 (14+5)
AP

12366 Christoph Fieberg
Bergisch Gladbach



Beweispartie in (12+13)
15,5 Zügen

12367 Gerald Irsigler
Berlin



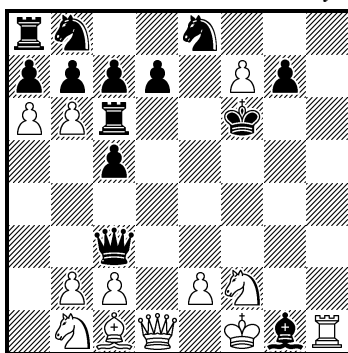
Beweispartie in (16+16)
18,5 Zügen

ChF könnte mit seiner Doppelsetzung Neuland betreten! Bei GI ist der Witz die schlaglose Zugfolge. Die 25,5-zügige BP beruht auf der von SH gefundenen NL der 10541. Beim ersten Anticirce-VRZ kommt es darauf an, den sK zu „fesseln“. WR, der UdSSR/RUS-Spitzenreiter bei FIDE-Album-Punkten, kommt mit seiner ersten Beteiligung an einer Retrokomposition! Sein „Kombi-B“ kann nicht nur schräg nach vorne schlagen (z. B. a2:b3), sondern auch zusätzlich seitwärts (z. B. a2:b2). Wie immer wenn noch Fragen sind: e-Mail oder Telefon (und etwas Geduld...).

Retro für alle:

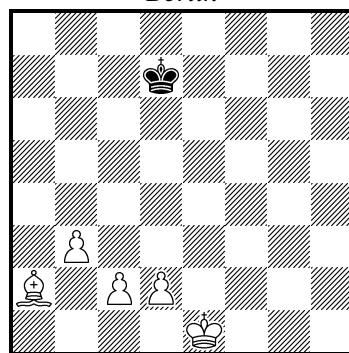
Wieder ein äußerst löserfreundlicher Beitrag von KK! Bei EE ist die Hauptaufgabe für Weiß, dem sK den Weg nach a1 zu ebnen – ohne Schachgefahr und ohne Sperrsteine. Der Beitrag von HR ist sicher vorgängergefährdet, aber in dieser Zusammenstellung könnte die Fragestellung doch noch originell sein. Die Dreiecksaufgabe ist C+ (von J. Kutscher), bei der Beschäftigung damit sollte auch mal erwogen werden, daß es vielleicht bei einem Aufgabenteil keine Lösung gibt....

12368 Andrej Frolkin
Satoshi Hashimoto
UA–Kiew/J–Kawasaki City



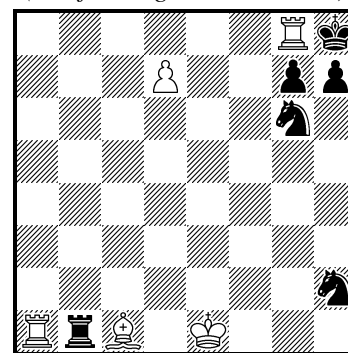
Beweispartie in (12+13)
25,5 Zügen

12369 Wolfgang Dittmann
Berlin



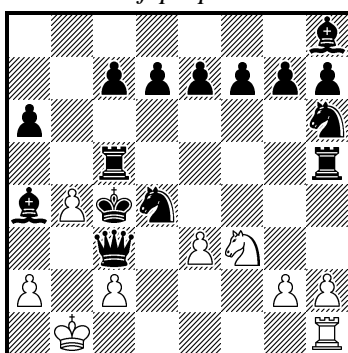
#1 vor 6 Zügen; (5+1)
Verteidigungsrückzüge Typ
Proca
Anticirce

12370 Wolfgang Dittmann
Berlin
(Neufassung der Nr. 11524)



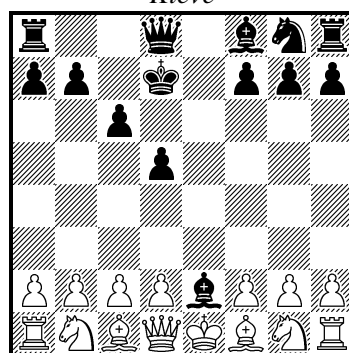
#1 vor 2 Zügen, (5+6)
Verteidigungsrückzüge Typ
Proca
Anticirce

12371 Andrej Frolkin
Walentin Rudenko
*UA–Kiew/
UA–Dnjepetrowsk*



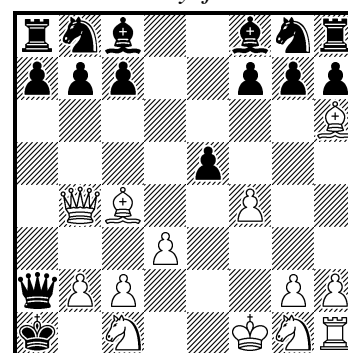
Beweispartie in 24,0 (9+15)
Zügen
Schwarze Kombi-BB

12372 Klaus Kiesow
Kleve



Beweispartie in 7,0 (15+14)
Zügen

12373 Eyjolfur Eyjolfsson
IS–Reykjavik



Beweispartie in (13+15)
13,0 Zügen

12374 Hauke Reddmann Hamburg Partiegaussgangsstellung. Schwarz zieht immer synchron zu Weiß. Welche grundsätzlich verschiedenen Möglichkeiten gibt es für Weiß, dies Schwarz unmöglich zu machen? Gebe jeweils beispielhafte, möglichst kurze Zugfolgen an!

12375 Werner Keym Meisenheim Die Mitten der Standfelder dreier Steine (in legaler Stellung) bilden die Eckpunkte eines Dreiecks. Kann man seinen Flächeninhalt durch zwei verschiedene Züge des wK a) auf 1/3 und 1/4, b) auf 1/3 und 1/5, c) auf 1/4 und 1/5 verkleinern? Wie viele Ausgangsstellungen zu a), b), c) gibt es? Beweispartie in 13,0 Zügen

Lösungen aus Heft 205, Februar 2004

Zweizüger Nr. 12121–12127 (Bearbeiter: Franz Pachtl)

12121 (M. Degenkolbe & U. Degener). a) 1.S:f7? (ZZ) 1.– Kh4 a 2.Dh8 A (1.– Kg6! b); 1.Dh8+! A 1.– Kg6 b 2.Dh7 B; b) 1.Dd8? (ZZ) (1.– Kh4! a); 1.Dg8? (ZZ) (1.– Kh4! a); 1.Kf5? (ZZ) 1.– h:g5 c 2.Dh8 A (1.– Kh4! a); 1.De8+? C (1.– Kh4! a); 1.Sf3? [2.De8 C] (1.– Kg6! b); 1.Dh8! (ZZ) 1.– Kg6 b 2.De8 C (Dombrovskis und Urania-Thema); 1.– Kh4 a 2.D:h6 D; c) 1.Df8? (ZZ) 1.– Kh4 a 2.D:h6 D (1.– h:g5! c); 1.Dc1? (ZZ) 1.– Kh4 a 2.Dh1 E (1.– K:g6! b); 1.Sf8? (2.Dg4) 1.– h:g5 c 2.Dh3 F (1.– K:g5!); 1.Sf4+? K 1.– Kh4 a 2.Dg4 G (1.– K:g5!); 1.Dc7! (ZZ) 1.– Kh4 a/h:g5 c/K:g6 b 2.Dh2 H/Dh7 I/Df7 J; d) 1.Dg3? [2.Sf4 K] (1.– K:g6! b); 1.De5! (ZZ) 1.– Kh4 a/K:g6 b 2.Dh2 H/Sf4 K (Dombrovskis und URANIA-Thema); 1.– h:g5 c 2.Dg5 L. Zweimal Dombrovskis (= eine Dombrovskis-Variante in Lösung b) nach den Zügen 1.– Kg6 b 2.De8 C und eine Dombrovskis-Variante in Lösung d) nach den Zügen 1.– h:g5 c 2.Sf4 K), dazu zweimal das Urania-Thema (der Zug 1.De8 tritt in Lösung b) sowohl als Erstzug, Drohzug und Spiel matt auf; und auch der Zug Sf4 tritt sowohl als Erstzug, Drohzug und Spiel matt auf, verteilt auf die Lösungen c) und d)), außerdem 3×4-Sagoruike (vierfacher Drei-Phasen-Mattwechsel) nach den Zügen 1.– K(:)g6 (Matts B, C, J, K), 1.– h:g5 (Matts A, F, I, L) und 1.– Kh4 (Matts A, D, E, G, H), wobei nach besagter Königsflucht sogar ein Fünf-Phasen-Mattwechsel zu sehen ist. Der Zug 1.Dh8 tritt als Erstzug und Mattzug auf (Autoren). Hier hatten die Löser Schwierigkeiten, die beabsichtigten Verführungen herauszufiltern, weshalb auch niemand den vollständigen Inhalt erkannte. Dr. K. H. Siehdnel merkt an, dass natürlich viel mehr Verführungen existieren als im Vorspann angegeben und die zahlreichen Verführungen mit der weißen Dame erschweren die Lösung erheblich. Für Silvio Baier muss die Lösungsbesprechung klären, welche Verführungen wichtig sind und welche Themen sich daraus ergeben. Nicht mein Fall, meint Erik Zierke, da die fehlenden Satzmatts den jeweiligen Schlüssel rasch nahe legen und die Schlüsselzüge von a) und d) denkbar schlecht sind. Piet le Grand findet, Teil a) sollte man besser weglassen und Fritz Hoffmann kommentiert kurz und knapp: Zero, Zunder, Zauberei.

12122 (W. Iwanow). a) 1.f4? [2.Df1/Dg2] (1.– Lg1!); 1.Dg2! [2.f:e3/f3/f4/f:g3] 1.– e:f2/g:f2/Lg1/Sf4 2.Df1/D:g4/S:g3/S:c3; b) Satz: 1.– e:f2,g:f2 2.S:g3; 1.Dg2! [2.S:g3] 1.– Lh2 2.f:e3/f3/f4/f:g3. Hier fielen die Kommentare recht unterschiedlich aus. Negativ äußerten sich Erik Zierke, dem die Intention der Zwillingsbildung entgeht, denn wer möchte gern das Matt-Quadrupel (1.– Lh2) 2.f~? und Piet le Grand, der die Aufgabe zu schlecht für *Die Schwalbe* findet. Positiv äußerten sich Dr. K. H. Siehdnel, dem bei diesem hübschen Wechsel zwischen Spiel- und Drohmatt besonders der Albino des wBf2 in Drohung und Abspiel gefallen hat und Fritz Hofmann, für den das Urania-Thema mit Albino eine spektakuläre Polyphonie ist.

12123 (A. Witt). 1.Sc:e6? [2.Dg7] 1.– L:e6/Sf5 2.L:e6/S:d4,f4,c5,c7,:d8 (1.– Ld6!); 1.Se8? [2.Dg7] 1.– T:e8/Sf5 2.T:e8/L:e6 (1.– Ld6!); 1.Sg:e6! [2.Dg7] 1.– Sf5/Ld6 2.Sg5/Sf8. Eine gefesselte schwarze Figur wird von Schwarz verstellt, weshalb Weiß sie mit dem Mattzug entfesseln darf (Autor). Für Hartmut Jäger zwei gefällige Lösungsvarianten, er vermisst jedoch eine thematische Verführung, die durch 1.– Sf5! widerlegt würde, und das Springermatt-Quintett auf diese Parade in der Verführung 1.Sc:e6? ist ein weiterer Schwachpunkt. Erik Zierke findet die hübschen Goethart-Varianten durch eine naheliegende Batteriebildung als Schlüsselstein teuer erkaufte und für Silvio Baier passt 1.Se8? irgendwie nicht so richtig dazu.

12124 (A. Casa). a) 1.De3? (1.– Le1+!); 1.Tf2? (1.– Tf4!); 1.Te4! [2.De5/Te5] 1.– T:e4/K:e4/Le1 2.Dd6/De5/Te5. b) 1.Te4? (1.– Lc3!+Le1!); 1.Tc4? (1.– Le1!); 1.Td4+! 1.– T(B):d4/K:d4 2.De5/Dd3; c) 1.De3? 1.– Td4/Te4 2.De6/D:e4 (1.– Tf4!); 1.Tc4! (2.Dd3) 1.– T,L:c4/K:c4 2.De5/Dd3; d) 1.Tc4? (1.– Le1!); 1.Tb4! [2.De5/Dd6] 1.– T, L, B:b4 2.De5. Auch hier waren die Meinungen geteilt. Ein paar Auszüge: Viermal Magnet-Thema. Der weiße Turm wird vom schwarzen magisch angezogen. Die Zeroposition und der sBb3 verdeutlichen aber die Konstruktionsschwierigkeiten bei diesem Task (Dr. KHS). Durch die Zeroposition springt auch schon in Teil a) der schwarze Turm und folgt dem weißen Turm. Gutes Problem (PIG). Der wT parkt genau neben dem sT. Die krautige Zero ist verzeihlich (natürlich ginge es, mit sTb4 anzufangen) zwecks Unterstreichung des Themas. Man zerlegt den Mechanismus in seine Einzelteile und staunt nur noch (HR). Lebt natürlich von den T-Verfolgungen-Bahnungen, da sonst nicht viel los ist. Das muss man immerhin erst mal bauen (WOe). Drängler auf der 4. Spur – hier wegen rücksichtslosem *Zero-Truck-Drive* besonders strafwürdig! Oder

eine Ehrende Erwähnung wert (FH)? Für Umnov wäre die Mehrlingsbildung b) ferner sTd4-c4 richtig. Dann kommt aber c) dazwischen. Da die eigentlichen Lösungsspiele trivial sind, ist der Gag misslungen (SB).

12125 (H. Reddmann). 1.Se2? (1.– Sd5!); 1.Sdc6? (1.– Se2!); 1.Sb5! [2.Lc5] 1.– Sf~/Se6,e4,;f3/Th3 2.Sd3 / Tf3 / Sg4. Für Erik Zierke gibt es zwei Dinge, die (in seinen Augen) diesen wLK-Auswahlschlüssel aus der Masse herausheben. Zum einen steht die Schlüsselfigur nicht sofort fest, sondern wird (sozusagen sekundär) erst durch das Scheitern der Batteriebildung motiviert. Zum anderen hat zumindest 1.Se2? echten Verführungscharakter, denn dieser Zug deckt präventiv das Fluchtfeld, an dem 1.Lc5? scheiterte. 1.Sdc6? mit Aussperrung des La8 ist freilich nur eine „Pseudo-Verführung“. Die Auswahlzüge der weißen Springer und das Verteidigungsspiel der schwarzen Springer hinterlassen bei Dr. K. H. Siehdnel einen harmonischen Eindruck, gut. Mit seinem Kommentar Thema F mit Theorie-Zinsen und Praxisgebühr schießt Fritz Hoffmann daneben, dagegen trifft Silvio Baier ins Schwarze, für den das Thema klar ist: Thema H mit 2 thematischen Verführungen. Das Themafeld f3 ist zu Beginn von 5 weißen Figuren gedeckt.

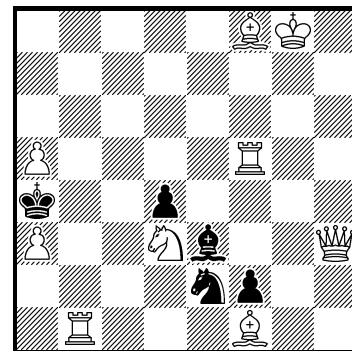
12126 (R. Paslack). 1.Dh6? [2.L:c6 A] 1.– Sc~ 2.Se7 B, 1.– S:e5 (Thema A-Parade [Schlagform]) 2.Lc6 A, 1.– Sf6 2.S:f6 (1.– S:d4!) (Ebenfalls Thema A-Parade [Schlagform] 2.Lc6??); 1.Tf6? [2.L:c6 A] 1.– Sc~ 2.Se7 B, 1.– S:d4 2.Lc6 A (1.– S:e5!) 2.Lc6??; 1.Sg5! [2.L:c6 A] 1.– Sc~ 2.Se7, 1.– S:d4, S:e5 2.Lc6 A, 1.– S:g5 2.Sf6. Thematische Non-Paraden: in der Lösung ermöglicht die fortgesetzte Verteidigung einer sFigur gegen die Sekundärdröhung die „Wiederbelebung“ der Primärdröhung, die an der Primärverteidigung (beliebig) gescheitert war (Autor). Hier erwies sich der Hinweis im Vorspann als hilfreich für die Löser, da die meisten die Autorabsicht erkannten. Hauke Reddmann fand die Verführungen erst nach Erkennen des Themas, speziell Dh6 ist leicht abwegig, wo Dc2 etc. viel näher läge. Aber egal. Faszinierend, dass nach der fV das Drohmatt zurückkehrt. Das schreit geradezu danach, mit fV höheren Grades dargestellt zu werden. Exzellente Figurennutzung übrigens. Werner Oertmann hat das gut gefallen, zumal die Verführungen ihren Namen hier auch verdient haben. Lt. Erik Zierke hat der Autor sein Anliegen klar umgesetzt. Aber Sekundärparaden, die schließlich gar keine Primärparaden mehr sind, empfinde ich nicht als überzeugendes Konzept. Für Fritz Hoffmann ist dies eine hübsche Abzweigung von der Hauptstraße der WLK, für Hartmut Jäger solide Zweizügerkost, wie aus der Bielefelder Werkstatt gewohnt und Silvio Baier gefallen die einheitlichen und plausiblen Verführungen, die an direkter weißer Vorausselfstfesselung scheitern.

12127 (P. Heyl). 1.c8=S? [2.Sd6] 1.– Dg6/Se4 2.Sfe5/Sde5 (1.– Dg3!); 1.c8=D,T? [2.D,T:c5] 1.– Df2,g1/Se4,b3 2.Sfe5/Sde5 (1.– Lc6!); 1.d6! [2.T:c5] 1.– Dg5,f2,g1 / Se4,b3 2.Sfe5 / Sde5. Hier kam keine rechte Begeisterung auf. Piet le Grand moniert zu viele schwarze Duale und Silvio Baier findet die Aufgabe irgendwie unfertig, wohl weil der wBc7 nicht für die Lösung gebraucht wird und die Verteidigung Lc6 nicht gerade attraktiv ist. Hauke Reddmann bescheinigt der Aufgabe nur WLK-Standard und für Hartmut Jäger wirkt sie etwas schematisch, während für Erik Zierke die Verführungen naheliegend, aber auch leicht zu widerlegen sind. Wenn man bedenkt, dass A. Zidek bereits mit vier Steinen weniger der Anti-Lewmann als reziproker Mattwechsel gelang (s. Diagr.), bleiben bei der 12127 doch Wünsche offen.

Dreizüger: Nr. 12128–12131 (Bearbeiter: Martin Wessels)

12128 (S. Baier). 1.Kf4! [2.Se2+ L:e2 3.c3#; nicht 2.Sdf5/Sgf5+? e:f5 3.S:f5+ K:d5] 1.– Tb4 2.Sdf5+ e:f5 3.S:f5#; nicht 2.Sgf5+? K:c5!; 1.– Tb3 2.Sgf5+ e:f5 3.S:f5, nicht 2.Sdf5+? Kc3!; 1.– e5+ 2.T:e5 [3.Sdf5/Sgf5#] Tb4/Tb3/Le3+/Ld3 3.Sdf5/Sgf5/D:e3/c3#; 1.– c3 2.Se2+ L:e2 3.D:c3#. Autor: In den ersten beiden Varianten zweimal Thema B (Themafeld d5) mit Dualvermeidung durch Thema C (Themafelder c5 und c3) und Vertauschung der 2. und 3. weißen Züge, dazu in der Dröhung „rein weißes Thema BII“ in der Variante nach 2.– Ld3, außerdem doppelte Schachprovokation des Schlüssels. – Den Mattdual auf (1.– e5+ 2.T:e5) Lh2 3.Sf5/De3# kann man wohl verschmerzen. (Anmerkung des SBs: In der Tat, es handelt sich um ein Nebenspiel, außerdem pariert 2.– Lh2 nicht die Doppeldröhung.) Reziproker Wechsel der 2. und 3. Züge von Weiß. Das erfolgt in Abhängigkeit davon, welche

zu 12127 Alexander Zidek
Schach-Report 1988
1. Preis



#2 (9+5)

1.Lb4? Lc1! 1.Tfb5!

Linien (f8–c5, h3–c3) geöffnet bleiben müssen, interessant (Dr. KHS). Die Lösung ist mir nicht leicht gefallen, da ich die Abwicklung des Nebenspiels c3 übersehen habe. Gut! (HJ).

12129 (Janevski). 1.Df6! (2.Df5+ Te5/Le5 (Se5) 3.d:e4/d:e4 (D:e4), 1.– Te5 2.D:d6+ K:d6 3.d8D#, 1.– Le5 2.D:e4 K:e4 3.D:f3#, 1.– Se5 2.T:d4+ K:d4/Kc6 3.D:d6#, 1.– e:d3 2.L:f3+ K:c4/Te4 3.b3/D:d4. Dreimal Vorausverstellung auf dem Feld d5 durch Schwarz. Schade um die Drohduale im 3. Zug (Dr. KHS). Gefällige Hineinziehungsoffer (HJ). Dagegen scheitert 1.Dg4? mit der gleichen Drohung an 1.– Te5!. Man wird hier das Gefühl nicht los, daß sich Schwarz ständig selbst im Wege steht (WOe).

12130 (Rice). 1.Sc7! [2.Da6+ K:c5/Lb5 3.Se6/D:b5] 1.– S~+ 2.Le2+ Se4/d4 3.L:d3/T:d4, 1.– S:c3+ 2.Le6+ Se4/De4 3.L:d5/Sd2, 1.– Ld7 2.L:d7 [3.D/Lb5] b:c3 3.a:b3#, 1.– b:c3 2.a:b3+ L:b3 3.Db5#. Recht leicht zu lösen, aber die Kreuzschach-Wendungen unter f. V. des schwarzen Springers und Dualvermeidung sind sehr gefällig dargestellt (HJ). Strategisch reichhaltig: im Mittelpunkt steht der sSe4, dazu noch Kreuzschach, weiße und schwarze Batterie. Daß der wS nach c7 ziehen muß, ist eigentlich klar (Dr. KHS). JR zeigt interessante Thematik: Switchback, Kreuzschach, f. V.. Der Schlüssel ist im Zusammenhang mit der Drohung ein echter Knüller (WOe).

12131 (Shawyrin). 1.Sd5 [2.Lb3+ Kd3 3.Sf4#] 1.– Th4 2.De6 [3.Sb6 A/S:e3# B] Sd6 a/Sc7 b/T:d5/L:d3 3.S:c7/D:c6/D:d5/Lb3#, 1.– Sd6 a 2.Sb6 A + a:b6 3.Dd5#, 1.– Sc7 b 2.S:e3 B+ (S):e3 3.D:c5#, 1.– e2 2.Sf4 [3.S:b3#]. Wie im Vorspann angekündigt, eine Darstellung des Rudenko-Themas (Die Matts einer Doppeldrohung erscheinen in einer anderen Phase als Variantenmatts, nach den Verteidigungen, die die Doppeldrohung zuvor verhinderten, also eine spezielle Form des Dombrovskis-Paradoxes), allerdings in einer im Variantenspiel gestaffelten Form: Die Doppeldrohung Sb6/S:e3 erscheint in der Variante 1.– Th4 (im 3. Zug). Sie wird verhindert durch die Themavertheidigungen 1.– Sd6/Sc7. Im ersten Zug parieren sie die Drohung 2.Lb3+, ziehen aber just die Züge der Doppeldrohung, jeweils separiert, nach sich. Dieser Inhalt war sicherlich nicht einfach zu erkennen.

Mehrzüger Nr. 12132–12135 (Bearbeiter: Rainer Ehlers)

Bevor ich zu den Problembesprechungen komme, möchte ich an dieser Stelle Ulrike Kühschelm (UK) aus Wien als neue Löserin ganz herzlich begrüßen, zumal sie sich gleich mit Kommentaren beteiligt.

12132 (T. Siers; Fassung Y. Cheylan). Das 1948 in der *Schwalbe* erschienene Original (wKa1, Te4g5, Lb3, Ba5c2d5; sKa3, Sb4, Ba6c3g7) ist zweifach nebenlöslich: 1.Tc4! und 1.Tg3!, was unser Förderndes Mitglied aus Frankreich ausmerzen konnte. Die Korrekturfassung löst sich nun nur noch wie gewünscht: 1.Th4! Sd5+ 2.L:d5 g6 3.Tg4 g5 4.Ta4#. Nebenspiele sind 1.– g6 2.Tg4 Sd5+/S:c2+/g5 3.L:d5/L:c2/T:b4 g5/g :h4/g4 4.Ta4#. Die Verführungen 1.Tc4!/?/1.Td4!/? scheitern an 1.– Sd5+/1.– g6!, das Probespiel 1.Tgg4!/? an 1.– g5! und der Fortsetzungsversuch 2.T:b4? am Patt. Deshalb muß Weiß den Brunner-Turton 1.Th4! spielen, wie die meisten Löser thematisch erkannten, damit „der sBg7 erst im letzten Moment – wenn er keinen Schaden mehr anrichten kann – nach g5 gelassen wird“ (PH). Die Kommentare reichten von „klassisch“ (KHS) bis „glasklare Darstellung, die heutzutage freilich nicht mehr vom Hocker haut“ (EZ). YC betont, daß es schade wäre, dieses schöne Problem unkorrigiert zu lassen.

12133 (P. Heyl). Die Lösung bereitete offenbar Schwierigkeiten, denn einige Löser mussten passen. Im Kern geht es darum, die sD in eine Brennpunktstellung zu zwingen, in der sie am Ende dem Zugzwang erliegt. Zunächst die knapp scheiternden Versuche: 1.d6!/? [2.Sd5#] aber 1.– De4!, 1.b:c7!/? [2.Sb6 3.Sa4#] aber 1.– D:c5!, 1.Sd6!/? [2.Sb5#] aber 1.– c:d6! und die raffinierte unthematische Verführung (KHS) 1.Td2!/? [2.T:d3#] aber 1.– De2! Daher besser 1.Sd2! [2.Sb1#] De1 2.d6 [3.Sd5#] c6 3.Ld5 [4.f3] Dh1 4.f3 [5.Se4#] De1 5.b7 [ZZ] womit nach den Feldräumungen der ersten weißen Züge die schwarze Dame nun die Deckung eines der Felder b1 und e4 aufgeben muß: 6.Sb1/Se4#. Das Nebenpiel 5.– c:d5/D:d2 wird mit 6.S:d5/Tb3# abgefertigt.

12134 (D. Bišćan). Das Probespiel 1.Sb5!/? wird zunächst noch mit 1.– L:b5! erfolgreich attackiert. Aber die jetzt noch bestehende Unmöglichkeit der Vorpläne 1.Td1?? und 1.Le4?? muß Weiß noch weiter ausholen lassen: 1.Se3! [2.S:d5 3.Sc7#] d:e3 2.Le4 [3.L:d5 4.L:b7#] d:e4 3.Td1 [4.Td8 5.Kc7#] L:d1(Ld3) 4.Sb5 [5.Sc7#] a:b5 5.a6 [6.a:b7#] b:a6 6.b7+ Ka7 7.b8D# mit fünf konsekutiven weißen Opfern ohne Schachgebot. Im Gegensatz zur vorherigen Aufgabe gab es hier viele Löserstimmen: Herrliches Vorplanproblem, der wSc2 räumt für den wL, dieser wiederum für den wT (KHS), ...das vierte Offiziers-Opfer hintereinander, alle Achtung (PH); 5 Opfer– das ist auch was für Partyspieler (SB); ganz hübsches und einfaches Opfer-Minimal (UK); das letzte verbliebene Bäuerlein setzt als

Dame matt (JB). Kritisch bemerkt Woe: Schade, daß der sS so untätig herumsteht, aber einen 9. Bauern zum Versperren der h-Linie gibt es nun einmal nicht. Sein versöhnliches Fazit: Dennoch ein erfrischendes Problem!

12135 (I. Murarasu). Der abseits stehende wL muß natürlich irgendwie herangeführt werden, um den schwarzen Monarchen zu erlegen. 1.Sc2!? K:b3 2.Lh2? jedoch würde mit 2.– La3+ sogar den Anziehenden in Bedrängnis bringen. Darum 1.Sa6! K:b3 2.Sc5+ Ka3 3.Ta4+ Kb2. Das nun folgende Pendelmanöver beschreibt JB wie folgt: Der sK ist eingesperrt und kann nur zwischen a3, b2 und c3 pendeln, auf a3 und c3 kann ihn der wT stets wieder durch ein Schachgebot von a4 bzw. c4 nach b2 „zurückbomben“, zwischendurch hat Weiß jeweils Zeit für einen L-Zug, um diesen im Zickzack-Kurs für den Mattzug heranzuführen. In praxi sieht das dann so aus: 4.Lh2 Kc3 5.Tc4+ Kb2 6.Lg3 Ka3 7.Ta4+ Kb2 8.Lh4 Kc3 9.Tc4+ Kb2 10.Lg5 Ka3 11.Ta4+ Kb2 12.Lh6 Kc3 13.Tc4+ Kb2 14.Lf8 Ka3 15.Ta4+ Kb2 16.Le7 Kc3 17.Tc4+ Kb2 18.Ld8 Ka3 19.Ta4+ Kb2 20.L:c7 Kc3 21.Le5#. Leider wurde die zweite vollzügige Variante teilweise von den Lösern nicht erkannt : 1.– Ka3 2.Ta4+ K:b3 3.Sc5+ Kc3 4.Tc4+ Kb2 5.Lh2 Ka3 6.Ta4+ Kb2 7.Lg3 Kc3 8.Tc4+ Kb2 9.Lh4 Ka3 10.Ta4+ Kb2 11.Lg5 Kc3 12.Tc4+ Kb2 13.Lh6 Ka3 14.Ta4+ Kb2 15.Lf8 Kc3 16.Tc4+ Kb2 17.Sb7 c5 18.L:c5 c6 19.d4 Kb3 20.Sa5+ Kb2 21.Tc2#. Gerade diese letzten fünf Züge sind doch eine Abweichung von der üblichen weißen Pendelei und verursachten Punktverlust. Die Kommentare: Der wL wird in zwei analogen Varianten a tempo nach e5 bzw. c5 geführt. Eine groß angelegte Beschäftigungslenkung des sK (KHS). Nett gemacht, aber nicht sehr schwierig! (Woe). Und Kritik von UK: Mechanisches „Püppchengeschiebe“ mit kleinen Feinheiten.

Gesamtfazit von KHS: Danke für die kleine, aber feine Serie.

Studien Nr. 12036–12037 (Bearbeiter = Michael Roxlau)

12136 (Franco Bertoli). **1.d5!** Zunächst müssen wir dem Springer das Feld b5 zugänglich machen, auf sofort 1.Sc7+? Kf7 2.d5 käme Schwarz mit 2.– e:d5 sogar in Vorteil. **1.– c:d5** 1.– e:d5? 2.e6 mit undeckbarem Matt **2.Sc7+ Kf7 3.Sb5 g5 4.Sd6+ Kg6 5.f7 Th8 6.f8S+!** Vermeidet das Dauerschach nach 6.f8D Th2+ 7.Df2 T:f2+ 8.K:e3 d1S+ (hier genügt auch d1D). **6.– Kg7 7.S:e6+** Immer noch wäre 7.f8D verfrüht, da der weiße König ein Fluchtfeld braucht. **8.Sf8+ Kg7 9.e8D** Erst jetzt, nachdem sich der Umwandlungsspringer so richtig ausgetobt hat, und nun bleibt der Dauerschachversuch **9.– Th2+ 10.K:e3 d4+ 11.Ke4** natürlich erfolglos, da nach 11.– Th4+ der weiße König über d5 oder f5 flüchten kann. „Eine Unterverwandlung ist doch etwas dünn, die Konstruktion wirkt bemüht“ (Ulrike Kühschelm). Mir würde es auch besser gefallen, wenn sich Schwarz (begründet) ebenfalls einen Springer holen *mußte* – ob in dieser Richtung noch nachgearbeitet werden kann...?

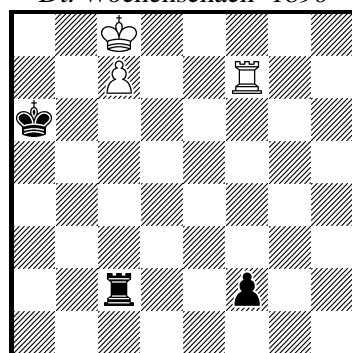
12137 (Joseph Csengeri).

1.Kg8 1.T:b2? Kf7 und der weiße König ist eingesperrt **1.– Tg2+ 2.Kf8 Th2 3.Tb6+** und nun **A) 3.– Ke5 4.Kg7 Tg2+ 5.Kh6 Th2+ 6.Kg5 Tg2+ 7.Kh4 (Kh5) Th2+ 8.Kg4!** 8.Kg3 T:h7= **8.– T:h7 9.f4+!** Ein wichtiges Zwischenschach, das den schwarzen König abdrängt. **9.– Kd4** 9.– Ke4 10.Tb4+ K~ 11.T:b2 und gewinnt **10.T:b2 und gewinnt; B) 3.– Kf5 4.Kg7 (Kg8) Tg2+**

5.Kf7 Th2 6.Tb5+ Ke4 7.f3+! Erneut ein wichtiges Zwischenschach mit der gleichen Motivation, diesmal auf f3. **7.– Kd3** Nimmt Schwarz auf f3, folgt 8.Kg6 Tg2+ 9.Kf5 Th2 10.Tb3+ und T:b2+. **8.T:b2 T:h7+ 9.Kg6 und gewinnt.** Der Autor gibt als Vorgänger die berühmte Studie von E. Lasker 1890 an (s. Diagr. I): 1.Kb8 Tb2+ 2.Ka8 Tc2 3.Tf6+ Ka5 4.Kb8 Tb2+ 5.Ka7 Tc2 6.Tf5+ Ka4 7.Kb7 Tb2+ 8.Ka6 Tc2 9.Tf4+ Ka3 10.Kb6 Tb2+ 11.Ka5 Tc2 12.Tf3+ Kb2 13.T:f2 und gewinnt.

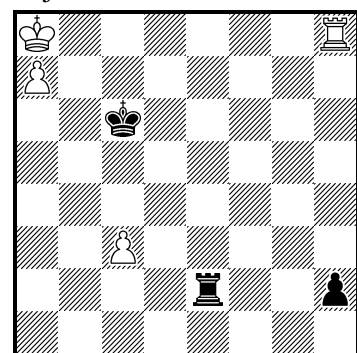
Boris Tummes weist aber auf einen ernsthaften Vorgänger hin (T. Kok 1938, Diagr. II): 1.Kb8 Tb2+ 2.Kc8 Ta2 3.Th6+ Kd5 4.Kb7 Tb2+ 5.Kc7 Ta2 6.Th5+ Kc4 7.Kb6 Tb2+ 8.Kc6 Ta2 9.Th4+ Kd3

I zu 12137 Emanuel Lasker
Dt. Wochenschach 1890



Gewinn (3+3)

II zu 12137 Th. C. L. Kok
Tijdschrift v. d. KNSB 1938



Gewinn (4+3)

10.Kb6 Tb2+ 11.Kc5 Ta2 12.Th3+ Ke4 13.T:h2 und gewinnt. Die Stellung ist gespiegelt (daß Turm und Bauer um eine Linie versetzt sind, ist völlig unerheblich), lediglich der c-Bauer befindet sich in der Studie von Kok schon auf c3 statt auf c2.

Selbstmatts Nr. 12138–12146 (Bearbeiter: Frank Müller)

12138 (A. Armeni). 1.f6? h:g4!; 1.g5! b3 2.Le1+ S:e1#, 1.– h4 2.D:h4+ S:h4#, 1.– Sb8, S:c7 2.Lb6+ Se3#, 1.– g:f5+ 2.D:f5+ Sf4#. FR: harmloses Zugzwangstück mit immerhin allen 4 möglichen Abzügen des sBatterie. KHS: das Satzspiel ist fast komplett, bis auf 1.– g5. Deshalb ist der Zugzwang-Schlüssel schnell gefunden. HJ: gefälliges Springer-Halbrad. SB: ein halbes Springerrad. Das leidige Problem vieler kurzer Selbstmatts – viel Material und wenig Inhalt.

12139 (Ž. Janevski). 1.Th2 droht 2.Df7+ A L:f7 3.Tf5+ B T:f5#, 1.– L:e6 2.Tf5+ B L:f5 3.Th3+ C L:h3#, 1.– T:g6 2.Th3+ C Tg3 3.Df7+ A L:f7#. Dank des äußerst produktiven Autors sind unsere Löser bei Zyklen weißer Züge mittlerweile sehr routiniert. So brachte es KHS wieder einmal auf den Punkt: diesmal dreigliedriger Zyklus, gewohnt gekonnte Technik. Die weißen Steine stehen so perfekt, dass man den einzig möglichen Schlüssel blind hinschreiben kann. Der Autor verwies noch auf die Satzvariante 1.– T:g6 2.Tg3+ T:g3 3.Df7+ L:f7#.

12140 (P. Sickinger & M. Schreckenbach). 1.Db8 droht 2.Df4+ S:f4 3.Lb5+ a:b5# bzw. 2.– S:f4 3.Lb5+ a:b5#, 1.– Se3 2.D:b3+ Kd4 3.Db4+ Tc4#, 1.– Se5 2.Db4+ Kd5 3.D:b3+ Tc4#, 1.– T:f5 2.Le6+ Td5 3.Db5+ a:b5#. Die sächsische Gemeinschaftsarbeit war so ganz nach dem Geschmack der Löser und wurde durchgängig gelobt. FR: Einheitlich motivierter reziproker Wechsel der 2. und 3. weißen Züge. Auch hier ein schöner Schlüssel, über den man sich als Autor freut und den man als halbwegs routinierter Löser sofort sieht. HJ: sehr schöne reziproke Fortsetzungswechsel der wDame nebst ihrer Fesselung durch den sTurm oder sLäufer im Mattzug. SB: das ist endlich ein interessantes kürzeres Selbstmatt: zwei analoge s/w Linienverstellungen mit reziproken Tausch der Zielfelder der wDame und Matts, die zwei Fesselungen ausnutzen – sehr gut. KHS: Hervorstechend ist die maskierte Batterie d1–a4, dazu der Tausch der zweiten und dritten Züge von Weiß. Ist das Zufall oder gewollt? Aber, aber: wer wird den zweifeln? Die perfekte Analogie der beiden Hauptabspiele im gefälligen Wechsel von diagonal und orthogonal wird noch durch die Fesselungsnutzung je eines sSpringers unterstrichen. Bitte mehr von diesem Kaliber!

12141 (H. Brozus). 1.Ta8 b6 2.Ta1 b5 3.Tda6 b4 4.T6a2 b3 5.Lc2+ b:c2# und 1.– b5 2.Ka1 b4 3.Lc4+ Kc2 4.Dc3+ b:c3 5.La2 c:b2#. Die Variantenbildung durch unterschiedliche Anfangszüge des sBauern ist in steinarmen Selbstmatts nicht gerade selten. Hier ist insbesondere die b6-Variante reizvoll. Für FR war das ein nicht leicht zu lösendes Variantenproblem, knapp an der Miniaturgrenze vorbei. Für Routinier KHS war 12141 schwierig zu lösen wegen der zahlreichen Verführungen, während SB genau das Gegenteil feststellte: simpler Mattbilderbau und leicht zu lösen. Tja, wer will schon über Geschmack streiten.

12142 (L. Makaronez). a) 1.Lf1 g:f4 2.Se2+ K:d3 3.S:f4+ Kc3 4.Sd5+ D:d5 5.T:b3+ D:b3#, 1.– D:g6 2.Se2+ K:d3 3.S:g3+ Kc3 4.Se4+ D:e4 5.Lb4+ D:b4#, b) 1.La6 g:f4 2.Sb5+ Kd3,Kc4 3.Sc7+ Kc3 4.Sd5+ D:d5 5.T:b3+ D:b3#, 1.– D:g6 2.Sb5+ Kd3,Kc4 3.Sd6+ Kc3 4.Se4+ D:e4 5.Lb4+ D:b4#. Wie immer liefert KHS einen positiven Kommentar: zwei analoge Varianten mit ... Spielwechsel auf Se2+ und Sb5+, interessant. FR: anspruchsvolles Vorhaben in nicht ganz überzeugender Umsetzung – die gleichen zweiten Züge und der faule Ta5 stören doch erheblich.

12143 (H. Zander). 1.Db7 Ke6 2.Te3+ Kf5 3.Tb3 Ke6 4.Dd5+ Ke7 5.Ld6+ Kd8 6.La3+ Ld7#. Das alles auf ein Doppelschachmatt hinausläuft ist klar – doch wie? Der Schlüssel in diesem Kölner Rätselstück ist eine kleine Raffinesse, gibt er doch zunächst den Block a3 auf, um später dann auf b3 zu blocken. KHS brauchte dazu wesentlich weniger Worte: „verführungsreich, schwierig und schön. Etwas abweichender Meinung war FR (übrigens danke für die fleißigen Kommentare – bitte weiter so): erwies sich als weniger rästelhaft als vermutet. Das Spiel ist doch ziemlich forciert auf Grund der beschränkten schwarzen Möglichkeiten.

12144 (W. Surkow). * 1.– Ke3 2.Sc4+ Kd3,Kf3 3.Se5+ Ke3 4.Da3+ Tb3 5.Tc3+ T:c3 6.Dc1+ T:c1#, 1.Kd1 Ke3 2.Tc3+ Kf2 3.Df6+ Tf5 4.Dh4+ Kf1 5.Dh1+ Kf2 6.Tc2+ Ke3 7.Sc4+ Kd3 8.Df1+ T:f1#. Zwangsläufig trifft man in dieser Zugwechsel-Miniatur des russischen Spezialisten auf einige bekannte Elemente. So habe ich in meiner Datenbank 46 weitere Aufgaben mit diesem Material, davon allein 14 von Surkow. Doch der radikale Mattwechsel gibt dieser Miniatur genügend Eigenständigkeit.

Während das für KB nur Standard war, lobte KHS: Echomatt zum Satzspiel. Überraschender Nicht-Schachschlüsselzug. Wieder ein Meisterwerk aus der Werkstatt von WS.

12145 (K. Bachmann). 1.a8=L+ K:a6 2.b7+ Ka7 3.b8=L+ K:a8 4.D:a1+ Kb7 5.c8=L+ K:b8 6.Tb6+ Kc7 7.d8=L+ K:c8 8.Dc3+ Kd7 9.e8=L+ K:d8 10.Tb8+ Ke7 11.f8=L+ Ke6 12.g8=L+ T:g8 13.h:g8=L+ Kf5 14.Sg3+ D:g3 15.Lg6+ D:g6#. Mit dieser erneuten Bearbeitung ist KB nun der Letztform der 8fachen Läuferumwandlung bestimmt sehr nahe gekommen. Durch die Kenntnis der Vorläufer (11682, 11683 und Bachmanns Aufgabe von Juni 2003) war die Herausforderung für die Löser nicht zu hoch, auch wenn die Lösung der 12145 im Detail doch von den Vorläufern abweicht. So schließe ich mich der Einschätzung von KHS an: Die achtfache Läuferumwandlung ist als Kraftakt immer noch sehenswert! Bravo!

12146 (O. Paradsinski). 1.Df7+ Ka1 2.Sb3+ Ka2 3.S:d4+ Ka1 4.Sb3+ Ka2 5.Sc5+ Ka1 6.D:g7+ Ka2 7.Df7+ Ka1 8.Df6+ Ka2 9.De6+ Ka1 10.De5+ Ka2 11.Dd5+ Ka1 12.Dd4+ Ka2 13.Dc4+ Ka1 14.Sb3+ Ka2 15.Sd4+ Ka1 16.Sc2+ d:c2 17.Dc3+ Ka2 18.Db2+ a:b2#. Dieser Opferminimal fand positive Aufnahme und reichlich Löser: Das Mattfeld ist klar bestimmt. Unter ständigem Schachgepolter mit kleiner Damentreppe und mit einem Manöver des weißen Springers wird das Ziel erreicht (KHS). Die Dame und ihr Kavalier erspielen hier locker das Matt für ihre Majestät, ein sympathischer Langzügler mit netten Feinheiten (FR). Damentreppe mit mehreren Springerpendeln – nicht schwer, aber nett (SB) und KB: Die Treppe von g7 nach c4 ist ganz interessant.

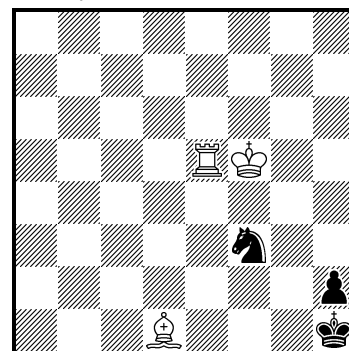
Hilfsmatts Nr. 12147–12161 (Bearbeiter: Achim Schöneberg)

Da nicht alle Löser und Leser am Lösewettbewerb teilnehmen, lassen sich die Initialen folgender Kommentatoren nicht über die Lösertabelle auflösen: ABei = Arnold Beine, EK = Eckart Kummer, RW = Rolf Wiehagen.

12147 (N. Tschabanow). a) 1.Sf3 Te1+ 2.Sg1 Lf3#, b) 1.Se1 Lf3+ 2.Sf2 Te1#. Mehrere Hinweise auf den haargenauen Vorgänger von Bror Larsson, siehe Diagramm (* 1.– Te1+ 2.Sg1 Lf3#, 1.Se1 Lf3+ 2.Sg2 Te1#).

12148 (H. Curth). a) 1.Lg3 Lf4 2.Dg2 Dh8#, b) 1.D:a4 Ld4 2.b5 D:h1#. ML: Linienverstellungen, Mattfelder h1 und h8. KHS: Diagonal- und Horizontal matt mit der weißen Dame und Aussperrung von Dame und Läufer von Schwarz, interessant. HS: Versteckspiel der sD, nicht sofort zu durchschauen. EK: Einmauerung der sD, schön weiträumige aber auch etwas uneinheitliche Linien-Effekte. EZ: Die Mattfelder sind leider offensichtlich (und die Zwillingbildung auch nicht vom Feinsten). SB: Schwarze Räumung und anschließende Verstellung. Sehr uneinheitlich, da in a) der sL noch zusätzlich die sD im Voraus verstellt, während in b) zwei Linien der wD verstellt werden müssen.

Zu 12147 Bror Larsson
Fairy Chess Review 1954



h#2*

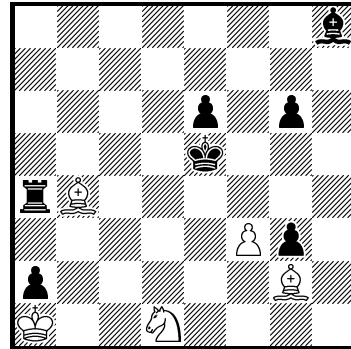
(3+3)

12149 (Alexander Ettinger & Y. Aloni). a) 1.Kd5+ Sb2 2.Ld4 f4#, b) 1.Kf4+ Lb2 2.e5 Lc1#. KHS: Überraschend bietet der schwarze König Schach. Der Läufer bzw. der Springer von Weiß zieht alternativ dazwischen. Mir gefällt die Brettumfassende Figurenverteilung. PH: 2× Schachschlüssel, Meredith und 2× MM. ML: Schachschlüssel. Das Matt des ersten Abspiels gefällt mir besser als das zweite. HS: Sehr gute Beherrschung der eingesetzten Mittel. EZ: Magerer strategischer Zusammenhang bei relativ starker Zwillingbildung. EK: Die Schachabwehr in a) ist unecht, da der S ohnehin nach b2 muss zwecks Deckung von c4 (es ist a) korrekt auch ohne wK, die beiden sBB für die Fixierung des wK kann man übrigens auch noch sparen). Das ist schade, da die Struktur mit dem abziehenden sK für b) benötigt wird. Insgesamt ein etwas durchwachsender Eindruck. – Mykola Tschernjowski schickte eine dreiphasige Version, siehe Diagramm (a) 1.Kd5 Sb2 2.Ld4 f4#, b) 1.Kf4 Sg7 2.e5 Ld2#, c) 1.Kf5 Lc3 2.Tf4 Se3#).

12150 (W. A. Golubenko). 1.Le6 Lf7 2.Kd7 Le8#, 1.Ld5 Le6 2.Tg6 e:d5#, 1.Lc4 Ld5 2.Kd7 c6#, 1.Lb3 Lc4 2.a5 Lb5#, 1.La2 Lb3 3.Da1 La4#. HS: Fünffmal schwarz-weiße Bahnung derselben Läufer, in a) mit Verstellung im Voraus, in b)-d) mit Verstellungen, in e) mit Block, in b)-e) mit Mustermatts, ein eindrucksvoller Task. KHS: Die fünffache Darstellung des Magnet-Themas, hier Läufer-

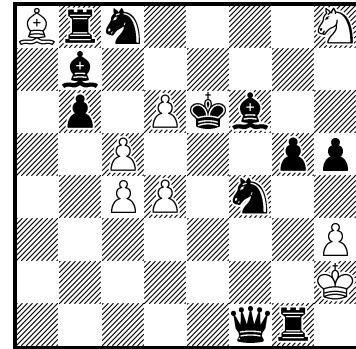
Läufer, in lockerer Stellung, immer noch sehenswert. SB: 5× Loschinski-Thema, auch bei den uneinheitlichen zweiten Zügen eine beachtenswerte Leistung. EK: Ausgezeichnet! Solch eine Stellung, die sich 5fach thematisch nutzen lässt, ohne Veränderung, muss erst einmal gefunden sein. Dabei wirkt alles so logisch und klar, als könnte es nicht anders sein. Das Stück hat mich vor allem in technischer Hinsicht sehr beeindruckt. – Rolf Wiehagen gibt uns einen Überblick: Klasse, wohl Erstdarstellung der 5fachen Magnetbahnung sL /

Zu 12149 A. Ettinger
Yoel Aloni
Version M. Tschernjowski
Urdruck



h#2 (5+7)
b) ♖d1→e8, c) ♜f3→h4

Zu 12150 Alexander P. Grin
Schach-Aktiv 1993
Spez. ehr. Erw.



h#2 (8+11)
b/c) ♜c4→g4/d3
d) ♞f4→h4
e) ferner ♞h8→g3

wL im Fünfspänner! Mit Zwillingbildung kenne ich 3 Darstellungen, allesamt 1993 (Grin in *Schach-Aktiv*, Herzberg in *Die Schwalbe* und Kopajev in *Springaren*) erschienen. Nur Grin kommt dabei ohne Versetzen des sK aus (s. Diagramm, Lsg. a) 1.Lg2 Lf3 2.h4 Lg4#, b) 1.Lf3 Le4 2.Sd5 Lf5#, c) 1.Le4 Ld5+ 2.Kf5 d:e4#, d) 1.Ld5 Lc6 2.Sf5 c:d5#, e) 1.Lc6 Lb7 2.Ld7 Ld5#), sein Schema ist dem der 12150 verwandt (bzw. umgekehrt). Die 6fache Darstellung hat Kopajev 4(!)mal geliefert, alle in 1994 und alle mit 5fachem Versetzen des sK.

12151 (J. Varga). 1.S:d5 Le3 2.S:b4 L:e6# und 1.S:d4 Sh3 2.S:b3 Tf4#. EK: Gleich noch einmal: ausgezeichnet! Ein turmfressender und ein läuferfressender sS. Einmal Beseitigung wMasse zwecks Linienfreilegung und einmal Nonsense-Beseitigung wMasse weil andere Züge nicht zur Verfügung stehen. Man mag bedauern, dass für den „unteren“ Springer nicht so viele Versuche zur Verfügung stehen, die Linienöffnung zu vollziehen, wie für den von c7 kommenden, und deshalb mehr schwarze Blockmasse notwendig ist, ändern lässt sich das jedoch kaum. PV: Angenehme Aufgabe. KHS: Der eine schwarze Springer frisst die Läufer, der andere die Türme von Weiß, beide räumen für die matt setzende Figur. Die Matts sind aber banal. HS: Konsekutive L- bzw. T-Beseitigung durch die beiden sS, überraschend! ML: Elegant in Szene gesetzt. SB: Analoges Schlagen weißer Figuren mit Zilahi. Schwarz muss eine weiße Figur schlagen, weil eine weiße Linie geöffnet werden muss und die zweite, weil kein anderer Räumungszug zur Verfügung steht. Schwieriges Thema – die ersten weißen Züge sind dementsprechend trivial und nicht ganz einheitlich. PH: 2× weiße Massebeseitigung in Doppelsetzung, ohne weiße Bauern, ein faszinierendes Thema.

12152 (M. Shapiro). 1.d1T Sh2 2.Ld2 f4# (f3?), 1.d1S Sd2 2.Se3 f:e3# (f3?). EK: Die T/B-Batterie wird auf verschiedene Weise 2× aktiviert, dabei entsteht ein gut-gemixter Cocktail thematischer Elemente. Meine Versuche zur Verbesserung der Konstruktion brachten keine – zumindest keine schnellen – Erfolge. Hat mir wegen der komplexen Struktur der Ausgangsstellung gut gefallen. KHS: 2× feuert die weiße Batterie differenziert nach der jeweiligen schwarzen Unterverwandlung. Die drei Springer bzw. Türme auf dem Brett sind wenig ästhetisch. HS: Der Bf2 muss die Entfesselung des Se4 vermeiden. ML: Ich rätselte lange am weißen Läufer, aber der Springer und der Bauer machen das Spiel. Dazu kommen die beiden Unterverwandlungen.

12153 (F. Abdurahmanović). *) 1.– Le4+! 2.K:e4 Kf6 3.Kd4 Kf5#, 1.d4 Le5! 2.K:e5 f3 3.Kd5 f4#. KHS: Aufbau von je einer Batterie im Satzspiel und im realen Spiel, wobei der jeweils überflüssige weiße Läufer verschwindet. HS: Zweimal L-Opfer zwecks Batteriebildung, sparsamer Meredith. SB: Aktive Kraftopfer mit Zilahi mit echoartigem Spiel – schön. EZ: Die Analogie zwischen Satz und Lösung ist mir zu sehr Identität, und die beiden Abläufe riechen zu sehr nach Bekanntem. EK: Das Motiv des aus dem Eck sich opfernden Läufers ist bekannt, hier in Doppelsetzung. Der Läufer, der sich nicht opfert, wird jeweils zum Aufbau einer Batterie verwendet. Mit der Phasenbildung durch Satz wurde eine elegante Form gefunden. Runde Sache!

12154 (M. Gerschinski). a) 1.– Td4 2.Tg5 T:d5+ 3.Sd7 L:g5#, b) 1.– Lg5 2.Ld4 L:f6+ 3.Se7 T:d4#. KHS: Reziproker Wechsel der ersten und dritten Züge von Weiß, dazu Fesselungswechsel von Springer zu Turm und Läufer von Schwarz, interessant. HS: Die weißen Einleitungszüge sind das Salz in der Suppe. SB: Die ersten weißen Züge sind Wartezüge. Analoge Fesselungen und Entfesselungen. Funktionswechsel der sS, sL-sT, wl-wT; gutes Problem. PH: Sehr gute Analogie. EK: Gefällt mir gut! Ich mag die Zwillingsbildung und bedauere die sD.

12155 (H. Zajic). Autor: in a) zwei Linienöffnungen durch Schwarz, in b) zwei Linienöffnungen durch Weiß. Sechs verschiedene aktive schwarze Blocks: a) 1.Te5 Tc7 2.Td-d5 Tg7 3.Sf5 Tg6#, b) 1.Se2 T:d3 2.Tc2 Tf3 3.T:d2 Tf1#. KHS: Perikritische Führung des weißen Turms über c7 bzw. f3. Turm und Springer von Schwarz blocken Fluchtfelder. Die lockere, luftige Stellung gefällt. PH: Meredithfassung mit zwei schönen Echomatts. HS: a) war sofort klar, b) hat etwas länger gedauert. Schöne analoge Mustermatts. EZ: In a) muss Schwarz dem Weißen Platz machen, in b) Weiß dem Schwarzen. EK: Auf den ersten Blick eine etwas dröge Angelegenheit, auf den zweiten jedoch eine gedanklich sehr anspruchsvolle Arbeit: In a) öffnen die sTT die Linien für den wT – in b) öffnet der wT Linien für die sTT. Also doch: Wiener Jugendstil!

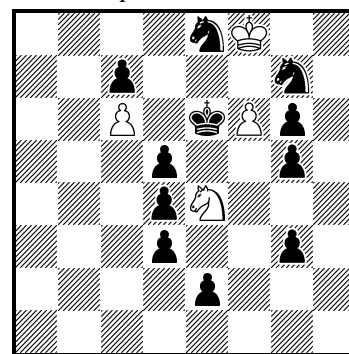
12156 (C. Jonsson). 1.Kd4 Sf2 2.e:f2 Sf3+ 3.Ke3 Ta3#, 1.Tf5 Sf3 2.e:f3 Sf4+ 3.Ke4 Ta4#, 1.Tf6 Sf4+ 2.e:f4 Sf5 3.Ke5 Ta5#. KHS: Herrliche Echomatts und Springeropfer, jeweils auf benachbarten Feldern, sehr gut. HS: Vollkommene Analogie bei den drei Lösungen, dreimal Mauerdurchbruch, dreimal Mustermatt, genial! PH: Drei gleiche Mattbilder, jeweils um eine Reihe verschoben. EK: Auf ihre Art ist diese Aufgabe perfekt und gleichzeitig langweilig. Der 5er-Bauer stört mich nicht, der 3mal am Rand hochziehende Turm schon. ABei: Warum der eigentlich völlig überflüssige wK auch noch den wT verstellen muss, ist mir nicht klar. Der wK wäre auf a8 viel besser aufgehoben. Leider kann man ihn nicht einsetzen, um den sBa6 einzusparen. In meinen Augen wäre es am besten, wK und wT zu vertauschen sowie den sBa6 nach b6 zu versetzen. Dann hätte der wK als NL-Verhinderer sogar eine funktionsvolle Existenzberechtigung. – Den freien wTa1 gibt es mit sBa6→h6 und wKd8 (AS).

12157 (D. Bisćan). a) 1.h1D a:b7 2.Dh5 b8D 3.De8 D:e8#, 1.h1L a:b7 2.L:d5 b8L 3.Lf7 L:d6#, c) 1.h1S h7 2.Sf2 h8S 3.Se4 Sg6#. JB: Kongruente schwarze und weiße Umwandlungen! SB: 3/4-Babson, aber alle restlichen sind triviale Füllzüge – gefällt mir nicht. EK: 3/4-Babson, schade, dass Weiß einmal einen anderen Bauern benutzt. HS: c) braucht keinen Hinweis, bei a) und b) stört mich, dass der Bh6 funktionslos ist und die Matts unrein sind. KHS: Babson-Task, Geschmacksache. RW: Die *unterschiedlichen* Funktionen der sUW-Figuren gefallen mir. Zur *identischen* Nutzung, nämlich Block und dazu noch auf demselben Feld, könnte vielleicht an Nr. 9296 aus *Die Schwalbe* erinnert werden? Vom Preisrichter seinerzeit mit dem 3. Preis bedacht, siehe Diagramm, Lsg: a) 1.e1S f7 2.Sf3 f:e8S 3.Se5 Sg7#, b) 1.c1L f7 2.Lf4 f:e8L 3.Le5 Ld7#, c) 1.e1D f:g7 2.Da5 g8D 3.De5 D:f7#, d) 1.e1T f:g7 2.T:e4 g8T 3.Te5 T:g6#.

12158 (F. Simoni). I) 1.Kb6 d3 2.Kb5 Ta2 3.Tb6 a4#, II) 1.Tf4 Ld7 2.Te4 Tg8 3.Kf4 g5#. HS: Das Mattfeld f4 in b) führte zu dem Mattfeld b5 in a). 2× Linienöffnung, Hinterstellung und T-Block, schön einheitlich. EZ: Die Stellung reizte mich zum Lösen, aber die Lösung befriedigte mich nicht. Vielleicht, weil die strategischen Elemente zu banal sind? PV: Ist mir zu schwer! EK: Gute Analogie in den beiden Lösungen, aber in jeder Phase sind wirklich zu viele Figuren ungenutzt und das Mustermatt in der Lösung durch Schwarz ist leider beeinträchtigt (sBd6). KHS: Beidemale ein Bauernmatt mit Turmhinterstellung, na-ja.

12159 (Z. Laborzi). 1.Kg1 Lg2 2.h1L L:e4 3.Kh2 Kf1 4.K:h3 Kg1 5.Lg2 Lf5#, 1.g2 Kd1 2.g1S Ke1 3.Sf3+ e:f3 4.e2 Kf2 5.e1T Lg2#. HS: a) gefällt mir besser wegen der Mustermatts und zweier Umwandlungen. KHS: Allumwandlung auf gedrängtem Raum. Richtiges Rangieren ist hier angesagt. EK: Ein Rästelstück, bei dem mir die Lösung mit der L-UW schwerer fiel. Mir ist immer unklar, wie man solche Aufgaben konzipiert, die aus einer relativ simplen Ausgangsstellung zwei ziemlich unterschiedliche Lösungen herausholen, die aber doch durch eine thematische Klammer zusammengehalten werden – hier die s UW'en und die feinen Tempozüge bei Schwarz.

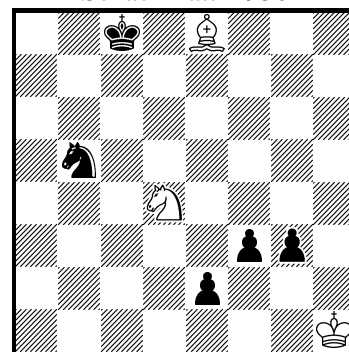
Zu 12157 Rolf Wiehagen
Die Schwalbe 1996
 3. Preis
 A. Karpati zum 80. Geb.



h#3 (4+11)
 b) ♖e2→c2 c) ♜d5→f7
 d) ♞e8→f5

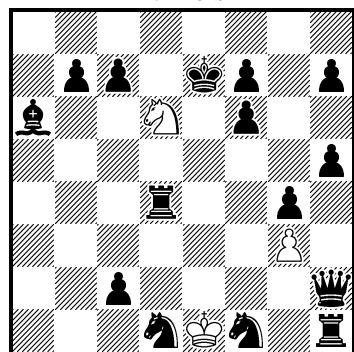
12160 (H. Böttger & M. Degenkolbe). Autoren: Der erste Zug von Weiß öffnet im Voraus sowohl eine weiße als auch eine schwarze Linie. Versuche: 1.d1S / L? Kc1 2.Kf7 / K-7 K:d1 3.Kg6 / K-6 Ke1 4.Kh5 / Kf5 K:f2 5.Kh4 / Kf4 Th6 / Tf6??; Lösung: 1.Tf8! T:d6! 2.Sgf7 Tc6! 3.d1T+! Tc1 4.Td8 Tc6! (zum dritten Male ...) 5.Sd7 Te6#. EK: Das fand ich leicht. Der Tc6 als fleißiger Dienstleister für den sBd2 rotiert ganz schön, das mag der Bauer und wird deshalb auch zum Turm! Gut gemachte doppelte Rückkehr. JB: Gewissermaßen ein „Doppel-Epauletten-Matt“! KHS: Herrliches Epaulettenmatt, mit vier Epauletten fast rekordverdächtig. HS: Schönes Mustermatt, 2× Rückkehr nach c6 mit Ermöglichung der T-Umwandlung. Erinnernte mich sofort an meine Nr. 163 aus *Ästhetik und Ornamentik im Schachproblem* (s. Dia, Lsg.:1.Sc7 Lb5 2.e1T+ Lf1 3.Te8 Lh3 4.Kd8 Sc6# [2.e1D+ scheitert an 4.– Sc6+!]) und fiel mir daher nicht schwer. War sicher nicht leicht zu konstruieren. RW: Alles doppelt in dieser „Knacknuss“: Rückkehr des wTurms, Antikritikus der sTürme, Block durch Türme und Springer, und sogar zwei Autoren ...

Zu 12160 Hans Selb
Neufassung in Ästhetik und Ornamentik im Schachproblem, 2000
Schachmatt 1950



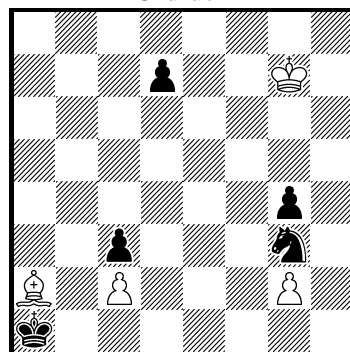
h#4 (3+5)

zu 12161 Christopher Jones
feenschach X–XII/2000
 2. Preis



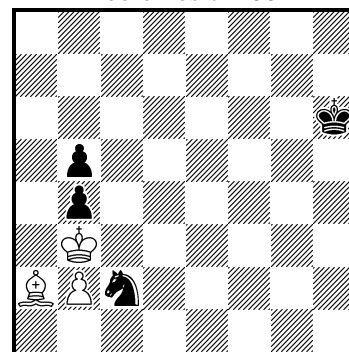
h#6 0.1;1... (3+15)
 b) ♖d4→d7

II) zu 12161 Arno Tüngler
Urdruck



h#8 0.1;1... (4+5)

III) zu 12161 Arno Tüngler
Problemesis 2004



h#8 0.1;1... (3+4)

12161 (A. Tüngler). 1.Sd2 Lg1! 2.Sb3 a:b3 3.a2 b4 4.a1L b5 5.Le5 b6 6.Lc7 b:c7 7.f2 c8D 8.f:g1T! Dh3#. PH: Eine überzeugende Arbeit: Opferminimal gekoppelt mit Exzelsiormarsch. EK: Entzückendes L-Opfer, welches hinreißend wäre, käme es mit einer AUW daher. RW: Feines aktives Opfer des wLäufers. Nur schade, dass 1.c1S mit AUW nicht geht ... HS: Kostete mich viel mehr Zeit als alle anderen Hilfsmatts zusammen (nicht wegen des S-Opfers oder des Umw.-L-Opfers, sondern wegen des L-Opfers auf g1. Zunächst hielt ich den Lh2 für die Mattfigur. – Hinweisen, weil von den Lösern nicht bemerkt, wollen wir auf den tollen Rekord, den Arno hier aufstellt: Weißes Vorausopfer, sieben (!) Züge, bevor es von Schwarz angenommen wird! Dia I) stellte wohl die bisherige Höchstleistung dar (Lösungen: a) 1.– Sc4 2.Tf4 g:f4 3.L:c4 f5 4.Le6 f:e6 5.Kd8 e7+ 6.Kc8 e8D#, b) 1.– Se8 2.h4 g:h4 3.Ld3 h5 4.Lg6 h:g6 5.K:e8 g:f7+ 6.Kd8 f8D#). Die Version (Dia II) ist ähnlich aber wohl doch eigenständig und zeigt einen schwarzen und weißen Exzelsior, Lösung: 1.– Lb1 2.Se2 g3 3.Sf4 g:f4 4.d5 f5 5.d4 f6 6.d3 f7 7.d:c2 f8D 8.c:b1T Da3#. Nach Redaktionsschluss des Februar-Heftes hat ATü noch eine Miniatur-Darstellung geschafft (mit etwas anderem Schema und Schlag durch den sK), die er flugs in C. Poissons Internet-Zeitung *Problemesis* veröffentlicht hat, siehe Dia III (Lösung: 1.– Lb1 2.Sa3 b:a3 3.Kg5 a4 4.Kf4 a5 5.Ke3 a6 6.Kd2 a7 7.Kc1 a8D 8.K:b1 Dh1#).

Schlusskommentare: KHS: Das bunt gemischte Angebot hat mir während der kalten Winterszeit wieder viel Freude bereitet, danke. HS: Die Serie war gut zusammengestellt und abwechslungsreich. Meine Favoriten: 12150, 12156, 12160, 12161, 12151 und 12158. EK: Ich habe gleich nach Erhalt des Heftes alle Hilfsmatts in 2-3 Tagen gelöst, meine Knacknüsse waren dabei die 58 von Simoni und eine Lösung im Stück von Laborczi. h#2 gesamt: 51/Varga und 50/Golubenko sind 2 wunderbare Arbeiten,

gefolgt von der recht originellen 52/Shapiro. Die ersten 3 Stücke sind leider etwas unterdurchschnittlich. h#3,n: Bei den Dreizügern gefallen mir die durch Satz bzw. weißen Anzug zugreduzierten Stücke am besten. Bei den Mehrzügern präferiere ich den Achtzüger, aber sehr, sehr dicht gefolgt von den anderen beiden Problemen.

Märchenschach Nr. 12162–12173 (Bearbeiter: Reto Aschwanden)

12162 (Semenenko & Semenenko): 1.Td3 Dc4+ 2 K:c4 e:d3#; 1.Ta1 Dd4+ 2.K:d4 e3#; 1.Ke6 Df5+ 2 K:f5 e4# und 1.Tf3 De4+ 2 K:e4 ef3#. Neckisch, die Mattzüge bilden einen Albino (KHS). Als Miniatur überzeugend (WW).

12163 (Wedekind): 1.Le5! [2.Th2#]. 1.– g:h4 (wBh2, also orthodox ausgeschaltet) 2.Sf4#, 1.– L:e6 (wBe2, also orthodox ausgeschaltet) 2.Lg2#, 1.– S:d6 (wBe2, also orthodox ausgeschaltet) 2.Tb3#. Gewöhnungsbedürftig (WW). Fingerübung, die nicht vom (vorhandenen?) Potential der neuen Märchenidee zeugt. [Falls du mich zitierst *bitte* nicht Potential mit z schreiben! Danke]. (O-Ton EZ). Da kann ich nur beifügen: Das potenzielle Potenzial potenziert sich potenziell. Spaß muss sein...

12164 (Feather): 1.Db3 Gg3+ 2.K:c4 H:b3-a4# und analog: 1.Dd7 Gg4+ 2.K:d6 H:d7-c7#. Hübsch (RA).

12165 (Sphicas): AL: 1.e8=L 2.La4 3.b5 4.d6 5.d7 6.d8=T 7.Td4 8.c4 9.c5 10.c6 11.c7 12.c8=T 13.Tc3 14.Tb3 15.c4 16.c5 17.c6 18.c7 19.c8=S 20.Sd6 21.Sc4 22.Sb2 23.Tdb4 24.Kd4 25.Kc3 26.e5 27.e6 28.e7 29.e8=L 30.Lg6 31.Ld3 32.e4 33.e5 34.e6 35.e7 36.e8=D 37.De3+ T:e3=. Doch WW sieht das anders: **NL** 1.Kd4 2.Kd3 3.c4 4.c5 5.c:b6 6.b7 7.b8=L 8.Ld6 9.b5 10.b6 11.b7 12.b8=T 13.Tb2 14.a4 15.La3 16.e8=T 17.Teb8 18.T8b3 19.d6 20.d7 21.d8=T 22.Tdb8 23.T8b4 24.e5 25.e6 26.e7 27.e8=L 28.Kc3 29.Lg6 30.Ld3 31.e4 32.e5 33.e6 34.e7 35.e8=D 36.Dh5 37.Dd1+ K:d1= mit diversen Zugumstellungen. Hätte mich auch überrascht, wenn das nicht kaputt gewesen wäre (RA).

12166 (Tomašević): Satz: 1.– Ta8#. 1.Kc8! Ta8+ 2.Kb7 T:a2 3.Kb8 Ta8+ 4.K:a8 La3 5.Kb7 Lf8 6.Ka6 La3 7.Ka5 Lf8 8.Ka4 La3 9.Kb3 Lf8 10.Ka2 La3 11.Kb1 Lf8 12.Kc1 La3+ 13.Kd1 Lf8 14.Ke1 La3 15.Kf1 Lf8 16.Kg1 La3 17.Kh2 Lf8 18.Kg3 La3 19.Kh4 Lf8 20.K:h5 La3 21.Kh4 Lf8 22.Kg3 La3 23.Kh2 Lf8 24.Kg1 La3 25.Kf1 Lf8 26.Ke1 La3 27.Kd1 Lf8 28.Kc1 La3+ 29.Kb1 Lf8 30.Ka2 La3 31.Kb3 Lf8 32.Ka4 La3 33.Ka5 Lf8 34.Ka6 La3 35.Kb7 Lf8 36.Kc8 La3 37.Kd8 Lf8 38.K:e8 La3 39.Kd8 Lf8 40.Kc8 La3 41.Kb7 Lf8 42.Ka6 La3 43.Ka5 Lf8 44.Ka4 La3 45.Kb3 Lf8 46.Ka2 La3 47.Kb1 Lf8 48.Kc1 La3+ 49.Kd1 Lf8 50.Ke1 La3 51.Kf1 Lf8 52.Kg1 La3 53.Kh2 Lf8 54.Kg3 La3 55.Kh4 Lf8 56.Kg5 La3 57.K:f6 Lf8 58.Kg5 La3 59.Kh4 Lf8 60.Kg3 La3 61.Kh2 Lf8 62.Kg1 La3 63.Kf1 Lf8 64.Ke1 La3 65.Kd1 Lf8 66.Kc1 La3+ 67.Kb1 Lf8 68.Ka2 La3 69.Kb3 Lf8 70.Ka4 La3 71.Ka5 Lf8 72.Ka6 La3 73.Kb7 Lf8 74.K:c6 La3 75.K:b5 Lf8 76.Ka4 La3 77.K:a3 Dd7 78.Ka2 Da4+ 79.Kb1 De8 80.h7 Da4 81.h8=S De8 82.Sf7 Da4 83.Sd6 De8 84.Sb5+ D:b5+ 85.Kc1 Df1#. Die ersten 73 Züge waren völlig klar, dann kam man bis zum 80. Zug und musste das Matt finden – das war nicht so schwer wie der Vorspann es vermuten ließ. Beachtenswerte konstruktive Leistung (SB).

12167 (Almamedov): AL: 1.b4! Tb3 2.c4 Tc3 3.d4 Td3 4.e4 Te3 5.e5 Te4 6.d5 Td4 7.c5 Tc4 8.b5 Tb4 9.b6 Tb5 10.c6 Tc5 11.d6 Td5 12.e6 Te5 13.e7 Te6 14.d7 Td6 15.c7 Tc6 16.b7 Tb6 17.b8=L Tb7 18.c8=S Tc7 19.d8=L Td7 20.e8=S Te7 21.f8=L Tf7 22.g8=S Tg7 23.h8=L Th7 24.T:f4 Th4 25.Ta4 Tf4 26.Ta7 Ta4 27.Lb1 Ta2 28.f:g3 f2#. Eine humorvolle Idee. Leider ist das auch kaputt: **Dual** 18.c8=D Tc7 19.d8=L Td7 20.e8=S Te7 21.f8=T Tf7 22.g8=S Tg7 23.h8=D Th7 24.Lf7+ T:f7 25.Dg7+ T:g7 26.f:g3 f2+ 27.Dc6+ L:c6#.

12168 (Lörinc): a) 1.Tc7 LLe5 2.Ta3 TLe6 3.LLb3+ TLe4# und b) 1.Te2 TLe5 2.Ta4 LLg3 3.TLb3 LLd6#. Dazu der Autor: Theme that I suggested for the present WCCT in the fairy section: h#3 with lions (Q, R, B, N lions possible) where move A provides hurdle for lion move B that in turn provides hurdle for move C colours of moves not important (they could have been any, allowing for a wide variety of the entries). Das wäre bestimmt interessanter als SingleBox gewesen (RA).

12169 (Zander): 1.Kf3 Dg7 2.Kf2 Dg2+ 3.Kf1 Dg1 4.Dh1 Ke2# und 1.Kd3 Dc3+ 2.Kc2 Db2 3.Kc1 Db1 4.Da1 Kd2#. Herrliches Echspiel, ein Fund (KHS).

12170 (Yamada): 1.nSf2+ nTe4+ 2.nTe5+ Kb3 3.nTb5+ nTa5 4.Lc2+ S:c2#, 1.nSf6+ Kb3 2.Le6+ nSd5 3.nSb6+ Kc2 4.Lb3+ S:b3#. Naja.

12171 (Walter): 1.a4+! nB:a3 e. p. [nBa3→a7] 2.nBa8=nT Zugzwang. 2.– nT:h8 3.Da6+ K:a6 [sKa6→e8] 4.K:g1 [wKg1→e1] 0-0#. Ein hochorigineller Valladao-Task mit der Besonderheit, dass e. p.-Schlag, und Unterverwandlung derselbe nB ausführt, der überdies noch an der Rochade beteiligt ist. Es ist gegenüber manch anderen Fairies mit MäFi wohltuend, dass sich der Autor auf einen einzigen neutralen Stein beschränken konnte, der aber zum Helden des Geschehens wird (KW). Phänomenale Darstellung (WW). AB möchte noch „Typ Calvet“ angefügt sehen, denn mit Typ Cheylan ist die Aufgabe UL.

12172 (Rehm): 1.Te3+? Kf4!; 1.Le3+? Ke4!; 1.Lc1! [2.PAd2 [3.PAdf2#]] 1.– Lg5 2.Te3+ Kf4 3.VAf3# und 1.– Sf5 2.Le3+ Ke4 3.PAf3#. Sympathische Auslotung der Eigenschaften chinesischer Langschrittler (EZ). Gute Ökonomie (RA).

12173 (Loustau/Aschwanden): 1.– Nbc3 a 2.TLe3+ A N:g1 3.Td6# B 2.– Tlf2 3.Nf3#, 1.– N2c3 b 2.Td6+ B Nd5 3.T:e4# C, 2.– Tld5 3.LI:h8# und 1.– N4c3 c 2.T:e4+ C N:e4 3.TLe3# A, 2.– LL:e4 3.LI:h8#. 1.LL:b1? Tg8! Es geht nur 1.FLf5! [2.c3+ Nb:c3 / N2:c3 / N4:c3 3.Sc2#] und jetzt 1.– Nbc3 a 2.T:e4+ C N:e4 3.Td6# B, 1.– N2c3 b 2.TLe3+ A N:g1 3.T:e4# C, 1.– N4c3 c 2.Td6+ B Nd5 3.TLe3# A. Also zyklischer Würzburg-Plachutta in Verführung und Lösung. Dazu natürlich ein Lačný (zyklischer Fortsetzungswechsel) und zyklische 2. und 3. Züge in beiden Phasen. (RA) Schwierig und schön (KHS). Die Krönung der Serie am Ende: Eine dualfreie Darstellung des schwierigen Themas auf orthodoxem Brett und ohne Märchenfiguren, die nur als Konstruktionserleichterung dienen. Perfekt. (WW). EZ sieht wieder mal eine legale Stellung und möchte zudem, dass ich meinen Kommentar zur 11918 zurechtrücke. Ich verteidige meine Meinung allerdings und kann da nur Thomas Maeder zitieren: illegal hört mit egal auf. Gut, nicht?

Gesamturteil: Wieder eine bunt gemischte, teilweise sehr schwierige Serie (KHS). Eher leichtere Serie mit mehreren ansprechenden Problemen (darunter 12171), aus denen aber nochmals die 12173 herausragt. (WW).

Retro/Schachmathematik Nr. 12174–12185 (Bearbeiter: G. Lauinger).

12174 (D. Baibikov). Retro: 1.a7:Xb8# b2-b1D 2.De6-c8 X-b8 3.Dh4-d8+ und weiter z. B. De8-e6, h2:g:f:e-e8D, De8-h4, g2:f:e-e8D, De8-e4, f2:e-e8D, De8-a1, e2-e8D; (sT und sL nach h8/f8), e7:Xd6; Dd8-b3, d2-d8D, Dc8-f1, c7-d8D; (sL nach c8), d7:Xc6; c2-c7, Th1-b6, Lc1-a5, Dd1-a6 – das ist die originale! – a2-a7; Ke8-a8, c7-c4:Xb3-b2, a7-a5:Xb4; b2-b5. Daß auch die sD eine UW-F ist, ist gegenüber 12049 eine schöne zusätzlich Pointe. Für eine Schwäche halte ich jedoch, daß das Entschlagen im 1. Zug nicht eindeutig ist. (JK). Es gab leider nur noch eine weitere Löserreaktion: nämlich eine Unlösbarkeitsreklamation!

12175 (A. Jarosch). Der letzte Zug war sLd3:Xc2. Eine etwas kompliziertere Analyse der Schläge ergibt, daß die beiden wBBa und b über Kreuz geschlagen haben müssen und daß der sBf2 von e gekommen sein muß. Der Käfig muß deshalb durch ein geschicktes Manöver auf der D-Seite geöffnet werden. Die einzige Möglichkeit dazu ist, den Zug wKc2-c3 zurückzunehmen, wozu aber auf b3 und c1 wSS und auf b1 ein wL postiert werden muß, damit Weiß vor und nach Rücknahme des K-Zugs nicht die Züge ausgehen. Nach 1.– Ld3:Sc2+ 2.Dd1-d2 Sd2-b3+ 3.Lc4-a2 w 4.Sb3-a1 w 5.Ta1-b1 haben Weiß und Schwarz vorerst genügend Rückzüge, aber das Manöver zum Postieren der wSS und des wL darf noch nicht ausgeführt werden, da Schwarz ein Tempo fehlt. Deshalb muß zunächst ein

Tempoverlustmanöver durchgeführt werden, was überraschenderweise nur durch einen Platztausch von wD und wT zu bewerkstelligen ist (GW): 5.– Db1-c1 6.Dc1-d1 Da2-b1 7.Tb1-a1 Da1-a2 8.Dd1-c1 Da2-d1 9.Tc1-b1 Db1-a2 10.Sa1-c2 Da2-b1 11.Tc2-c1 Db1-a2 12.Sc1-b3 Da2-b1 13.Sb3-a1 Db1-a2 14.Tc1-c2 Da2-b1 15.Dc2-d1 Db1-a2 16.Td1-c1 Da2-b1 17.Dc1-c2 Db1-a2 18.Sc2-a1 Da2-b1 19.Da1-c1!! Db1-a2 20.Da2-a1 Da1-b1 21.Db1-a2 Da2-a1 22.Dc1-b1 Db1-a2 23.Sa1-c2 Da2-b1 24.Dc2-c1 Db1-a2 25.Tc1-d1 Da2-b1 26.Dd1-c2 Db1-a2 21.Tc2-c1 Da2-b1 28.Sd1-b3 Db1-a2 29.La2-c4 w 30.Sb3-a1 Da1-b1 31.Lb1-a2 w 32.Sa2-c1 w 33.Tc1-c2 w 34.Lc2-b1 w 35.Tb1-c1 w 36.Sc1-a2 Da2-a1 37.Ta1-b1 Db1-a2 38.Ta2-a1 Da1-b1 39.Lb1-c2 w 40.Kc2-c3 Lc4-d3+. Ein sehr komplexes und schwieriges Problem, bei dem besonders das Tempoverlustmanöver der wD schwer zu finden ist. Das Vorbildproblem ist der 1. Preis aus *Probleemblaad* 1989 (s. Diagr.), das von einem Löser als „Monster“ und von einem anderen als eines der schwierigsten Retros überhaupt bezeichnet wurde. Im

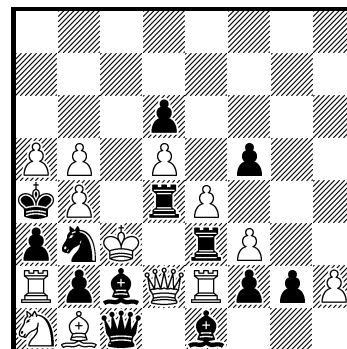
Vorgänger ist der Käfig offen, so daß die wD in 46 Einzelzügen aus dem Käfig gespielt werden kann und in weiteren 46 Einzelzügen die Rücknahme Kc2-c3 vorbereitet werden kann. Beide Versionen sind sehr sehenswert, wobei mir die Version mit dem geschlossenen Käfig wegen des Tempoverlustmanövers trotz der etwas kürzeren Lösung sogar noch besser gefällt (GW). Grandios! Hervorragendes „Schiebepuzzle“ im Käfig mit einem fantastischen Tempoverlustmaöver als Höhepunkt! (JK) Die AL konnte GW etwas und RSchä sogar noch stark verkürzen: 14.Sa2-c1 Da1-b1 15.Sc1-a2 Da2-a1 16.Sa1-b3 Db1-a2 17.La2-c4 f6-f5 18.Sb3-a1 Da1-b1 19.Lb1-a2 f7-f6 20.Sa2-c1 g3-g2 21.Tc1-c2 g4-g3 22.Lc2-b1 g5-g4 23.Tb1-c1 g6-g5 24.Sc1-a2 Da2-a1 25.Ta1-b1 Db1-a2 26.Ta2-a1 Da1-b1 27.Lb1-c2 g7-g6 28.Kc2-c3 Lc4-b3+ 29.Sd3-c1 Sf1-d2 usw.

12176 (G. Weeth & W. Keym). In a), b) und c) sind die Rücknahmen wTh1:Sg1 sKe8-f8 wTh2:Th1 gleich, die Retroanalysen im Einzelnen verschieden. Zur RA: wS:Lc8, wBa:Sb, sBh/f:Tg:Sh2:Sg1T, wTh1-h2, sTg1-h1, sS:Dd1!, sSd1-, wKe1-d1, sSf3-g1, wBf2-f3, wK-b1. Daher ist das 4. Schlagobjekt von Schwarz nicht die wD, sondern der wBa als Bauer oder UW-Figur (auf d8/e8/f8). – In a) geschah zuletzt sBe3:Sf2, vorher wBa:Sb:Tc:Dd:Le und e7-e8S, s0-0-0 ist unzulässig. – In b) erfolgte zuletzt sBe7:d6 (das schließt den sLf8 ein) und wBa:Sb:Tc:Dd, was sDd8-e8-f7-d5/6 und damit sKe8-f8 voraussetzt, s0-0-0 ist unzulässig. – In c) zog Schwarz zuletzt am besten sBh6:Lg5, dann Ld8-g5 h7-h6 e7:Ld8L (e7:Dd8L nebst D-d8 ist illegal, da der sL nicht auf a bis e geschlagen werden konnte!) und nun fehlt ein Tempo: Der sK oder sT muß gezogen haben, s0-0-0 ist unzulässig. – In d) hilft zurück wTh1:Sg1 sKe8-f8 wTh2:Th1 nicht, denn davor wäre sBf2:Dg1S, wK-b1, sBe3:Lf2 und früher wBe7:Tf8L (mit zulässiger s0-0-0) möglich. Hier geht es brutal zurück mit wKa1:D/Tb1, was zurück sBa2:Sb1D/T+ (davor W bel.) erzwingt. Mit sKf8 kann man aber nicht rochieren. Also verhindert Weiß viermal die Rochade. Im Übrigen folgt in a), b) und c) auf wTh1:Sg1 sKe8:Figurf8? am einfachsten wBe7:Lf8Figur, und nun verhindert Weiß durch e7:Lf8D+ – also im Vorwärtsspiel (!) – die Ausführung der zulässigen Rochade. Mit JK 1 Löser und dann noch ein Kommentar: die Vorwärtsverteidigung e7:f8D paßt meiner Meinung nach nicht zur Aufgabenstellung (BT).

12177 (G. Denkowski). 1.d3 e6 2.Lh6 Dg5 3.Sf3 Dc1 4.Sd2 Da1 5.Sh4 Dc1 6.Sf3 Dg5 7.Dd2 D:g2 8.Kd1 Dg5 9.De1 De7 10.Lc1 Kd8 11.e3 De8. Bahnung, 2× Platztausch K/D und langzügiger D-Ausflug (JK, ähnlich GW). Hübsche Manöver der sD (KHS). Sobald man erkannt hat, daß Ta1 von keinem sS geschlagen wurde, ist es nicht mehr so schwer. Schönes „Platzmachen“ des wL für die sD. Gut! (MW) Das Spiel der sD über den „Verkehrsknotenpunkt“ g5 gefällt mir (RSchä). **11L.!**

12178 (R. Osorio). Die weißen Züge stehen von vornherein fest (EZ) 1.d3 h5 2.Lh6 h4 3.e3 h3 4.Dg4 h:g2 5.Sh3 g1S 6.Lg2 Sf6 7.Ld5 Se4 8.Lc4 S:f2 9.K:f2 Sf3 10.Kg3 Sg5 11.Sf2 Sh7 12.h3 Sf6 13.Th2 Sg8. Hübsches Rückkehrmanöver des Phönix-S (JK); ein neuer S steht auf g8 (MW). Sehr erstaunlich und ungewöhnlich, daß die Ersatzfigur vor dem Schlag der Originalfigur entsteht und beide sogar noch kurz nebeneinander zu stehen kommen! Eine Frolkin-Ceriani-UW scheitert daran, daß der UW-Sg1 nicht schnell genug nach f2 kommt (GW). Trotz C-Angabe des Autors (und einiger Löser!!): Es gibt eine nicht eindeutige Lösung mit 12,5 Zügen (JK): 5.– g1L 6.Lg2 L:f2+ 7.K:f2 Th7 8.Kg3 Th8 9.Ld5

zu 12175 Gus Rol
Harry Goldsteen
Probleemblaad 1989
1. Preis



Löse die Stellung (13+13)
auf!

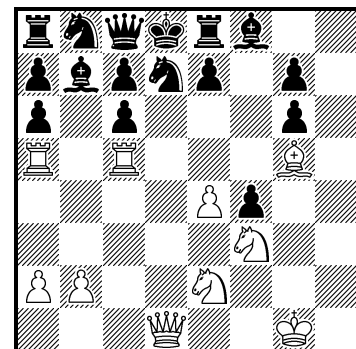
Th7 10.Lb3 Th8 11.Sf2 Th7 12.h3 Th8 13.Th2. Das ist eigentlich inkorrekt. Der Witz ist aber, daß man diese BP nicht auf 13,0 Zügen ausdehnen kann, da für Schwarz kein Tempoverlust möglich ist. Die Pointe ist so gut, daß das kein Zufall sein kann und es sich um eine Verführung handeln muß. Ich vermute daher, daß die korrekte Forderung „BP in **genau** 13,0 Zügen lautet (JK). Allerdings sind natürlich die Wartezüge in der 12,5-zügigen Lösung nicht eindeutig! **12L.!**

12179 (J. Lois). 1.d4 Sf6 2.d5 S:d5 3.Dd3 Sf4 4.D:h7 Sg6 5.D:g7 Th6 6.Dd4 Lg7 7.D:a7 Lf6 8.D:b7 L:b7 9.g4 L:h1 10.Sf3 Ta6 11.Se5 Lc6 12.S:d7 S:d7 13.e4 Sb6 14.Lc4 Dd6 15.L:f7 K:f7 16.f3 Ke6. Verlagerung der Figurenaufstellung auf die 6. Reihe (RScho). Obwohl mir BP mit Steinmustern in der Endstellung nicht so gut gefallen (weil das Thema schon im Diagramm offensichtlich ist), war diese BP doch eine interessante Knobelei (GW). Es ist schon lustig anzusehen, wie die Grundstellung von Schwarz zwei Reihen tiefer verlagert wird (KHS). Um einiges schwerer als 12177 oder 12178 (MW). **10L.!**

12180 (G. Wilts & R. Aschwanden). 1.a4 g5 2.a5 g4 3.a6 g3 4.a:b7 a5 5.Sc3 Sa6 6.b8L Lb7 7.La7 Lf3 8.g:f3 a4 9.Lh3 a3 10.Le6 f5 11.La2 Sf6 12.Lb1 a2 13.Kf1 a:b1S 14.Kg2 Sa3 15.Kh3 g2 16.Df1 g:f1T 17.Le3 T:c1 18.Sd1 T:d1. Drei gemischtfarbige unterschiedliche Unterverwandlungen (RScho). Schlagfreier Platzwechsel dreier weißer Steine mit anschließendem Schlag (GW/RA). Sehenswerter Zyklus der Opferlämmer zur Schlachtbank (JK). wDd1 wird auf f1 geschlagen, wLf1 auf b1, wSb1 auf d1; sehr paradox und deshalb auch sehr schwer zu lösen (SB). Wegen der UW auch gar nicht so schwer wie befürchtet (MW). GW und RA scheinen prophetische Gaben zu besitzen: bis zum 31. Halbzug ist noch alles offen, doch dann erhält der Gast aus dem Norden 3 Geschenke im Süden und es ist praktisch alles entschieden. Vielleicht baut GW seinen Mitbürgern zuliebe für die nächst Fußballsaison eine farbenvertauschte Version! (RSchä) **12L.!**

12181 (Ch. Fieberg). Der Autor hat sich folgende Kriterien zum Ziel gesetzt, deren Umsetzung zwei Jahre Entwicklungszeit erfordert hat: 1. Schwarz ist Patt. 2. Schwarz hat noch alle 16 Steine. 3. Weiß hat noch eine möglichst hohe Zahl an Steinen (hier 14!) Ich kenne nur noch eine andere BP, die Kriterium 1 und 2 gleichzeitig erfüllt. Und bei dieser hatte Weiß in der Schlußstellung nur 10 Steine: von Kostas Prentos (s. Diagr.) (Autor). 1.c4 h5 2.c5 Th6 3.c6 d:c6 4.e4 Dd3 5.e5 Dh7 6.d4 Lf5 7.d5 Lg6 8.d6 f5 9.d7+ Kf7 10.d8T Sd7 11.a3 S:e5 12.Td4 Td8 13.Th4 Td6 14.Lf4 Tf6 15.Dd8 Ke6 16.Sd2 Sf7 17.0-0-0 Sh8 18.Kb1 Tf7 19.Lc4+ Kf6 20.Sf1 b5 21.Td5 b4 22.Ta5 b3 23.Ta6. Skurriles Geschehen (KHS) 1.-11. nur wBB-Züge; 12.-23. nur wOffiziers-Züge (RScho). Unglaublich, daß ein *Patt mit allen 16 schwarzen Steinen* in einer eindeutigen BP erspielbar ist! Eine großartige Leistung! Sam Loyd wäre begeistert.

zu **12181** Kostas Prentos
StrateGems 2002



BP in 16,5 Zügen (10+16)

Dessen 9,5-zügige BP möchte ich zum Vergleich anführen: 1.e3 a5 2.Dh5 Ta6 3.D:a5 h5 4.D:c7/h4 Tah6 5.h4/D:c7 f6 6.D:d7+ Kf7 7.D:b7 Dd3 8.D:b8 Dh7 9.D:c8 Kg6 10.De6= (JK). Das ist die Krönung dieser sehr guten Serie (RSchä). Lösung des Vergleichstücks von K. Prentos: 1.e4 Sf6 2.La6 b:a6 3.g4 Lb7 4.g5 Dc8 5.g6 h:g6 6.c4 T:h2 7.c5 T:f2 8.c6 T:d2 9.Se2 d:c6 10.0-0 Td8 11.Sd2 Kd7 12.Tf5 Te8 13.Ta5 Kd8 14.Sf3+ Sfd7 15.Lg5 f5 16.Tc1 f4 17.Tcc5 **10L.**

12182 (P. Raican). 1.a4 h5 2.a5 h4 3.a6 h3 4.Ta5 h:g2 5.h4 Th6 6.h5 Tb6 7.h6 g5 8.h7 g4 9.Tg5 f5 10.h8L f4 11.Le5 f3 12.Th8 f:e2 13.f4 d5 14.Sf3 g1L 15.Lg2 Lc5 16.d4 g:f3 17.Kd2 e1T 18.d:c5 Te4 19.c6 Ta4 20.b4 d4 21.Lb2 d3 22.Kc3 d2 23.Dc1 d:c1S 24.c:b7 Sb3 25.c:b3 f2 26.b:a4 f1D 27.Kb3 Db5 28.Ka3 Da5 29.b:a5; aber **massenhaft NL**, z. B.: 1.a4 h5 2.a5 h4 3.a6 h3 4.Ta5 h:g2 5.h4 Th6 6.h5 Tb6 7.h6 g5 8.h7 g4 9.Tg5 f5 10.h8L f4 11.Le5 f3 12.Th8 f:e2 13.f4 e:d1L 14.Nf3 g1L 15.Lg2 Lc5 16.d4 d5 17.d:c5 d4 18.c3 La4 19.b3 g:f3 20.Kd2 f2 21.Kc2 f1D 22.Kb2 Dc4 23.Ka3 Db4+ 24.c:b4 d3 25.Lcb2 d2 26.b:a4 d1D 27.c6 D1d5 28.c:b7 Da5 29.b:a5. Kommentare erübrigen sich. Der Autor wird hiermit dringend aufgefordert, seine Werke (besser) prüfen zu lassen!

12183 (K. Wenda). 1.Kc3:Ld2 Lc1-d2+ 2.Sc2:La1+ Kb2-b1+ 3.Se1-c2+ vor 1.S:g2(Sb1)# (2.Sc2:Da1+? Dd8-b8+!!). Obwohl „nur“ 3 Rückzüge, schwer zu finden, weil der sK zur großen Überraschung vom Brettrand weggeholt und zum „K-Kontakt“ gezwungen wird. Das ist wieder eine neue, sehr originelle Idee. Anticirce scheint im Proca unerschöpflich zu sein (WD). Entschlag von

zwei sLL durch die bereitstehenden wK und wS. Gefällt mir sehr gut wegen der vielen Antircirce-spezifischen Züge (GW). Immerhin **3L!**

12184 (H. Grudzinski). 1.e4 a6 2.L:a5(f1L) Lb5 3.L:b7 (f1L) Lfc4 4.L:c8(Lf1) Lfd3 5.La6 L:e4(c8L) 6.d3 h6 7.L:h6(c1L) Lg5 8.L:g7(c1L) Lcf4 9.L:f8(Lc1) Lce3 10.L:e7(c1L) K:e7(Le8) 11.L:f7(f1L) Le2 12.L:g8(Sf1) Sd2 13.L:d7(f1L) Dc8. Es werden zwar sehr viele CousCousCirce-Züge vorgeführt, aber sonst ist da thematisch nicht viel drin (GW). Von Arnold Beine erhielt ich zu meinem Vorspann-hinweis folgende Anmerkung: Die Definition von Couscous-Circe ist unvollständig und auch falsch dargestellt. Wird ein Bauer von einem Offizier geschlagen, wird er auf der gegnerischen Grundreihe wiedergeboren, wobei er sich sofort umwandelt. Die Art der Umwandlungsfigur bestimmt die schlagende Partei (im Hilfsspiel unerheblich). Schlägt ein Bauer auf die gegnerische Grundreihe, wandelt er sich um und die geschlagene Figur wird auf dem Ursprungsfeld der Umwandlungsfigur (!) – nicht des Bauern – wiedergeboren. Beispiel: 1.Be7:Sd8=T [+sSa1] und nicht [+sSd2]. Alybadix ist in dieser Hinsicht falsch programmiert. Ilkka Blom teilte mir mit, die korrekte Definition wäre äußerst schwierig zu programmieren. Popeye arbeitet in dieser Hinsicht aber wohl korrekt. – Diese Konkretisierung verhindert aber nicht die von RSchä erwartete NL („bislang galt HG-CirceBP = NL“, z. B. kann 6.-12. der AL im 4.-10. Zug gespielt werden, dann 11.Lc6 Lb7 12.L:d7 (Lf1) L:e4 (Lc8) 13.La6 Dc8.

12185 (J. Kutscher). a) Das ursprüngliche Dreieck mißt 1,5 FE (Flächeneinheiten), nach dem Zug des wK mißt es 0,5 FE und nach dem Zug der Dame 24,5 (= $16 \times 1,5 + 0,5$) FE. Da dies die maximal mögliche Flächenzahl ist (es gilt nämlich $\frac{1}{2} \times 7^2 = 24,5$), folgt daraus, daß die Dame und ein König nach dem Damenzug in zwei Ecken des Schachbretts stehen müssen und zwar auf einer gemeinsamen Reihe oder Spalte. Der zweite König muß dann auf der gegenüberliegenden Reihe bzw. Spalte stehen. Damit ist das Probieren sehr stark eingeschränkt; die (bis auf Spiegelungen und Drehungen eindeutige) Lösung lautet: wKb1 \cong A(2/1), sKh8 \cong B(8/8), wDe4 \cong C(5/4) Kb1 \rightarrow c1 \cong A'(3/1), Kh8 \rightarrow g7 \cong B'(7/7), De4 \rightarrow a8 \cong C'(1/8) b) Die Vorüberlegung ist ganz ähnlich wie bei a). Das ursprüngliche Dreieck mißt jetzt 2 FE (denn es gilt $1,5:3 = 0,5$ und $2:3 > 0,5$), nach dem Zug des wK mißt es 0,5 FE und nach dem Zug der Dame 24,5 (= $12 \times 1,5 + 0,5$) FE. Die Schlußfolgerung daraus ist dieselbe wie oben. Die (bis auf Spiegelungen und Drehungen eindeutige) Lösung lautet: wKc1 \cong A(3/1), sKa8 \cong B(1/8), wDc3 \cong C(5/4) Kc1 \rightarrow d1 \cong A'(4/1), Ka8 \rightarrow a7 \cong B'(7/7), Dc3 \rightarrow h8 \cong C'(8/8). Die Dame muß in beiden Fällen weiß sein, da sonst wegen Schach Weiß am Zug sein muß und schwarze Züge dann nicht legal sind (Dabei wird von der nicht erwähnten, aber wohl selbstverständlichen Voraussetzung ausgegangen, daß alle vorkommenden Stellungen und Züge legal sein müssen). **2L.**

Gesamturteil: Insgesamt eine niveauevolle Serie mit vielen löserfreundlichen BP (RSchä).

Bemerkungen und Berichtigungen

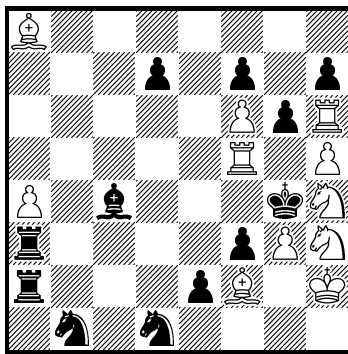
Hans Gruber hat sich offenbar intensiv mit alten Heften beschäftigt und fand folgendes:

Heft 105, S. 242ff (Aufsatz von H. Ebert): **(1)** sKd8 fehlt; **(2)** Zwilling b) wBa2 \rightarrow c4 fehlt; **(6)** Der Tf8 ist weiß. **(13)** NL a) 1.– Kd3 2.b4/Kb3 h8D 3.Kb3/b4 Da1=; **(15)** NL a) 1.Kh8 Kg6 2.g1=D+ Kh6 3.Dg8 f8=D= (in b analog); **(22)** NL 1.Kf8 Kg5+ 2.Kg8 Tf8+ 3.Kh7 Tg8=; **(23)** NL 1.Kd8 Tb8+ 2.Kc7 Th8 3.Kb7 Tb8+ 4.Ka7 Kb5=; **(27)** Der Zwilling ist fälschlich angegeben (in der Lösungsbesprechung ist richtigerweise eine Version notiert). – **S. 255** (J. C. Wainwright): sSh1 fehlt.

Heft 106: S. 266, Nr. 19 (P. Kniest): DL 1.– Sb7 2.Dg8 Sc5 3.Kc4 K:a2 4.b3+ c:b3+ 5.Kb4 Sa6#; **S. 266, Nr. 23** (A. de Pascuale): Auf h1 muss ein schwarzer Läufer stehen; **S. 266, Nr. 8** (C. Jonsson): Auf b6 muss ein weisser Turm stehen. **S. 285, Nr. 5939** (K. Gandew): Dual a) 3.nDa2 nDa8 4.Kc1 nD:f3 [Sb1] 5.nDh3+ nD:b3 [nBb2]#. **S. 285, Nr. 5950** (N. Shankar Ram): Wie gedruckt, ist wohl die NL R: 1.Kc7-c8?! möglich. Gemäß Autor ist die Rücknahme von 1.Kc7-c8 unmöglich, da dann eine illegale Stellung entstünde. Da es sich aber um einen Serienzüger handelt, müsste die Forderung wohl korrekt lauten: „Weiß nimmt 6 elsässische Serienzüge mit einem Minimum an Entschlagen zurück, dann: Selbstmatt in 1 Zug“.

Daniel Papack
Marcel Tribowski

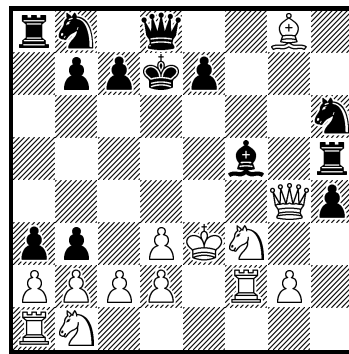
Grasemann-MT 1988 (v)



s#4

(11+12)

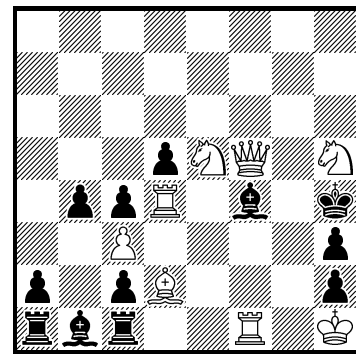
10541v Andrej Frolkin



Beweispartie in
23,0 Zügen

(13+13)

12012v Peter Heyl



s#4

(8+12)

Heft 113, S. 484, Nr. 9 (D. Papack & M. Tribowski): Die Aufgabe, im Grasemann-MT zunächst mit einem Lob ausgezeichnet, dann wegen eines Duals disqualifiziert (s. Heft 117, S. 63), konnte jetzt nach über Jahre verteilten Versuchen endlich korrigiert werden (s. Dia). 1.Le3? [2.Tg5/L:f3] e1~+!; 1.Tc5/Te5? Tc2/e1D (T)!; 1.Td5! Le3 2.Tb5 Ld2 3.Le3 d5 4.L:d5 T:e3 5.Lb7 Te4 6.Te5 Tc2 7.T:e4+ Lf4 8.T:f4#; 2.– L:h6 3.Tb4+ Lf4 4.T:f4+ K:h5 5.g4+ Kh6 6.g5+ Kh5 7.Sg2 ~/T:a4 8.Th4/L:f3# (2.– Lf4 3.g:f4 d5 3.T:d5 S:f2 5.Tg5+ K:h4 6.h:g6#).

Heft 179, Nr. 10541 (A. Frolkin). Neufassung siehe Diagramm. Lösung: 1.h4 a5 2.h5 a4 3.h6 a3 4.h:g7 h5 5.f4 h4 6.f5 Th5 7.f6 Sh6 8.g8L Lg7 9.f:g7 f5 10.Lb3 f4 11.g8L f3 12.Lgc4 d5 13.Kf2 d:c4 14.Ke3 Dd3+ 15.e:d3 f2 16.Dg4 c:b3 17.Le2 f1D 18.Lf3 D:c1 19.Ld5Df1 20.Lg8 Df8 21.Sf3 Lf5 22.Tf1 Kd7 23.Tf2 Dd8.

Heft 196, Nr. 11589 (W. Dittmann). Die in Heft 206 angegebene Berichtigung ist im redundanten Teil (in der Klammer) falsch und muß richtig lauten: (Noch einmal in Worten: entferne den weißen Bauern auf g2, füge hinzu einen wB auf c6 und sBB auf g2, h3).

Heft 198, Nr. 11723 (W. Dittmann). NL von Th. Brand: 1.Kc5:Bd6 ~ 2.De8-f7 vor 1.Kb4# oder 1.– Sd5,e8:Xc7 2.Sb4-a6 vor 1.S:c6(b1)# Die Co-geprüfte Korrektur ist: +sBa5.

Heft 200, Nr. 11857 (S. Orce & Mario Richter). Auf die in der Lösungsbesprechung (S. 271) angegebene vermeintliche Blitz- und Donner-NL fand Mario Richter eine Blitz- und Donner-Widerlegung: 1.e5:e6 e. p. d7-d5 2.Se2:Tg1 Sf1-d2+(!) 3.Sc3:Se2 Sd4-e2+(!) 4.Sb5,e4:D,Tc3 D,Tb3-c3+ und nun 1.– Ta7:Ta1#!!! (was in einem VRZ „mit Vorwärtsverteidigung“ – also der Standardversion – ja möglich ist!). Die im letzten Heft angegebene Verbesserung ist also unnötig bzw. sogar schädlich und der Autor bedankt sich hochofrenetisch für diese Veredelung seiner Aufgabe mit der Co-Autorschaft für M. Richter.

Heft 201, Nr. 11928 (J. J. Lois & J. A. Pancaldo). Die Autoren sind mit dem Kommentar von JK in der Lösungsbesprechung (S. 321) nicht einverstanden: „Wie kann man sagen, daß Madraschi nicht gerechtfertigt ist? Märchenschachbedingungen haben jeweils eigene Ausprägungen für jeden Zugtyp in den 3 Gruppen A, B, C. Neue Rekorde mit einer dieser Märchenbedingungen dürfen nicht unter dem Blickwinkel künstlerischer Qualität, Strategie, Schönheit usw. betrachtet werden.“ (sinngemäß) Das ist natürlich einerseits richtig, aber genauso berechtigt ist es, eine im Urdruckteil veröffentlichte Aufgabe aus der Sicht des Löser als „normales Retro“ zu betrachten und entsprechend zu bewerten.

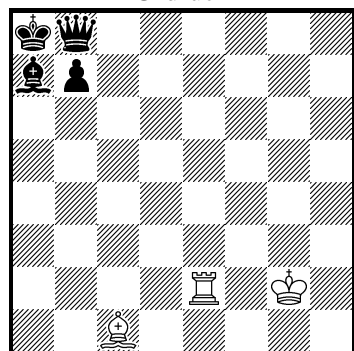
Heft 202, Nr. 11991 (B. Gräfrath). In der Lösungsbesprechung gibt es drei e-statt-c-Vertipper: a) 15.– Kc6 und 38.Lc1 b) 31.Lc1.

Heft 202, Nr. 11990 (K. Wenda). Wie G. Wilts und M. Pfannkuche sowie der Autor mit Hilfe eines Co-Programms von T. Kolkmeier festgestellt haben, ist die Aufgabe unlösbar: 3.Kd4-c4 Dd7-a4+! Die Co-geprüfte Korrektur ist: wTb3→b6; + sTb5, + sBb3, Lösung 1.Kc5:Td4 Lh8-g7+ 2.Kc4-c5 Td8-d4+ 3.Kd4-c4 Kd7-e7+ 4.Ke4-d4 Kc8-d7+ 5.Kd5-e4 0-0-0+ 6.Ke6-d5 vor 1.Tb8#.

Heft 203, Nr. 12012 (s#4 von P. Heyl). Zur Beseitigung der illegalen Bauernstellung legt der Autor eine Korrektur (s. Diagramm) vor. 1.L:c1? [2.c:b4 c3 3.S:f4 Kg3 4.Sg2 h:g2#] b3!, 1.T:c1? b3 2.Sf7, Sd7, Sc6 b2 3.T:c2 L:c2+ 4.Le1+ T:e1#, aber 1.– b:c3!; 1.Td1! [2.c:b4 c3 3.L:c3 T:d1 4.Le1+

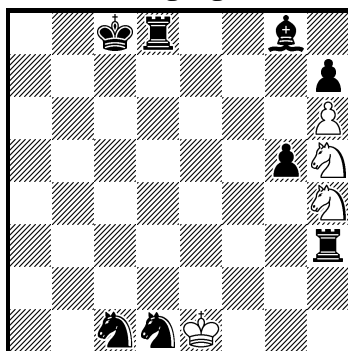
T:e1# bzw. 3.– c:d1=D/T/L/S 4.Le1/Le1/Sf3/Le1+ D:e1/T:e1/L:f3/Sf2#]. Diese Drohung scheitert am Zugzwang, so daß einzig 1.Td1 b3 2.T:c1 b2 3.T:c2 L:c2+ 4.Le1+ T:e1# löst.

Zu 12022 Stefan Milewski
Norbert Geissler
Urdruck



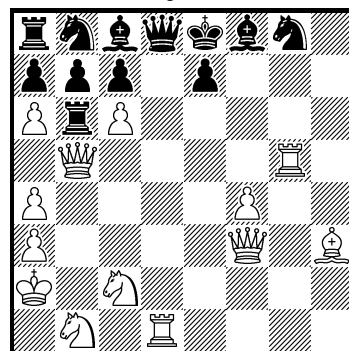
h#2 2.1;1.1 (3+4)

12117v Wolfgang Dittmann



1# vor 3 Zügen (4+8)
 VRZ Typ Proca
 Anticirce

12182v Paul Raican
Andrej Frolkin



Beweispartie in (13+12)
 28,5 Zügen

Heft 204, Nr. 12117 (W. Dittmann). Die Aufgabe ist unlösbar, was von den Lösern (siehe LB in Heft 207) nicht bemerkt wurde: 2.– T~:Bf3!! Neufassung (mit 5 Steinen weniger; C+) siehe Diagramm. Lösung: 1.Kf3:Te3! 0-0-0 2.Kg3-f3 Kh8:D(T, L, S)g7 (erzwungen) 3.Sf6-h5 vor 1.Sg6#, 2.– Kg7:Xh8?? illegal (wegen unaufhebbarer Selbstschach); 2.– Kh8:Bg7?? illegal (wegen der Stellung wBg7-sBg5); Fehlversuche: 1.Kb3:Tc3? 0-0-0 2.Ka3-b3 T~:Bb3!! 1.Kf3:Tg3~/Kd3:Tc,e3~/Kb3:Ta3? 0-0-0 2.Ke3-f3~/Ke,c3-d3~/Kc3-b3?? illegal.

Heft 204, Nr. 12072 (Ilham Aliev). Im letzten Heft wurde leider die Lösung vergessen, was ich nunmehr nachhole: 1.Kh6 g3 2.g6 g2 3.g7 g1T! 4.Kh7! Kh5 5.g8D T:g8 6.K:g8 Kg6 und alles übrige ist aus der Studie von Sackmann bekannt (7.Kh8 usw.).

Heft 205, Nr. 12182 (P. Raican & A. Frolkin). Die unter Beteiligung von AF entstandene Neufassung ist im Diagramm wiedergegeben. Lösung: 1.a4 h5 2.a5 h4 3.a6 h3 4.Ta5 hg2 5.h4 Th6 6.h5 Tb6 7.h6 g5 8.h7 g4 9.Tg5 f5 10.h8D f4 11.De5 f3 12.Db5 f:e2 13.f4 g3 14.Sf3 g1L 15.Lh3 Lc5 16.d4 g2 17.Kd2 e1T 18.d:c5 Te3 19.c6 Ta3 20.b:a3 d5 21.Kc3 d4+ 22.Kb2 d3 23.Sd4 d2 24.Df3 d:c1S 25.Td1 Sb3 26.c:b3 g1D 27.Sc2 D1d4+ 28.Ka2 Da4 29.b:a4.

Heft 206, Nr. 12231 (Érsek): **Druckfehler:** Es fehlte die Angabe der Bedingung **Circe**.

Heft 206, Nr. 12239 (G. Wilts). Auf f1 muß natürlich ein wL stehen, kein wT!

Heft 206, S. 415, Nr. II (LB zu 12022): Stefan Milewski und Norbert Geissler konnten noch einen Stein einsparen (siehe Diagramm), Lösung: 1.Dc7 Lf4 2.Kb8 Te8#, 1.Lb6 Le3 2.Ka7 Ta2#.

Heft 207, B&B 11619v (s#15 von J. Schröder). Wurde erneut von K. Bachmann gekocht: 1.Le6 2.Dd4 3.De3 4.d3 5.e8=D 6.Kd1 7.Db5+ 8.Ded3 9.Dc5+ 10.Dg6+ 11.Dgg5+ 12.Dge5 Kd3 13.De2+ f:e2#.

Briefkasten Hilfsmatts: M.Gerschinski:h#3 (Kb1-Kh8): uneinheitliche Zwillinge.

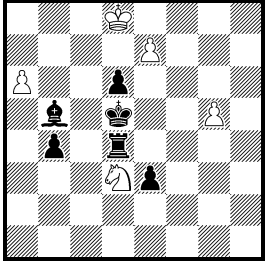
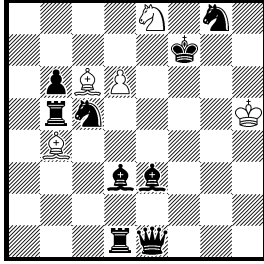
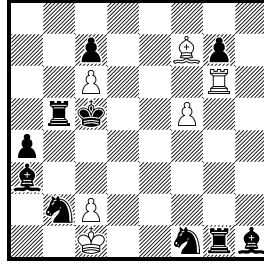
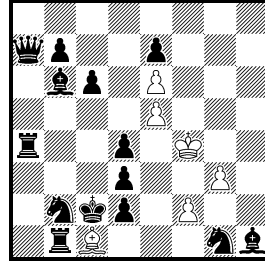
Buchbesprechungen

Thomas Brand, Chris Feather & Hans Gruber György Páros – Ein Begründer des modernen Hilfsmatts Aachen 2004, Editions feenschach-phénix, FEE-NIX-Serie Band 10, Text deutsch und englisch, 322 Seiten, geb., 35 Euro, zu bestellen beim Herausgeber bernd ellinghoven) — Als György Páros (1910–1975) Ende der Zwanziger Jahre, selbst noch keine 20 Jahre alt, seine ersten Hilfsmatts komponierte, steckte diese Gattung noch in den Kinderschuhen und musste noch um Anerkennung in der Problemisten-Gemeinschaft kämpfen; für einen kreativen Geist wie Páros bot sich hier also ein ideales Betätigungsfeld, um durch künstlerisch überzeugende Leistungen zur allgemeinen Akzeptanz beizutragen. Ein interessantes Beispiel für die Entwicklung grundlegender Ansichten liefert Páros selbst: 1941 vergleicht er in einem Zeitschriftenartikel zwei Aufgaben mit weißer AUW, einen Vierspänner

und einen Vierling und schreibt dazu: „In der ersten gibt es vier Lösungen, doch – obgleich in einem Hilfsmatt nur *eine* Lösung existieren dürfte – sind dies keine Nebenlösungen, denn alle vier Zugfolgen schildern dieselbe Idee; somit kann man nicht entscheiden, welche Lösung die intendierte ist und welche drei als Nebenlösungen gelten müssten.“ Hier war ihm noch spürbar unwohl bei dem Gedanken, mehrere Lösungen zu akzeptieren, doch schon bald lassen seine Kompositionen erkennen, dass er sich diesem frühen Urteil nicht mehr unterwirft. Aus heutiger Sicht geradezu kurios ist ein Artikel, den er noch zehn Jahre später, 1951, in *Probleemblad* über die Entwicklung des Hilfsmatts publiziert und in dem er die Existenzberechtigung des Genres in einer fast selbstverleugnenden Art gegenüber ihm „feindlich“ gesinnten Problemisten und Redakteuren verteidigt. Er argumentiert, dass das Hilfsmatt eigentlich gar kein „Hilfsmatt“, sondern nur ein dem Parteschach entstammendes „Zufallsmatt“ sei – wir mögen heute darüber den Kopf schütteln, sollten aber doch erstaunt bemerken, dass die Zeit, in der es noch nötig war, diesem heute so überaus populären Kompositionszweig überhaupt eine Daseinsberechtigung zu erkämpfen, gerade erst ein halbes Jahrhundert zurückliegt.

Heutzutage ist uns Páros zu Recht als herausragender Komponist der berühmten ungarischen Hilfsmattschule aus der Mitte des letzten Jahrhunderts im Bewusstsein verankert. Daher sind dies nur interessante anekdotenhafte Episoden, auf die der Leser des Buchs nebenbei stößt, während 200 seiner Hilfsmatt-Kompositionen den Schwerpunkt bilden – seine ebenfalls bedeutenden Aktivitäten auf dem Zweizügersektor wurden hier nicht berücksichtigt, sind nur kurz am Rande erwähnt. Das Autorenteam hat die Kompositionen in vier Gruppen unterteilt: a) Hilfsmatt-Zweier aus dem Zeitraum 1928–1964; b) Hilfsmatt-Zweier von 1965–1975; c) Hilfsmatt-Dreier und d) längere Hilfsmatts. Der erste Teil (71 Kompositionen, kommentiert von Hans Gruber) sowie die Teile c) und d) (36 bzw. 12 Aufgaben, kommentiert von Thomas Brand) sind chronologisch geordnet und in einer schon aus anderen Bänden der Serie bekannten großzügigen Weise präsentiert und jeweils zweisprachig kommentiert. Der Teil b) ist nicht nur von der Zahl der Aufgaben der umfangreichste, sondern auch inhaltlich gleich in doppelter Hinsicht hervorzuheben. Die in Páros’ letztem Lebensjahrzehnt entstandenen Zweizüger bilden sicher den Höhepunkt seines Schaffens, und sie werden hier dem Leser präsentiert in einer tiefgehenden Kommentierung von einem der bedeutendsten Vertreter des modernen Hilfsmatt-Zweizügers, den man durchaus in Páros’scher Tradition und Nachfolge stehend sehen darf (in einem der 1976 ausgeschrieben und im Buch dokumentierten Gedenkturniere errang er den 1. und den 3. Preis, in einem anderen den 2. Preis – beides Resultate, die zu seinen frühen Erfolgen zählen). Chris Feather zitiert gleich zu Beginn seines Kapitels seine eigene Aussage aus *Black to Play*, dass seriöse Arbeit seriöser Kritik bedarf. Wer CJF’s scharfen analytischen Blick kennt – *Schwalbe*-Leser kamen in seinen Vexierspiegel-Beiträgen in den Genuß –, weiß, dass er sich im folgenden auf eine anspruchsvolle kritische Durchsicht der Páros’schen Kompositionskunst freuen darf; sowohl eine Hervorhebung von Stärken als auch Kritik von Schwächen findet statt, sollte aber keinesfalls als Lobhudelei bzw. Geringschätzung missverstanden werden, ermahnt CJF den Leser. In diesem attraktivsten Teil des Buches wird der thematische Zusammenhang der Aufgaben vor die chronologische Reihung gestellt, und die Analysen nehmen zu viel Raum ein, um die zweisprachigen Texte direkt miteinander zu koppeln; dieser Teil ist daher in beiden Sprachversionen separat abgedruckt.

Eine Einführung zur Person, geschrieben von Árpád Földeák, Aufsätze und Briefe von Páros (an A. Karpati), Reaktionen auf seinen unerwarteten, zu frühen Tod und die Ergebnisse von Gedenkturnieren runden den Band ab, der sicher für lange Zeit ein Highlight des langsam wachsenden Bestands an Hilfsmatt-Literatur bleiben wird.

<p>1 György Páros Nach W. Rybakow <i>Die Schwalbe</i> 1943</p>  <p>h#2 (5+6) b/c/d) ♖ a6→g6/a2/g2</p>	<p>2 György Páros <i>Magyar Sakkélet</i> 1973 Tipográfia 2. Preis</p>  <p>h#2 (5+9) b) 90°-Drehung (a1→h1)</p>	<p>3 György Páros <i>Magyar Sakkélet</i> 1958 1. Preis</p>  <p>h#3 2.1.1... (6+10)</p>	<p>4 György Páros <i>Magyar Sakkvilág</i> 1947 1. Preis</p>  <p>h#5 (6+14)</p>
---	--	---	---

Zum Schluss sei aus jedem Kapitel noch eine Aufgabe herausgegriffen: In **1** – es ist die Aufgabe, die Páros für den oben zitierten Vergleich zwischen Vierspänner und Vierling heranzog – sehen wir eine recht frühe und sehr gelungene Darstellung der Themenverbindung AUW und Königsstern: a) 1.Kc6 e8T 2.d5 Te6#; b) 1.Ke6 e8S 2.Td5 Sg7#; c) 1.L:d3 e8D 2.Kc4 Dc6#; d) 1.Ke4 e8L 2.d5 Lg6#. **2** ist eine Darstellung eines Themas, für das Feather in Anlehnung an das ähnlich definierte gleichnamige #2-Thema die Bezeichnung *Páros-Thema* vorschlägt: Zwei schwarze Linienfiguren sind in der Ausgangsstellung durch zwei andere schwarze Steine von bestimmten Feldern abgesperrt. Im Verlauf der Lösung tauschen die beiden Versperr-Steine ihre Linien, so dass sie am Ende die jeweils andere Linienfigur absperren. In **2** ist dies dargestellt, ohne dass die thematischen sFiguren auch als Blocks im Mattbild genutzt werden: a) 1.Lf5 d7 2.Sd3 d8S#; b) 1.Ld7 Lb4 2.Se5 c5#. **3** zeigt totale Harmonie im Dreizüger und bietet drei reziproke Grimshaw-Verstellungen auf g2, e6 und c5: a) 1.Tg2 Te6 2.Kc4 c3 3.Lc5 Te3#; b) 1.Lg2 Le6 2.K:c6 c4 3.Tc5 Lc8#. Zu **4** weist TB im Buch auf den verzögerten Inder hin, doch ich sehe sogar zwei Inder: 1.d1L Le3 (erster Kritikus) 2.d2 (erste Verstellung) Kf5 3.Kc1 Nutzung der Verstellung; hier haben wir schon den ersten, gemischtfarbigen Inder, dem noch ein weißer folgt: 3.– Lh6 (zweiter Kritikus) 4.Lc2+ Kg5 (Verstellung) 5.d1L (Nutzung) Kh4#. (GüBü)

Peter Kniest (†), **Hans Gruber**, **Frank Müller** & **Rainer Staudte** *Selbstmatt-Miniaturen, Reflexmatt-Miniaturen* Aachen 2003, Editions feenschach-phénix, FEE-NIX-Serie Band 8, 400 Seiten, geb., 35 Euro, zu bestellen beim Herausgeber bernd ellinghoven) — Ein Buchprojekt ist nach mehr als einem halben Jahrhundert Vorbereitungszeit Realität geworden – gerade noch rechtzeitig, bevor die mittlerweile vorliegende Materialfülle es endgültig zum Scheitern gebracht hätte, möchte man erleichtert aufatmen und Hans Peter Rehm zustimmen, der in seinem französisch abgedruckten Vorwort meint, dass es nicht mehr lange gedauert hätte, bis das Material nicht mehr zwischen zwei Buchdeckel gepasst hätte.

Wer den 1993 verstorbenen Peter Kniest noch kennenlernen konnte, dem wird er auch irgendwann von seiner schon in den 30er Jahren begonnenen Selbstmatt-Miniaturensammlung erzählt haben, deren Veröffentlichung ihm eine (wegen anderer Prioritäten immer wieder hinausgeschobene) Herzensangelegenheit war. Der Rezensent erinnert sich daran, dass PK-t ihm Anfang der 80er Jahre von der damals etwa 500 Aufgaben umfassenden Sammlung berichtete. Das erste Kapitel des jetzt vorliegenden Buchs enthält einen Abriss der langwierigen Entstehungsgeschichte und beginnt 1941 bei einem Stand von 70 Aufgaben und der Ausschreibung eines Schwalbe-Thematurniers, nach dessen Abschluss die Zahl sich fast verdreifacht hatte. In seiner letzten Äußerung zum Buchprojekt erwähnt Kniest dann 1993 einen Bestand von ca. 900 Aufgaben. Nun wäre es nicht verwunderlich gewesen, wenn die Angelegenheit nach Kniests Tod am 15.12.1993 endgültig im Sande verlaufen wäre. Doch glückliche Umstände, in diesem Fall die überraschende Bereitschaft des Studienexperten Rainer Staudte, die vorhandene Datei in eine Datenbank zu überführen, sowie die Mitarbeit von Frank Müller, der inzwischen selbst eine Selbstmatt-Miniaturensammlung angelegt hatte, und des unermüdlichen Hans Gruber gaben dem Projekt neuen Auftrieb. Die bekannt gemachten Recherchen und das zum 50jährigen Jubiläum von *feenschach* 1999 organisierte Informaltournier für Selbstmatt-Miniaturen führten zu beträchtlichen

Kompositionsaktivitäten auf diesem Gebiet, die, soweit zeitlich möglich, noch für das auf Vollständigkeit angelegte Buch berücksichtigt wurden (Redaktionsschluss war der 31.12.2001).

Der Materialfluss ist auf fast 3000 Aufgaben angeschwollen und wurde in 9 Gruppen gegliedert, die einem einleitenden Beitrag von Hanspeter Suwe über mittelalterliche Aufgaben folgen (Fünfstener; Zweizüger, Seeschlangen; Zugwechsel; Drohprobleme; Mehrphasige Zugzwangsaufgaben; Einphasige Zugzwangsaufgaben (unterteilt in zwei Kapitel) und Reflexmatts) und die Suche nach Vorgängern leicht machen. Neben etwa 2200 im Diagramm gezeigten Aufgaben wurden auch etwa 700 defekte und vorweggenommene in Anhängen zu den jeweiligen Kapiteln aufgelistet und betonen den dokumentarischen Charakter des Werks. Erstaunlich ist übrigens die geringe Zahl von nur 13 Drohproblemen unter den Aufgaben mit mehr als zwei Zügen; hier könnte wohl noch am erfolgversprechendsten Neues geschaffen werden!? Ein Beispiel aus dieser Sektion zeigt **1**: Nach 1.De5! droht 2.Tf4+ Kg3 3.Tg4+ Kf2 4.Tg2+ h:g2#; auf die Verstellung der wD durch 1.– Se4 folgt 2.D:e4+ Kg3 3.Te5 Kf2 4.Dg2+ h:g2# mit Opfer- und Deckungswechsel zwischen T und D.

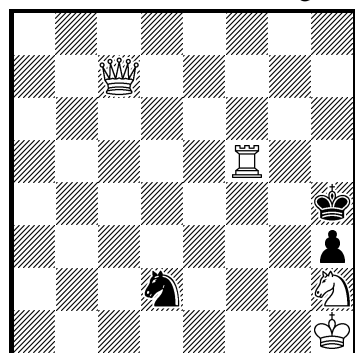
Dieses Werk ist natürlich kein „Lesebuch“, und eine Dokumentation kann auch nicht nur Meisterwerke enthalten. Wer selbst einschlägig komponiert, kommt an dem Werk einerseits für die Originalitätsprüfung nicht vorbei, kann sich dort andererseits viele Anregungen holen. Und der „gewöhnliche“ Leser hat eine fast unerschöpfliche Quelle zur Hand, aus der er blättern und stöbernd immer neue Anregungen schöpfen kann. Aus

dem Reflexmatt-Kapitel sei hier noch das Stück gezeigt, das HPR in seinem Vorwort als eines der Wunder dieses Buchs bezeichnet: Man sieht in **2** sofort das Matt durch f:g1D mit der wD auf e2. Nach dem Versuch 1.Da6? f5 2.Dc4 f4 3.Da6 f3 fehlt nur noch ein Tempozug, den man scheinbar irgendwo auf der Diagonalen machen könnte, aber alles scheitert an der Reflexbedingung. Die Lösung birgt in jedem Zug eine Überraschung: 1.Db1! f5 2.Db4! (Db6?) f4 3.Db6! f3 und erst jetzt betritt die wD die Diagonale a6–e2: 4.Da6 f2 5.De2 f:g1D#. Es bleibt abzuwarten, ob das Erscheinen des Buches eine Flut neuer Kompositionen auslöst, wie es seinerzeit nach Erscheinen der von Peter Kniest herausgegebenen Bände zur Wenigsteiner-Dokumentation der Fall war. Im Nachwort des Herausgebers warnt -be- aus eigener Erfahrung schon, dass die Sache ansteckend sei, und er schließt mit dem Wunsch: Möge bei den Lesern ein ähnliches Krankheitsbild ausbrechen!

(GüBü)

John Rice *Chess Problem Spectrum* Aachen 2003, Editions feenschach-phénix, FEE-NIX-Serie Band 9, 372 Seiten, geb., Text englisch; 35 Euro, zu bestellen beim Herausgeber bernd ellinghoven) — Eine Sammlung eigener Aufgaben, eingeteilt nach dem in den FIDE-Alben verwendeten Schema, können wohl nicht allzu viele Problemisten zusammenstellen. Dass dies einem bekannten Zweizüger-Spezialisten, als der John Rice wohl von vielen noch gesehen wird, unter Verwendung eines kleinen Tricks gelingt (die Studien- hat er durch eine Serienzüger-Abteilung ersetzt und Retros ausgeblendet), mag viele überraschen. Wie JR in der Einleitung mitteilt, hat er nach vierzigjähriger Konzentration auf den Zweizüger, in die lediglich eine Phase der Beschäftigung mit Serienzüglern fiel, erst Anfang der neunziger Jahre begonnen, auch in anderen Disziplinen zu komponieren und ist dort mittlerweile produktiver als in seinem Stammgebiet. Auch wenn JR jetzt fast die gesamte Palette bespielt, ist vielen seiner Aufgaben die Verwurzelung des Autors im Zweizüger anzumerken, was er selbst in der Einleitung zum Dreizüger-Kapitel auch als wohl unvermeidlich ansieht. So sind dann auch der überwiegende Teil der Hilfs-, Selbst- & Reflexmatts sowie der Märchenschachaufgaben zweizüger.

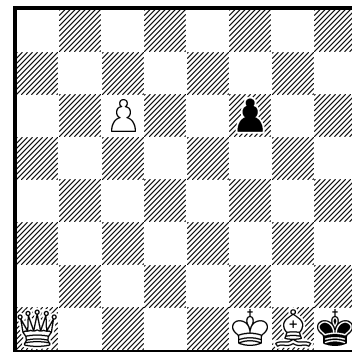
1 Helmut Zajic
Sakkélet 1997
4. ehrende Erwähnung



s#4

(4+3)

2 Peter Kniest
Die Schwalbe 1968
4. Preis

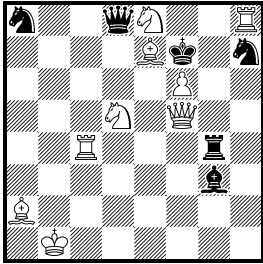
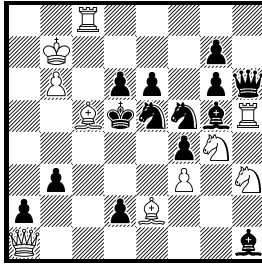
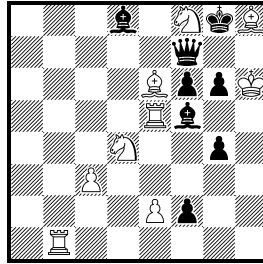
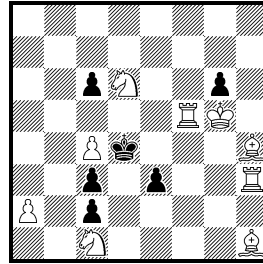


r#5

(4+2)

Die für dieses Buch zusammengestellte Auswahl umfasst etwa 300 Probleme, davon knapp die Hälfte Zweizüger und jeweils etwa 50 Dreizüger und Märchenschach-Aufgaben; die restlichen Kapitel fallen kleiner aus. In der Kommentierung geht der Autor oft über die bloße Beschreibung des Inhalts hinaus, verweist auf Stärken oder Schwächen der Aufgaben aus der Sicht des Komponisten, oder gibt gelegentlich auch die Kommentare Dritter und ggf. seine davon abweichende Meinung wieder.

Auch seine vielfältigen anderen problemschachlichen Tätigkeiten – vom Leiter des Problemteils des *British Chess Magazine* bis zum Schriftleiter des *Problemist*, vom Autor mehrerer Bücher über den Preisrichter bis zum PCCC-Präsidenten – werden in einleitenden Beiträgen von Michael Lipton und Barry Barnes sowie vom Autor selbst skizziert; eingestreute Photos runden den hervorragenden Gesamteindruck ab. Insgesamt ergibt sich so ein flüssig geschriebenes Buch, das einen umfassenden Eindruck vom Komponisten und Menschen JR vermittelt und das sich sehr gut in die hochqualitative FEE-NIX-Serie einfügt. — Sehen wir uns zum Schluss einige Aufgaben an:

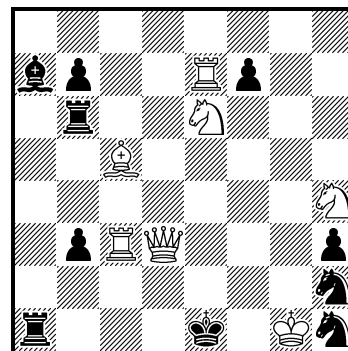
<p>1</p> <p>John Rice</p> <p><i>SSZ 1971</i></p> <p>1. Preis</p>  <p>#2 (9+6)</p>	<p>2</p> <p>John Rice</p> <p><i>The Problemist 1996</i></p> <p>2. Preis</p>  <p>#3 (10+14)</p>	<p>3</p> <p>John Rice</p> <p><i>The Problemist 1995</i></p> <p>Preis</p>  <p>r#2 (9+8)</p>	<p>4</p> <p>John Rice</p> <p><i>Europa-Rochade 1999</i></p>  <p>#2 (9+6)</p> <p>Transmutierender Kd4</p>
--	---	--	---

Halbbatterien gehören zu den häufig von JR im #2 eingesetzten Motiven. In **1** wird eine mit Nowotnys gekoppelt, wobei beide wSteine aus der Halbbatterie den Nowotny-Schnittpunkt f4 verstellen können: 1.Sf4? [2.Tc8/Sd6#] L:f4/T:f4/K:e8/D:e7 2.Tc8/Sd6/Tc8/Tc7#, aber 1.– S:f6! pariert. Daher 1.Tf4! [2.Sdc7/Sd6#] L:f4/T:f4/K:e8/D:e7/S:f6 2.Sdc7/Sd6/f7/S:e7/T:f8#. — In **2** liegt in der Diagrammstellung eine Drittelfesselung der sFiguren vor. Nach 1.Lg1! pariert jede der in der Fesselungslinie stehenden sFiguren durch Abzug die Drohung 2.Tc5+ d:c5 3.D:e5#, wonach Weiß einen weiteren thematischen Stein ablenkt, um dann ein Fesselungsmatt zu geben. DaS Ganze erfolgt zyklisch nach dem Schema AB–BC–CA: 1.– Lf6 2.Dd4+ S:d4 3.Lc4#, 1.– Se3 2.Lc4+ S5:c4 3.S:f4# (2.– S3:d4 3.Dd4#), 1.– Sd3 2.S:f4+ L:f4 3.S:f4# (2.– S:f4 3.Lc4#). Nebenspiel 1.– S:f3 2.Lc4+, 1.– Sc6 2.T:c6, 1.– b2 2.D:a2. Diese Aufgabe wurde übrigens mit dem Brian Harley Award 1994–96 ausgezeichnet. — Im Reflexmatt **3** zeigt der Autor das Loschinski-Thema. Nach beliebigem Rückzug des wLe6 entlang der Fesselungslinie droht 2.Se6 Dh7#. 1.Ld5? scheitert an 1.– De6!, versucht Weiß 1.Lc4? um nach De6 mit 2.Td5 De3# zum Erfolg zu kommen, kontert Schwarz mit 2.– Dd5! Nach 1.Lb3? könnte Weiß diesen Zug zu 2.Ld1 Dh1# nutzen, aber Schwarz hat wieder den Nachrücker 1.– Dc4! Erst 1.La2! führt zum Erfolg: 1.– De6 2.Td5 De3#, 1.– Dd5 2.Tb3 Dh1#, 1.– Dc4 2.Sb3 Df4#, 1.– Db3 2.c4 Dh3# und 1.– D:a2 2.e4 Dd2#; ferner 1.– K:f8 2.Lg7+ D:g7#. — Auf Schachgebote reagiert ein transmutierenden sK mit erhöhtem Fluchtreflex, kann er doch wie der schachbietende Stein ziehen. In **4** gibt es das Satzspiel 1.– e2/c5 2.Td3/Td5#, da alle T-Fluchten des sK gedeckt sind. Nach 1.Kf6? (Zugzwang) folgt auf e2/c5/g:f5 mit 2.Sb3/Sb5/S:f5# ein Wechsel auf Springer-matts, doch Schwarz hat noch die Parade 1.– g5! In der Lösung 1.K:g6! kommt nach 1.– e2/c5 2.Lf2/Lf6# schließlich noch der Läufer zum Einsatz. Es ist erstaunlich, mit welch sparsamen Mitteln der sTransmutant in diesem Sagoruko beherrscht wird. Dem Preisrichter störte der Schlagschlüssel aber so sehr, dass die Aufgabe keine Auszeichnung erhielt. **(GüBü)**

Oscar Bonivento *La genialità compositiva di Giorgio Guidelli* (Venedig 2004, Scacchi e Scienze Applicate, 157 S. im DIN-A4-Format, kart., 18,50 Euro incl. Versand, zu bestellen beim Autor: Prof. Oscar Bonivento, via Luigi Silvagni 6, I-40137 Bologna) — Der Autor, seit fast 40 Jahren Leiter der

Problemspalte in *L'Italia Scacchistica*, setzt die Folge der Monografien bedeutender italienischer Komponisten fort und präsentiert, fast zeitgleich mit der Ankündigung eines ihm zum 90. Geburtstag gewidmeten Kompositionsturniers für h#2er, nach früheren Bänden zu Stocchi (1995), Mari (1999), und der Sammlung eigener Aufgaben nebst einem Anhang zu Mari (2001) jetzt mit der kompletten Sammlung der von Guidelli komponierten Aufgaben das Werk eines weiteren Zweizüger-Klassikers. Guidelli, dem nur eine kurze Schaffensperiode vergönnt war (er fiel, noch nicht einmal 27 Jahre alt, einer Lungenentzündung zum Opfer), gehörte zu den herausragenden Komponisten der Good-Companion-Periode und landete Anfang 1917 einen besonderen Coup, als er in deren Turnier gleich die ersten sechs Preise erringen konnte. Den 330 in diesem Band zusammengefassten Kompositionen Guidellis sind Texte zur Person und seinen Kompositionen von ihm selbst und anderen, u. a.

Giorgio Guidelli
The Good Companion
 C. P. C. IV/1915
 4. Preis



#2

(7+10)

von A. Mari, A. Ellerman, G. Hume & A. C. White vorangestellt. Auch wer sich hier an etwa 20 Seiten italienischem Text etwas schwertun mag, kann anschließend die jeweils kurz kommentierten Aufgaben unbeschwert genießen. Nachdem Ende 1914 erste Kompositionen Guidellis im Good Companion erschienen waren, erzielte er im April 1915 mit dem hier reproduzierten Kreuzschach-Stück einen ersten „Club-internen“ Preis: Nach 1.Lb4! [2.Tc1#] folgt auf 1.– T6~/T:b4/Tb5+ 2.Tc5/Sd4/Sc5#, ferner 1.– Td1/Sf3+ 2.De3/S:f3#.

(GüBü)

Soeben erschienen:

FIDE Album 1995–1997 Aachen, Juli 2004, 620 Seiten, Fadenheftung, Preis 37 EUR (incl. Porto) 1153 Probleme/Diagramme, Index in französisch-deutsch-englisch.

FIDE Album 1995–1997 ANNEXE Aachen, Juli 2004, 250 Seiten, Paperback, Preis 20 EUR (incl. Porto) 630 Probleme/Diagramme mit 7 bzw. 7,5 Punkten, Index in französisch.

Sonderangebot: Album + ANNEXE: 55 EUR (incl. Porto Päckchen / Büchersendung) Bestellungen an: bernd ellinghoven, Königstr.3, D-52064 Aachen, Tel.: 0241-36784, be.fee@t-online.de (feenschach - bernd ellinghoven Postbank Essen, BLZ 360 100 43 Kontonummer: 0101 972 437;

IBAN: DE44 360 100 43 0101 9724 37 BIC: PBNKDEFF).

France: orders & payment to Denis Blondel – **Great Britain:** orders & payment to Peter Fayers – **USA:** orders & payment to Mike Prcic.

Ergänzung zum Entscheid im Informalturnier 1997 der Schwalbe, Abteilung Märchenschach

Der 6. Preis Nr. 9636v von S. Smotrow ist, wie Arnold Beine mitteilt, immer noch neben - d. h. kurzlöslich: 1.Ng2+ Kc5 2.Le3+ Kc4 3.Lxg5+ Kc5 4.Tc3+ Lc4 5.Dc6+ Kb4 6.Dxc4+ Ka5 7.Ta3+ Kb6 8.Nf4+ Kb7 9.Dc6+ Kb8 10.Db6+ Kc8 11.Ld7+ Kxd7 12.Db7+ Ke8 13.Te3+ Kf8 14.Db4+ Kf7 15.Nh8+ Txh8#, 2.Dc7+ Kd5 3.Lc6+ Kc5 4.Ne1+ Kc4 5.Na3+ Kc5 6.Da7+ Kxc6 7.Se7+ Kd6 8.Lb4+ Ke6 9.Da,b6+ Kd7 10.Dd6+ Ke8 11.Nc7+ Kf8 12.Dd8+ Le8 13.Tf3+/Sg6+ Sxf3/Kf7 14.Sg6+/Tf3+ Kf7/Sxf3+ 15.Sh8+ Txh8#. Leider muss diese Aufgabe den Preisbericht verlassen.

Spez. ehrende Erwähnung Nr. 9644 von J. Rotenberg & Ch. Poisson im Schwalbeheft Nr. 181 (Februar 200) ist eine Korrekturfassung erschienen, die ich übersehen hatte: WKa3, Bc2 - sKc8, Tb3; ser-s=30; Circe Parrain; 1.Ka2!, womit die Stellung der 9644 nach dem 3. Zug erreicht ist. Der wesentliche Inhalt ist noch da, die Aufgabe behält ihre Auszeichnung.

Nr. 9786 (Lob von U.Heinonen) und Nr. 9787 (7. Lob von S.Smotrow) sind natürlich Selbstmatts.

IMPRESSUM Herausgeber: *Schwalbe, deutsche Vereinigung für Problemschach.*

1. Vorsitzender HEMMO AXT, Heubergweg 2, 83112 Frasdorf, Tel. 0 80 52-26 48.

2. Vorsitzender und Schriftleiter GÜNTER BÜSING, Weidener Str. 8, 81737 München,
Tel. 0 89-6 37 46 33, email: guenter.buesing@t-online.de

Kassenwart CARSTEN EHLERS, Wilhelmstr. 41, 38100 Braunschweig,
email: carsten-ehlers@web.de

FIDE-Delegierter BERND ELLINGHOVEN, Königstr. 3, 52064 Aachen, email: be.fee@t-online.de

Delegierter beim DSB KURT EWALD, Bahnhofplatz 8, 82319 Starnberg, Tel. 0 81 51-7 28 28.

Turnierwart AXEL STEINBRINK, Rotdornstr. 67, 47269 Duisburg, email: Axel.Steinbrink@12move.de

Versand ACHIM SCHÖNEBERG, Paul-Hindemith-Str. 58, 37574 Einbeck,
Tel. 0 55 61-47 27, email: jas.schoeneberg@t-online.de

Bücherwart BERND SCHWARZKOPF, Görlitzer Str. 6/1, 41460 Neuss

\TeX -Satz STEFAN HÖNING, Burgstr. 24, 41469 Neuss, email: hoening@cityweb.de

Die Anschriften der Sachbearbeiter stehen im Vorspann zum Urdruckteil.

Zahlungen auf folgende Konten der Schwalbe:

Kreissparkasse München Starnberg (BLZ 702 501 50) Kto. Nr. 1019 4785,

SWIFT: BYLA DE MM BIC: BYLA DE M1 KMS IBAN: DE95 7025 0150 0010 1947 85

Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20) Kto. Nr. 947 17-209 (nur für Buchversand)

Mitgliedsbeitrag (incl. Bezug der Zeitschrift): jährlich Euro 30,-; Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr:
Euro 10,-. Fördernde Mitglieder zahlen neben dem Beitrag eine Förderspende von Euro 30,-.

Einzelhefte Euro 5,- (zusätzlich Porto). Subscriptions to A. Schöneberg.

Austauschvereinbarungen: The Problemist: 30,- Euro (Fellows 40,- Euro); StrateGems: 25,- Euro

Internet: <http://www.dieschwalbe.de/>

Printed by -be- à aix-la-chapelle

Ehrenmitglieder

Dr. Hermann Weißbauer
Irma Speckmann

Helga Hagedorn
bernd ellinghoven

Fördernde Mitglieder

Christian Ahmels
Rudi Albrecht
Dr. Ulrich Auhagen
Dr. Hemmo Axt
Dieter Berlin
Heinrich Bickelhaupt
Wilhelm Bleeck
Thomas Brand
Wolfgang A. Bruder
Andreas Buckenhofer
Yves Cheylan
Dr. Wolfgang Dittmann
Prof. Friedr. Dworschak

Dr. Stephan Eisert
Kurt Ewald
Dr. Peter R. Jäger
Peter Kahl
Hans Klimek
Thomas Kolkmeier
Jörg Kuhlmann
Christian Mathes
Dr. Helmuth Morgenthaler
Robert Munz
Helmut Roth
Albrecht Rothländer
Dr. Hans J. Schudel

Dr. Karl Schulz
Dr. Wolfgang Schumann
Frank Schützhold
Dr. Hans Selb
Irma Speckmann
Axel Steinbrink
Falk Stüwe
Dr. Hermann Weissauer
Heinrich Wesselbaum
Andreas Witt
Friedrich Wolfenter
Dr. Ludwig Zagler

INHALT

Entscheid im Hans Peter Rehm – 60 – Geburtstagsturnier	477
Entscheid im 191. Thematurnier der Schwalbe	489
Erik Zierke: Belegverführungen für freie Satzspiele	493
Hauke Reddmann: Zur Systematik von Bruchs Linienöffnungen	499
Aktuelle Meldungen	504
Carsten Ehlers: Nachwuchs für das Problemschach im deutschsprachigen Raum	505
Urdrucke	506
Lösungen aus Heft 205, Februar 2004	515
Bemerkungen und Berichtigungen	528
Buchbesprechungen	530
Entscheid im Ergänzung zum Entscheid im Informalturnier 1997 der Schwalbe, Abteilung Märchenschach.	535